

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für außerhalb 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 41.

Verlags-Zernsprecher No. 2938.

Mittwoch, den 25. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Österreich-Ungarn und Deutschland.

Im Reichstage wird man sich demnächst über die Frage der Einführung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen unterhalten. Da Herr v. Budge immer noch durch sein Unwohlsein daran verhindert ist, die Verantwortung der betreffenden Interpellation zu übernehmen, so hat sich Graf Bülow dazu erboten, Rede und Antwort zu stehen. Es ist das auch ganz in der Ordnung. An den Reichskanzler vor allem richtet sich die Frage, wie es mit diesen Schiffsabgaben gehalten werden soll, wie sie in Einklang mit der Reichsverfassung zu bringen sind, welches die eventuellen Wirkungen auf die internationalen Beziehungen sein würden. Anscheinend spielt die Angelegenheit auch bei den laufenden Verhandlungen mit Österreich-Ungarn ihre Rolle. Die österreichische und die ungarische Regierung haben ja einen Zentralkomitee für Eisenbahn- und Schiffsabgaben nach Berlin entsendet, und da die Herren erst jetzt dort eingetroffen sind, so möchte man schließen, daß ihre Anwesenheit bis dahin nicht für erforderlich galt, daß nunmehr aber die Beratungen bis zum Thema der Eisenbahntarifen und der Schiffsabgaben gelangt sind. Schon vor einiger Zeit ließ Herr v. Budge in der Unterhaltung mit einer Abordnung aus Duisburg durchblicken, daß wegen der Schiffsabgaben Verhandlungen mit Österreich-Ungarn werden geführt werden. Sollten die bezüglichen Beratungen, wie es jetzt der Fall zu sein scheint, im Zusammenhange mit den Handelsvertragskonferenzen stattfinden, so würde es sich aus diesem Umstande allein bereits erklären, weshalb die Verhandlungen so langsam von der Stelle rücken. Jedenfalls wäre zur Erteilung von Auskünften niemand geeigneter als der Reichskanzler persönlich. Hoffentlich spricht er den Reichstag nicht mit einigen nichtsagenden Wendungen ab.

Wir sprechen von dieser Schiffsabgabenfrage im Zusammenhang mit der Tariffrage darum, weil am Detail wieder einmal ersichtlich wird, um wieviel stärker Deutschland auf Österreich-Ungarn, als umgekehrt dieses auf jenes drückt. Zunächst könnte es ja so aussehen, als ob das Interesse am Zustandekommen eines Handelsvertrags auf beiden Seiten gleich groß ist, vielmehr (da sich dies in der Tat so verhält) als ob jeder der beiden Staaten dasselbe Maß von milderer oder schärferer PreSSIONsmitteln anzuwenden vermöchte. Es ist aber nicht so; mindestens hat man an der Donau ein deutliches Bewußtsein davon, daß der größere Nachteil dort und nicht hier entstände, wenn es zu einem vertragslosen Zustand käme. Die Gefahr, daß die Verhandlungen resultatlos verlaufen könnten, ist freilich neuerdings

vollkommen beseitigt. Unter Export nach dem Donauraum betrug im Jahre 1903 rund 560 Millionen Mark, der österreichisch-ungarische Export nach Deutschland rund 800 Millionen Mark. Die Zahlen, so wichtig sie sind, erhalten ihre volle Bedeutung aber erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für die deutsche Industrieausfuhr unter Umständen die Möglichkeit vorläge, ein etwa verloren gehendes oder erschwertes Absatzgebiet durch die Aufschließung neuer Absatzstellen zu ersetzen, während die österreichisch-ungarische Ausfuhr, die überwiegend aus Nahrungsmitteln besteht, eine andere Absatzstelle nur äußerst schwer finden könnte. Angesichts der Notwendigkeit für Österreich-Ungarn, sich den deutschen Markt zu erhalten, muß um so mehr die Hartnäckigkeit und die Geschicklichkeit anerkannt werden, womit die jenseitigen Unterhändler ihre gewiß nicht leichte Position behauptet und sogar manches wichtige Zugeständnis durchgeleitet haben.

Die geradezu ausschlaggebende Bedeutung, die für Österreich-Ungarn die Pflege der Ausfuhr nach Deutschland hat, wird in die erforderliche helle Beleuchtung namentlich dann gerückt, wenn man sich mit den erschwerten Wirtschaftsverhältnissen im Donauraum vertraut macht, wenn man erfährt, wie froh dort der Zwiespalt zwischen Stadt und Land, zwischen den Leistungen der Industrie und der Rückständigkeit des platten Landes ist. Würde die österreichische Industrie in ernstliche Not geraten, und zwar gerade durch unüberwindlich hohe deutsche Zollmauern, so stünde vielleicht eine Katastrophe bevor, die den Wert des österreichischen Bündnisses für uns wesentlich herabsinken ließe. Ein paar Zahlen mögen hier angeführt werden: Die großen Städte Österreichs tragen 85½ Prozent der gesamten Personaleinkommensteuer, das übrige Reichsgebiet nur 14½ Prozent. Das ist ein unerhörtes Verhältnis, mit dem man bei uns wenigstens nichts vergleichen kann. Wien allein enthält mehr Einkommensteuerpflichtige als das ganze platt Land in Österreich und zahlt dreimal mehr Steuern als dieses. Wien trägt von der gesamten Einkommensteuer des Staates 41 Prozent, Berlin nur 16 Prozent. Die in diesen Zahlen und Daten stehenden Konsequenzen lassen sich leicht verfolgen. Um das Wichtigste herauszuheben, ist es wohl klar, daß Österreich-Ungarn auf die Fortdauer guter handelspolitischer Beziehungen zu uns dermaßen angewiesen ist, daß es ein unübersehbares Unglück für das Reich werden müßte, wenn diese Beziehungen zerrissen würden.

Politische Übersicht.

Vom Bergarbeiterstreik.

Aus dem Ruhrrevier schreibt uns unser dortiger Mitarbeiter: Oberbürgermeister Zweigert in Essen hat die von ihm geschaffene Arbeiter-Polizei (aus den Reihen der Streikenden genommene Ordner) aufgelöst, weil

mehrere „Ordner“ Arbeitswillige beschäftigt hatten. Es ist hier wieder ein Beweis dafür geliefert, daß die Arbeiterorganisationen des disziplinierenden Einflusses auf ihre Leute entbehren; denn die Ordner waren von der Verbandsleitung aus Verbündeten gebildet. Solche Vorgänge beeinflussen natürlich die öffentliche Meinung gegen die Streikenden und geben der „Rein-Weiß-Itz.“ einen Schein von Recht oder ein strichliches Recht, wenn sie in der Arbeiter-Polizei eine Okkupierung der Staatsmacht durch die Sozialdemokratie erblicken will und um der vollen Klarheit willen die Einsetzung Bebel's und Sengers als interimistischer Oberbürgermeister oder Landräte im Ruhrrevier verlangt in einem so erregten Tone, als ob ihr voller Ernst damit wäre. Der kühle Beurteiler wird aber nur sagen können, daß es sehr leicht ist, derart einzelne Momente zum Gunsten der einen oder der andern Partei aufzufinden und damit für den andern Teil Stimmung zu machen. Diese verhältnismäßigen Kleinigkeiten veranlassen indes hier nicht sonderlich. Auf die Stimmung des bürgerlichen Publikums ist von entscheidendem Einflusse gewesen die Aussage des bergbäuerlichen Vereins auf die staatsbehördliche Einladung zum Verhandeln mit den Arbeitervertretern. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß diese Haltung der Bergherren auch den Kölner Erzbischof mit dem Kölner Geistlichkeit frappiert und ihn zu dem Schritte bewegen hat, der Streikstoffe des christlichen Gewerbetreibenden 1000 M. zu spenden, um der unchristlichen Gesinnung jener Herren ein auferlegendes Beispiel der Rücksichtnahme entgegenzustellen. Dem „Vorwärts“, der unglaublicherweise der Meinung war, seine Mahnungen hätten beim Kardinal-Erzbischof eine Wirkung getan, ist der komische Irrtum begegnet, sich mit Herrn Hugo Stinnes zu verwechseln. Dieser Herr hat das Böse gewollt und das Gute geschafft. Es wird uns mitgeteilt, daß unter den Spendern größerer Summen für die Streikenden die Katholiken stärker vertreten sind als die Protestanten. Vielleicht hat das Vorbild des Erzbischofs zur Nachahmung angeregt. Der Oberbürgermeister von Dortmund, Schnieding, hatte bekanntlich in seiner Eigenschaft als Polizeichef die Schließung der Wirtschaften im Nordviertel, richtiger in der Nordhälfte der Stadt, um 10 Uhr abends angeordnet, abgesehen in Dortmund bis dahin wie auch seitdem keine Ruheörung aus Anlaß des Streiks vorgekommen ist. Eine Anzahl von Wirten hat jetzt gegen diese Maßnahme Beschwerde beim Regierungspräsidenten geführt und um ihre Aufhebung gebeten. Der Chef der Polizei aber hat gleichzeitig die Maßnahme noch auf den Westen der Stadt ausgedehnt.

Mehrfach wird aus Anlaß des gegenwärtigen Aufstandes an den von 1889 und die damalige Delegation von drei Bergleuten an den Kaiser erinnert. Verschiedentlich wird gesagt, daß die drei Kaiserbelegierten dem Kaiser ihre sozialdemokratische Gesinnung verschwiegen hätten; sie werden deshalb als Heuchler be-

Fenilleton.

Animalische Liebkosungen.

„Warum küssen sich die Menschen?“ Diese Frage hat sich wohl nicht nur der Kaiser Bildgeizig vorgelegt, sondern vor ihm und nach ihm gar manche höher stehende Geschöpfe. Ja, einzelne sind dabei sogar zu dem Schlusse gekommen, daß es durchaus unrecht und schädlich sei, wenn die Menschen sich in dieser Weise ihre Zuneigung zeigen, ganz besonders, wenn ein Mund sich auf den anderen drückt. Aber auch sonst sei das Küssen eine durchaus verwerfliche Angewohnheit und bei unseren Stammesverwandten in Großbritannien hat diese Ansicht sogar zur Bildung einer Antikissliga geführt. Ob ihr Erfolg ein nennenswerter, ist jedoch zweifelhaft.

Wie die Menschen darauf gekommen sind, einander zu küssen, hat bis jetzt wohl noch niemand ergründet. Vielleicht haben Adam und Eva es bereits im Paradiese getan. Abgesehen von unsern freundlichen Gefühlen ja nicht allein in dieser Weise Ausdruck, abgesehen vom Wort, stehen uns dazu noch eine Menge anderer Mittel zu Gebote, der Handdruck, die Umarmung, das Streicheln usw., ja, manche Völker, die Lappen z. B., finden ein Vergnügen daran, sich gegenseitig mit der Nase zu berühren, noch andere sollen sogar den Fuß faßt gegen das Gesicht legen als ein Zeichen ihres Wohlwollens.

Die Ansicht dabei ist jedenfalls immer, mit dem geliebten Wesen in nähere Berührung zu treten, und kann dies keine von den Menschen willkürlich angenommene Gewohnheit sein, sondern in ihnen das gewissermaßen angeboren. Es geht dies schon daraus hervor, daß auch die Tiere diese Eigenartigkeit haben, die wir doch weder ihnen ablesen, noch sie von uns lernen. Wenn ein Hund, eine Katze und ihre Zuneigung bezeugen wollen, dann reiben sie sich leicht gegen uns und ebenso ist es ihnen angenehm, wenn die Hand des Herrn oder der

Herzlin sie streichelt. Ebenso gibt das Pferd zu erkennen, wie gern es eine solche Liebkosung empfängt, indem es den Kopf gegen die Person drängt, von der sie ausgeht. Also auch von ihnen wird durch Berührung ein Zärtlichkeitsbeweis gegeben.

Am ähnlichsten sind aber in dieser Hinsicht die Tiere dem Menschen, die ihm überhaupt auf der zoologischen Leiter am nächsten stehen, die Affen. Sie kennen sogar das Küssen. Man hat Schimpansen beobachtet, die ihre Lippen vortwärts schoben und aufeinander drückten.

Eine zeigt sich aber in der ganzen animalischen Welt, nämlich, daß die Zuneigungsbeweise durch Berührung immer durch die Teile des Körpers geschehen, die am empfindlichsten dafür sind, wie die Hand, die Lippe, die Nase. Wer hat nicht schon beobachtet, daß die Schweine, um einen sehr gewöhnlichen Fall zu nennen, sich des Rüssels bedienen — in welchem die Gefühlsempfindung am größten ist — um ihre Liebe einander zu zeigen und die Elefanten dergleichen. Das Rhinoceros dagegen wählt einen Mittelweg zwischen denen, welche die Lippe und denen, die die Nase als das richtige Organ für die Bezeugung von Liebesbeweisen betrachten. Es bedient sich dafür desjenigen Teils der Oberlippe, die einem Haken gleich und den es immer feucht hält, um die Empfindlichkeit zu vergrößern und der auch nicht, wie seine übrige Haut, mit einer undurchdringlichen Decke belegt ist.

Doch nicht nur die größeren unter den Tieren, auch die ganz kleinen verrichten es, durch Liebkosungen kundzutun, wenn sie ihr Wohlwollen augenwärtig haben. Beim ersten Anblick sollte man meinen, die Natur habe ihnen alles verfaßt, was dazu dienen könnte, da ihr Körper mit einer harten Kruste bedeckt, der Kopf durch einen steifen Helm geschützt, die Beine mit Hornschuppen versehen sind. Und doch müssen diese Tierchen nicht nur äußere Zeichen ihrer Zuneigung zu geben, sie sind sogar für demonstrative. Wer hat nicht einen Schmetterling, eine Ameise, eine Biene beobachtet? Jeder wird dann

auch die feinen Fühlhörner bemerkt haben, mit denen sie ausgestattet sind. Diese feinen Tastorgane dienen den Insekten zur Betätigung ihrer Zuneigung durch Liebkosungen. Wie oft sieht man Schmetterlinge, die auf Blumen ruhen, einander mit den Fühlhörnern berühren, sie streicheln sich, weil sie sich gern haben. Beobachtet man die Fühlhörner durch ein gewöhnliches Vergrößerungsglas, so wird man finden, daß sie aus einer großen Menge kleiner Stäbchen sich zusammensetzen, bei einem dieser Tierchen, der Maulwurfsgrille, aus ca. 100. Die Empfindlichkeit der Hand wird durch ihre vielen Glieder hervorgehoben, wie viel bedeutender muß sie also noch bei diesen Insekten sein?

Die nicht gerade schön geformten Beine der Insekten scheinen für Umarmungen wenig geeignet, da sie nach außen gedreht sind, um dem Tierchen die bequemere Fortbewegung zu gestatten. Aber trotzdem weiß dieses sie dazu zu benutzen. Wenn man sich an einem schönen Sommerlag in der Nähe eines klaren Wasserlaufes befindet, dann wird man sich an den gräßlichen Bewegungen, den schillernden Farben der reizenden Insekten erfreuen, die hin und wieder sich auf dem Wasser niederlassen, um ein wenig zu trinken. Es sind die aierischen, oft besungenen Libellen. Die Beine dieser allerdings sind ungeschickt, bei jeder derselben aber das hintere Ende des Unterleibes verschiedentlich geformt, teils jedoch für die Umarmung eingerichtet. Bei anderen Tierchen sind es wieder die Füße, mittels derer sie einander liebkosen und die zu dem Zweck taugliche Anhänger haben oder mit rauen Haarbüscheln besetzt sind.

Das Küssen allerdings, das Kaiser Bildgeizig zu so fleissigen Betrachtungen anregte, ist den Insekten nicht möglich, dazu sind ihre Lippen viel zu steif, aber sie umfassen sich den Hals mit ihren langen Rinnbäden. So suchen und finden nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, groß und klein, Mittel und Wege, um einander ihre Zuneigung zu beweisen; was man liebt, will man eben möglichst nahe haben, so nahe, daß man es be-
rühren kann!

geidnet. Wir können diese Sache aufklären. Allerdings ist damals eine bedenkliche Taktik geübt worden, und ihr Urheber war der „alte Löffel“. Er hatte die Idee, die damals noch fast sämtlich monarchisch gesinnten Bergleute zur Abwendung einer Deputation an den Kaiser zu bewegen. Wenn dann, wie er annahm, die Ausrufung des Kaisers ohne Erfolg bliebe, würde die Sozialdemokratie leichter und erfolgreicher unter den Bergleuten agieren können. Genauer gesprochen: Der Gedanke der Delegation war mehrfach, auch aus bürgerlichen Kreisen, aufgefaßt, und Löffel griff ihn aus dem erwähnten Grunde begierig auf, suchte auch Sozialdemokraten zur Teilnahme an der Delegation zu bestimmen, um das Weitere in Händen zu haben. Ludwig Schröder war Sozialdemokrat, Friedrich Bunte dagegen nicht: er ist erst nach dem Streik zu den Sozialdemokraten übergegangen. Über die Stellung des Dritten, des bald nachher nach Schottland ausgewanderten Siegel, werden verschiedene Angaben gemacht; mindestens später war auch er Sozialdemokrat. Daß die Delegierten, insbesondere Schröder, schwiegen, als der Kaiser erklärte, er habe es höchst nicht mit Sozialdemokraten zu tun, wird damit zu rechtfertigen gesucht, daß sie nicht als Sozialdemokraten, sondern als Bergleute beim Kaiser waren und mit einer Befragung ihres politischen Standpunktes dem Willen und Interesse ihrer Auftraggeber nachzukommen hatten würden. Das scheint uns an sich richtig; die krumme Taktik war aber in dem Moment angewandt, wo ein Sozialdemokrat das Mandat zum Kaiserergang annahm. Es ist dies auch in die Tagesale gefallen, als Schröder später des Meineids angeklagt war; es fiel mehrfach die Äußerung: „Wer den Kaiser belügt, dem ist auch ein Meineid zuzutrauen.“ In der Meineidsache waren aber nach dem ziemlich einstimmigen Urteil der öffentlichen Meinung Schröder und Genossen unschuldig, ihre Aussage schien vielmehr ganz richtig zu sein. Schröder ist jetzt zweiter Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes und hauptsächlich als Revisor tätig.

Mannheim, 23. Januar. In einer vom christlichen Gewerkschaftsrat einberufenen Arbeiterversammlung ergriß auch der hiesige Zentrumsführer Landtagsabgeordneter Antonschmidt Direktor Meißner das Wort, um, wie er sagte, den Sympathien der bürgerlichen Elemente für die Streikenden im Ruhrgebiet Ausdruck zu geben und zu ihrer Unterstützung aufzufordern.

Der kritische Stand der neuen russischen Anleihe.

Berlin, 23. Januar.

Nachdem in den wenigen Wochen, die seit der Emission der neuen russischen Anleihe vergangen sind, auf eine an dieser Stelle bereits gekennzeichnete kritische Weise alle Momente in den Vordergrund gerückt wurden, die eine Sauffebewegung hervorrufen konnten, beginnt sich angesichts der jüngsten Ereignisse in Russland hier nun doch ein starker Rückschlag in der Stimmung der Haute finance bemerkbar zu machen. Die reichlichen Abgaben russischer Werte in Paris, wo außer der Petersburger Regierung kaum noch jemand ein Interesse daran hat, sich für Russland zu stark zu engagieren, konnten nicht ohne Einfluß auf die Berliner Verhältnisse bleiben. Vor allem wird die Frage aufgeworfen, inwiefern das hiesige Emissionshaus der russischen Anleihe durch besondere Vereinbarungen mit der Regierung in Petersburg für etwaige Verluste, die ihm aus seiner undankbaren Aufgabe erwachsen könnten, gedeckt ist. Erfolge ferner die starken Käufe nicht allein neuer, sondern auch älterer russischer Werte, zu denen sich das Haus entschließen mußte, um die Kurse nicht allzu tief sinken zu lassen, für Rechnung der russischen Regierung oder für die des Bankhauses? Fragen dieser Art wirft man sich in Börsenkreisen vor. Hält sich jedoch, eine Erklärung der in Rede stehenden Bankfirma zu provozieren, um die Kapitalwelt nicht zu erschrecken.

Ueber die sogenannte Temperatur des Weltraumes

gingen die Meinungen bisher sehr weit auseinander: Poisson und Swanberg nahmen sie zu nur — 13 Grad Celsius an, Salgey und Jourlet berechneten sie zu — 65 Grad, Paris fand — 97,5 Grad, Pouillet — 142 Grad, Langley — 268 Grad, während Wüthrich sie ebenso wie Langley in der Nähe des absoluten Nullpunktes von — 273 Grad fand und endlich Dorn sie überhaupt für einen ganz unbestimmten Begriff erklärte, indem er darunter diejenige Temperatur versteht, die ein schwarzer, beruhter Körper, der alle strahlende Wärme absorbiert, ohne Atmosphäre an Stelle unserer Erde unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung, bei Ausschluß der Sonnenstrahlung nehmen würde.

Unter Temperatur denkt man sich stets den Grad der Molekularbewegung eines Stoffes, einer Materie. Ist diese Bewegung schwach, so liegt auch die Temperatur niedrig, ist sie stark, so ist die Temperatur hoch. Die Wärme eines Stoffes liegt also in demselben Verhältnis wie die Molekularbewegung, sie fehlt gänzlich bei völliger Ruhe der kleinsten Teilchen. Andererseits ist der Grad der Wärme oder die Temperatur der Ausdruck des chemischen Zustandes eines Stoffes und abhängig von der durch die Schwerkraft geleiteten Verdichtungsarbeit. So sehen wir im All die ganze Stufenleiter der Wärme vertreten, von den in der Bildung begriffenen „kalten“ Nebeln bis zu den schon heißeren Nebelfarnen und den heißesten Körpern, den weißen Riesen, aufwärts, und dann von diesen wieder abwärts zu den kühleren roten Riesen, den Planeten, Kometen, Meteoriten und dem kosmischen Staub. Überall ist die Erscheinung der Wärme an einen materiellen Stoff gebunden. Der das Universum bildende Stoff, oder besser die Weltsubstanz, ist jedoch keineswegs ein gleichförmiger, sondern teilt sich in zwei Hauptgruppen; die wägbare und die unwägbare Substanz. Ertere trennt man wieder in die Aggregate gasförmig, flüssig und fest, letztere hingegen stellt ein besonderes, das ätherische, dar. Die Weltsubstanz besteht infolgedessen aus vier verschiedenen Aggre-

gaten. In demselben Sinn, wie sich die wägbare und die unwägbare Substanz der Schwerkraft gegenüber verhält, tut sie dies auch gegenüber allen anderen Energieformen: die wägbare Substanz, die Materie, steht die Kräfte um, die unwägbare Substanz, der Äther, fluggegen überträgt sie. Darum bemerken wir überall nur dort Schwerkraft, Magnetismus, Wärme, Licht und andere Bewegungserscheinungen (chemische, physikalische, radioaktive usw. Strahlen), wo Materie vorhanden ist, nicht aber dort, wo solche fehlt. Es wäre demnach ein großer Irrtum, wollte man darum den Äther als ruhend betrachten, im Gegenteil, er ist gerade in stärkster Bewegung, denn er stellt den Leiter oder Vermittler aller Kräfte dar, ohne indes von ihnen selbst beeinflusst oder gar verändert zu werden, weil er allein aus freien, ungebundenen Atomen besteht, während die Materie aus gebundenen Atomen, d. h. aus Molekülen, zusammengefaßt ist. Daher hat man sich auch gezwungen gesehen, bei allen Energieformen zwei Arten zu unterscheiden, die sich als Ursache und Wirkung äußern. Der Schwerkraft (Gravitation) steht die Schwerkraft gegenüber, dem Magnetismus die Elektrizität, der leitenden Wärme die strahlende Wärme und den Farben die Lichtbewegung. Ebenso wenig, wie der Äther selbst Schwerkraft besitzt, sind ihm Magnetismus, leitende Wärme und Sichtbarkeit eigen, er ist für alle Kräfte indifferent, wiewohl seine Atome sie verlustlos bis in unendliche Fernen fortragen. Das sind die Gründe, weshalb man dem Äther, der den unermesslichen Weltraum erfüllt, auch keine Wärme, d. h. keine leitende Wärme beimessen darf, er ist vielmehr als vollkommen wärmedurchlässig, vollkommen wärmeleer zu betrachten, er besitzt überhaupt keine Temperatur. Wenn wir uns daher mit dem Ausdruck der „sogenannten Temperatur des Weltraumes“ bedienen und sagen, daß sie nach dem Boyle-Mariotteschen Gesetz von der Ausdehnung der Gase — 273 Grad, genauer — 272,6 Grad Celsius beträgt und dem absoluten Nullpunkte gleicht, so drücken wir damit nur den Satz aus: der Äther, der den Weltraum besetzt, hat gar keine Wärme, mithin auch keine Temperatur.

Eine belgische Marine?

L. Brüssel, 23. Januar.

Die belgische Regierung hat dem König Leopold den Plan zum Bau eines Schiffes vorgelegt, das die Bestimmungen haben soll, Belgien in fernen Gewässern zu „repräsentieren“. Wie es heißt, war der König von der Idee, mit einem solchen Schiff die Grundlage zu einer königlich belgischen Marine zu legen, so entzückt, daß er mit Freunden dem Projekt seine Zustimmung gab. Weniger begeistert dürfte dagegen die Kammer von der beabsichtigten Millionenausgabe sein, für deren innere Notwendigkeit sich nichts anführen läßt, es ist denn die Bedeutung, die sich Belgien auf Grund seiner Beziehungen zum Kongokontinent als Kolonialmacht zuschreibt. Es sind etwa vierzig Jahre her, daß die belgischen Schiffe, die damals den Besitzstand der königlich belgischen Marine ausmachten, offiziell aufgelassen wurden. Seit dieser Zeit ist der Wunsch nach einer Marine wiederholt in Belgien aufgefaßt, ohne jedoch geneigte Ohren zu finden. In dem Begeisterungsummel, den die fünfzigjährigjährige der Unabhängigkeit Belgiens mit sich bringen dürfte, hofft man nun das neue Projekt als eine Art patriotischer Demonstration durchsetzen zu können. Zur Veranschaulichung derjenigen Deputierten, auf die neue Ausgaben für kriegerische Zwecke aufzuwenden würden, wird schon jetzt bemerkt, daß es sich keineswegs um ein Panzerschiff handelt, um ein Kriegsschiff handle, sondern nur um ein Schiff, das repräsentativen Zwecken im friedlichen Sinne dienen sollte. Mit einer belgischen Marine hat es also noch gute Wege.

Die nächsten Aufgaben des italienischen Parlamentes.

Rom, 21. Januar.

Der Wiederzusammentritt der Kammer steht unmittelbar bevor. Die Sitzungen dürften schon in den ersten Tagen nach der großen Ruhepause recht lebhaft werden, da die mehrfach angekündigte Eisenbahnverstaatlichungsvorlage, an der mittlerweile in den beteiligten Ministerien fleißig gearbeitet wurde, schon für einen der ersten Beratungstage zur parlamentarischen Erörterung angelegt ist. Einige Tage vor hier seitens der Opposition das Gerücht verbreitet, daß Giolitti, der augenblicklich an einer Influxenza darniederliegt, noch vor der Einberufung der Kammer demissionieren würde, um einer Stellungnahme in der Frage der Verstaatlichung der im Privatbesitz befindlichen Eisenbahnen aus dem Wege zu gehen. Indes kann auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle versichert werden, daß Giolitti gar nicht daran denkt, sich im kritischen Augenblick das Auler aus den Händen winden zu lassen, sondern vielmehr entschlossen ist, die volle Verantwortung für die Vorlage, die er im Einverständnis mit dem Schatzminister

und dem Minister für öffentliche Arbeiten ausgearbeitet hat, zu übernehmen. In der Kammer, in der ja allerdings die Interessen der großen Privatbahnen ziemlich stark vertreten sind, wird es nun liegen, sich in der für ganz Italien so eminent wichtigen Frage für oder wider das Prinzip der Verstaatlichung auszusprechen. Eine zweite Reform, welche die Regierung im Einverständnis mit den in Betracht kommenden Emissionsbanken vorbereitet, bezieht sich auf die Konversion der auf Milliarden angewachsenen italienischen Hypothekenschuld. Eine der Hauptursachen wirtschaftlicher Depression in Italien sind die außerordentlich hohen Zinsen, die das Land für seine hypothekarischen Schulden zahlt. Zu verschiedenen Malen wurde schon versucht, hier Abhilfe zu schaffen, ohne daß es jedoch bisher gelang, eine praktische Lösung der Frage zu finden. Jedenfalls scheint es ausgemacht, daß die Konversion der Hypothekenschuld für Italien dieselbe Wichtigkeit haben würde wie die Konversion der Rentenschuld. Immerhin dürfte diese Maßnahme sich nicht ohne starken Widerspruch durchführen lassen, wie es ja überhaupt fraglich ist, ob die Kammer mit Herrn Luzzatti durch die und dünn geht. Auch darüber wird die allernächste Zeit ja schon Aufklärung bringen.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Berlin, 21. Januar. (Amstsch.) Ein Telegramm aus B i n d o e l meldet: Reiter Paul Gombel, geb. 21. Jan. 1888 in Neu-Boischof, früher Inf.-Regt. Nr. 51, in der Nacht vom 14. zum 15. Januar auf dem Bahnhof Snaalopmund beim Bewachen des Gepäcks von einer Zivilperson durch einen Meißelschlag in den rechten Oberschenkel verwundet. Reiter Remigius Doegele, geb. 13. Sept. 1882 zu Stehling, früher Feld-Art.-Regt. Nr. 15, am 13. Januar in Stampfriesfontein plötzlich verstorben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Bestehen des Abgeordneten Eugen Richter ist, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, andauernd ungewiß. Es ist nicht abzusehen, wann er seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufnehmen können. In dieser Tagung wird er jedenfalls den Parlamenten fern bleiben.

Der Hofkapellmeister Heinrich Reiff in Karlsruhe ist im Alter von 60 Jahren an Verblähmung plötzlich verstorben.

* Das Verzeichnis der Mitglieder des Herrenhauses, abgeschlossen am 14. Januar, ist im Herrenhause ausgegeben worden. Nach diesem Verzeichnis hat das Herrenhaus 296 Mitglieder, Ost- und Westpreußen 89 (3 Stimmen ruhen), Brandenburg 56 (5 Stimmen ruhen), Pommern 30 (1 Stimme ruht), Posen 18 (2 Stimmen ruhen), Schlesien 49 (12 Stimmen ruhen), Sachsen 28 (4 Stimmen ruhen), Schleswig-Holstein 9 (2 Stimmen ruhen), Hannover 13, Westfalen 23 (2 Stimmen ruhen), Hessen-Rassau (3 Stimmen ruhen), Rheinprovinz 29 (3 Stimmen ruhen), Hohenzollern 1 (1 Stimme ruht), ferner Generaloberst v. Wittich in Gienach, mangels eines Wohnsitzes in Preußen zur Ausübung des Stimmrechts nicht befugt. Im ganzen ruhen 25 Stimmen.

* Die „Strafverfehlung“ Süßeners. Nach Auffassung der vom Ministerium des Innern ressortierenden „Berliner Korrespondenz“ wäre in der Disziplinierung des Herrn Süßener von Ehrenbreitstein nach Weichselmünde eine „Strafverfehlung“ zu erblicken. In eingeweihten Kreisen, schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“, wird man freilich für diese naive Auffassung nur ein Lächeln haben. Das Klima in Weichselmünde mag zwar manchem „Festungsstaubengelungen“, wie der offizielle Titel lautet, nicht ganz zuträglich sein; aber davon abgesehen, ist auch Weichselmünde doch immerhin noch ein ganz „hohes Gefängnis“. Graf Pädler und andere haben sich dort das Leben recht angenehm eingerichtet verstanden. Im Sommer ist Weichselmünde vielleicht noch ein idealer Aufenthaltsort für Festungsgesangene wie Ehrenbreitstein. Aber Mangel an Urlaub

Aus Kunst und Leben.

* Hausbrich-Konzert. Am Dienstag, den 21. Januar, wird im Kasinoale Herr Konzertführer Paul Hausbrich von hier ein Konzert veranstalten, um seine Geklagten seinen vielen Freunden und Verehrern wieder einmal nach langer Pause vorzuführen. Das am dem Programm auch die Gattin des Konzertführers, unsere Herrin Frau Luise Hausbrich-Wittig, beteiligt ist, wird um so mehr ins Gewicht fallen, als Frau Wittig seit den ganzen Winter an der Seite ihrer bisherigen Wirksamkeit — am Hoftheater — noch nicht aufgetreten ist. Sie wird Gedächtnis von Heibel und Schiller befehlen. Der Vortragsabend findet schon jetzt bei Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 12, statt.

hr. Die Behandlung der Kehlkopfgeschwulst mit Sonnenlicht. Bereits im vorigen Jahre ist über sehr interessante Heilversuche berichtet worden, die in der österreichischen Lungenheilstätte: Alaud bei der Behandlung der Kehlkopfgeschwulst mit Sonnenlicht erzielt wurden. Diese Heilversuche sind unterdessen fortgesetzt worden, und das, was der Hausarzt Dr. Kunwald nunmehr in der „Münch. Med. Wochenschr.“ berichtet, klingt sehr ermutigend. Man war mit den Erfolgen derart zufrieden, daß jeder Fall von Kehlkopfgeschwulst mit Sonnenlicht behandelt wird, denn es wurde eine so wesentliche Besserung wahrgenommen, wie sie in so kurzer Zeit durch kein andere Methode erreicht wurde. Am besten wurden kleine Verwundungen und Geschwülste der Kehlkopfschleimhaut beeinflusst. Die Nötigung, Schwellung und Gewebstbildung verschwindet, der Kehlkopf nimmt wieder seine normale Gestalt an, allerdings fehlt die völlige Reinheit der Stimme nicht wieder, sondern es bleibt oft Heiserkeit zurück, auch wenn eine anatomische Heilung eingetreten ist. Bei der Behandlung sitzt der Kranke mit dem Rücken gegen die Sonne und läßt die Sonnenstrahlen durch einen Teller Spiegel in seinen Mund reflektieren, dann führt er den Kehlkopfswiegel ein und sucht das Bild seines Kehlkopfes im Spiegel zu sehen, das gelingt ihm, wenn das Kehlkopfinnere von der Sonne bestrahlt wird. Nach kurzer Übung werden die Kranken befähigt, auf diese Weise ihren Kehlkopf zu sehen. Von ungeheuren Werte für den Kranken hinsichtlich der Hebung seiner Stimmung und seines Befindens ist es, daß er durch diese Methode

Arthur Stengel.

haben sich die Jussassen von Weichselmünde bisher unsererseits nicht zu beklagen gehabt. Herr Falkenhagen, der den Rendanten v. Bennigsen, mit dessen Frau er in ehedem freundschaftlichen Beziehungen gestanden, im Duell erschossen hat, wird seinen Aufenthalt in Weichselmünde, und insbesondere die reizvollen Segelpartien sicher nicht zu den unangenehmsten Erinnerungen seines Lebens zählen. Es soll damit natürlich nicht das geringste gegen die Festungsgast als solche gesagt sein, die in ihrem Charakter als custodia honesta unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß. Dem beschränkten Untertanenverstande will es nur nicht einleuchten, daß es eine gerechte Strafe ist, wenn Redakteure, die sich einer zuweilen recht geringfügigen Beleidigung schuldig gemacht haben, ins Gefängnis wandern und die gleiche Behandlung über sich ergehen lassen müssen, wie gemeine Verbrecher, während Reuten wie Falkenhagen und dem Raufbold Dülffer die custodia honesta zugebilligt wird.

* Ein päpstliches Verbot an die katholischen Pfarrer, sich an der aktiven Politik zu beteiligen, soll nach der „Münch. Allgem. Ztg.“ ergangen sein. Dem Blatt wird aus angeblich bester Quelle mitgeteilt, daß der Verzicht des Zentrumsgesandten Pfarrer Kohl auf sein bayerisches Landtagsmandat zurückzuführen sei auf „ein von Rom ausgehendes Allgemeinverbot, daß sich Geistliche, die einer Seelsorge vorstehen, weiter aktiv an der Politik beteiligen“. Das Münchener Blatt meint, in Verfolg dieses Verbots, das für höhere kirchliche Würdenträger nicht gelte, würden sämtliche katholischen Pfarrer, die noch dem Parlament angehören, ihren Mandaten Valet sagen. — „Die Postfach hört“ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

* Rundschau im Reich. Der Prinzregent von Bayern, der kürzlich in Bergedgaden weilte, überreichte dem Münchener Bürgermeister v. Borst 10.000 M. zur Förderung der Not unter den Arbeitslosen und sprach telegraphisch die Hoffnung aus, daß die ernstlich Arbeitswilligen zur rechten Zeit Gelegenheit zum Verdienst finden.

Die Revolution in Rußland.

Das Winter-Palais in Petersburg

Ist die Residenz des Zaren, die sich längs der Newa hinzieht und auf der anderen Seite an den prächtigen, mit der Alexander-Säule geschmückten Platz stößt. Vor ihm sammelte sich die Volksmenge, die am Sonntag mit blühenden Köpfen abgelenkt wurde, und hier wird auch die Entscheidung darüber fallen, ob Rußland eine Konstitution erhalten wird oder nicht. Die Mauern des Winter-Palais sind reich mit Stein verziert, aber nicht die künstlerische Ausgestaltung macht den großen Eindruck, sondern die gewaltige Ausdehnung und die prächtige Lage des ganzen Schloss-Komplexes. Dabei hat dieses Schloss eine Geschichte hinter sich, wie kaum eine zweite Fürsten-Residenz. Hier entging seinerzeit Alexander II. nur mit knapper Mühe dem Tode, als seinerzeit der Speisesaal von den Rüstungen in die Luft gesprengt wurde. Hier hauchte Alexander II. sein Leben aus, als ihn die Bomben der Rüstigen wirklich erreicht hatten. Hier wollte Peter der Große, der eigentliche Begründer des mächtigen russischen Reiches, das jetzt in seinen jungen Fracht. Kurz, hier ist der Mittelpunkt der Geschichte des ganzen östlichen Europas und fast ganz Asiens.

Zarskoje Selo.

Während in Petersburg Kartätschen in die Volksmenge hegen und die Ragatten der Kofasen in ständiger Bewegung sind, hat der Zar als friedliebender Mann es vorgezogen, in Zarskoje-Selo, zu deutsch: im „Kaiserdorf“, fern vom Schuß die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. In Petersburg soll Großfürst Wladimir Ruhe schaffen. Das kaiserliche Lustschloß, welches wir heute unsern Besuch im Blide vorführen, entstand nach einer von Peter dem Großen geschaffenen Anlage und dient zurzeit dem Zaren als Sommer-Residenz. Das Schloß ist in seiner jetzigen Gestalt im Jahre 1744 von der Kaiserin Elisabeth erbaut und späterhin von

selbst den Fortschritt der Besserung verfolgen kann. Daß die Heilung anschließt durch das Sonnenlicht statt, kommt man bestimmt an einigen Fällen wahrnehmen. Manchmal zeigten nämlich die hinteren Parteien eine bessere Heilung wie die vorderen und sie waren durch eine scharfe Linie voneinander getrennt. Diese Linie entsprach genau der Grenze zwischen den befallenen und unbefallenen Stellen des Kopfes.

* Verschiedene Mitteilungen. Wie bereits im vorigen Jahre, wird der Kunsthistoriker Herr Dr. B. Waldschmidt auch heuer einen Vortragskursus über die moderne Malerei in England, Frankreich und Deutschland in einem Räume der höheren Mädchenschule am Schlossplatz abhalten, der sich sicher wieder reger Beteiligung erfreuen dürfte. Billets sind zu haben in der Kunsthandlung von H. Banger und der Buchhandlung G. Stadl.

„Traumulus“ ist ins Russische überetzt worden.

Ein neuer Wunderknabe, Percy Hughes, ist in London aufgetaucht. Der dreizehnjährige junge Herr hat bei den häufigen musikalischen Wettbewerben in seinem Vaterlande Wales bereits über 200 Preise gewonnen und auch einen Preis an der königlichen Akademie für Musik durch sein wundervolles Klavierspiel errungen. Sein Vater ist ein einfacher Buchhalter an einem Kohlenbergwerk und hat ein wöchentliches Einkommen von nur 40 M. Da sieben Kinder sind, so kann auf seine Ausbildung nichts verwandt werden. Doch hat sich jetzt ein Komitee gebildet, das dem Knaben die Möglichkeit gewährt wird, seine Talente durch eine sorgfältige Schulung zu entfalten. Man hofft, daß er ein großer Pianist werden wird.

Die zweitausendste Pensionierung ist durch die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger am 11. Januar erfolgt. Die erste Pensionzahlung fand am 1. April 1882, die tausendste am 1. Juli 1891 statt. An Pensionen und Renten sind in den 23 Jahren von 1882 bis 1905 mehr als vier Millionen Mark verausgabt worden.

Gegen eine Prophanation des Hauses Paschins in Petersburg erheben die „Musi Dni“ Protest. In dem

der zweiten Katharina prächtig ausgeschmückt worden. Die einzelnen Zimmer sind mit den kostbaren Edelsteinen geradezu überladen. Im Schloß befindet sich auch eine Kapelle, die im Innern prächtig geschmückt und von fünf goldenen Engeln gekrönt ist. Neben dem Schloß erhebt sich die berühmte zweistöckige Marmor-Galerie mit den Bronzen-Büsten antiker Größen. Der herrliche Park umgibt von Denkmälern und Pavillons aller Art,

lungen fand in der Freien ökonomischen Gesellschaft statt und war von sechshundert Personen besucht. — Gruppen von Leuten der intelligenten Bevölkerung strömten heute die Gassen entlang auf dem Neustadt-Prospekt die Magazine zum Zeichen der Sympathie für die Bewegung zu schließen. — Vierzig Stadtverordnete bejahten, in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Dumasitzung ein Gesetz an die Regierung um Maßnahmen zum Schutz



Winterpalast in Petersburg



Zarskoje Selo

welche von den beiden letzten Katharinen und den unmittelbaren Vorgängern des jetzigen Zaren geschaffen wurden.

wh. Petersburg, 24. Januar. Nach amtlicher Bekanntgabe beträgt die genaue Anzahl der am 22. Januar hier getöteten Personen 98.

wh. Petersburg, 23. Januar. Gestern wurden zahlreiche Versammlungen von Vertretern der gebildeten Stände abgehalten, in denen deren Sympathie für die Bewegung zum Ausdruck kam. Die größte der Versamm-

der Bevölkerung gegen die Folgen der Unruhen zu beamtrogen.

wh. Moskau, 23. Januar. Die zum Teil übertriebenen Privatmeldungen über die gestrigen Vorgänge in Petersburg riefen hier eine Panik hervor. Die Filiale der Petersburger Agentur wurde förmlich bestürmt, um Auskünfte über die wahre Sachlage zu geben. Die Börse war flau. Die Aufregung war um so größer, als die Stimmung hier ohnehin erregt war. Für den 26. Januar wird ein allgemeiner Ausstand befürchtet, dem sich auch die Droschkenkutscher anschließen wollen.

Hause des größten russischen Lyriker ist nämlich zurzeit ein Institut der — politischen Geheimpolizei einquartiert!

Ein vernünftiger Paragraphen enthalten die Satzungen des Volks-Schiller-Preises: „Werke eines schon einmal mit einem Preise ausgezeichneten Schriftstellers bleiben von einer ferneren Preisverteilung ausgeschlossen.“

Professor A. B. sollte für Zwecke der Wissenschaft eine Million hinterlassen haben. Dem wird ehrlig widersprochen und bemerkt, A. B. habe im Jahre 1880 sein ganzes Vermögen der Karl-Zeitung überantwortet und sich seitdem mit einem ganz bescheidenen Jahreseinkommen begnügt, welches keine Reichthümer zu sammeln gestattete.

Im Jahre 1904 gab es in Deutschland 30 457 Ärzte.

Bei einer botanischen Exkursion in den Harz ist es gelungen, eine der seltensten Pflanzen Deutschlands, die der Restituentia angehört, d. h. aus der Elzei stammende Zwergbirke (Betula nana) bei Braunlage aufzufinden. Die Pflanze, ein kriechender Strauch von kaum einem halben Meter Länge, findet sich nur noch an wenigen Stellen Deutschlands, nämlich im Riesengebirge, im Erzgebirge und in der Nähe von Thorn.

Vom Pächertisch.

* Die von dem bekannten Komponisten Bogumil Döbler im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, herausgegebene Notenbibliothek „Musik für Alle“ beginnt heute ihr 2. Quartal. Das und vorliegende neue Heft (Nr. 4) zeigt, wie fleißig und erfolgreich die Zeitschrift an der Verwirklichung ihres Programms arbeitet, unter und gediegener Handarbeit durch Mithras Preis — monatlich erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pf. — Eingang in die meisten Kreise des Publikums zu verzeichnen. Die neue Nummer beginnt mit einem großen, altfranzösischen Menuett und zwei köstlich-darstellenden Liedern aus dem Repertoire der bekanntesten lebenden Komponisten, des Ewen Scholander und der Poetie Guldert. Im Gegenlage zu diesen stark volierten Chantons steht die reise Kunst Mendelssohns-Bartholdys, dessen musikalische Eigenart durch eine großromantische Szene aus einem seiner schönsten und vollendetsten Werke, der „Walpurgisnacht“, treffend charakterisiert wird. An diesem Meister unserer klassischen Kunst schließt sich Beomavalla, durch seinen Roland von Berlin ebenfalls in der Vorderrand des musikalischen

Interesses gerückt, mit einer gefällig-annütigen Serenata an. Eugen D'Albert, der rühmlichst bekannte Klaviervirtuose, erweist sich durch eine Gavotte aus seiner Oper „Abreise“ als Meister von feiner, intimer Melodik. Ein erhaben-melancholisches Gedicht Damerlings, „Biel Träume“, hat A. v. Trielitz zu einem stimmungsvollen Lied vertont. In die Pianozetten des lebensfrohen Al-Bien führt die feine Annen-Polka des Walzerkönigs Johann Strauß: die Kon-Wiener Walz ist durch das lustige Couplet „Soupiä Katharina“ aus der mit so großem Beifall aufgenommenen heiligen Operette „Madame Scherzo“ vertreten.

* Nr. 80 der Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig trägt das Bild von Peter Cornelius im Titel. Die Veröffentlichung der ersten kritischen Gesamtausgabe seiner musikalischen Werke beginnt mit der bisher noch nicht gedruckten ersten Ouvertüre in H-moll zum „Barbier von Bagdad“, den unveröffentlichten Liedern, Duetten und Chören und wird binnen Jahresfrist abgeschlossen sein. Sie wird eine beträchtliche Anzahl zum ersten Mal erscheinender Werke von Cornelius enthalten, ebenso wie die erste Gesamtausgabe seiner literarischen Werke (4 Bände Briefe, Aufsätze und Gedichte) viel Neues gebracht hat. Joh. Hermann Scheins Werke (herausgegeben von A. Präfer) sind jetzt bis zum 2. Band (Missa boscareccia und weltliche Gelegenheitskompositionen) gediehen. Die Neue Bachgesellschaft hat ein Bach-Jahrbuch 1901 herausgegeben. Dasselbe enthält alle kirchlichen Auftritte, Vorträge und Verhandlungen, die am zweiten deutschen Bachfest (1. bis 3. Oktober 1901) gehalten worden sind. Aus dem Inhalt der „Mitteilungen“ seien ferner hervorgehoben die Abhandlungen über „Japanische Musik“, „Denkschriften des evangelischen Kirchengesangs-Vereins für Deutschland“ und „Werke erlaunter Tonsetzer“, sowie die Ankündigung des neuen vollständigen Verzeichnisses des Musikalienverlages von Breitkopf u. Härtel, nach Gruppen geordnet, welches auf Wunsch zu einanderbringender Benutzung unentgeltlich geliefert wird.

* Von dem Prachtwerk „Benu“ (Willy Kraus Verlag, Berlin SW.) liegt nunmehr in geschmackvollem Gewand das 7. Heft vor, das den Universal „Frühling“ trägt und so die anmutigen und beherzten Werke der Kunst bringt. Diese reiche künstlerische Beherrschung aber nicht etwa nur auf eine auch künstlerisch interessierende Serie der reichhaltigen Darstellungen, welche die hohe Liebesfeier der Benu mit Adonis zum Gegenstande haben, sondern gibt zugleich eine Lebensbeobachtung jener charakteristischen und schönen Gewächse und Strukturen, die den sinnlichen Jünger alles Frühlingswunders: den jugendlichen, mädchenhaften Frauenkörper verherben. Der von Friedrich Bach verfasste Text vermittelt einem auf den Besten das Verständnis des historischen Zusammenhangs zwischen dem Bilden.

* Der neue Militär-Pensions-Geleg.-Preis für Offiziere und Mannschaften vor dem Abtritt des deutschen Volkes von Hauptmann a. D. ... Preis 60 Pf. (Stuttgart, Nationaler Verlag, Curt Engel.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Januar.

Die Mieter und die neuen Steuern.

Zum Zwecke der Stellungnahme der Mieter zu den neuen städtischen Steuern hatte der Wiesbadener Mieter-Verein vorgestern abend im „Friedrichshof“ eine öffentliche Mieter-Versammlung veranstaltet, die recht gut besucht war. Das erste Referat zu dem Thema des Abends hatte das Vorstandsmitglied Herr Heinrich Lüdemann, der die Umfah- und die Wertzuwachssteuer, die beiden Steuerarten, welche nur die Hausbesitzer treffen, behandelte. Er wollte seine Zuhörer nicht lange im unklaren lassen über die Stellungnahme des „Mieter-Vereins“ und erklärte deshalb von vornherein, daß die Mieter, soweit ihnen eine fortwährende Erhöhung der Wohnungsmieten nicht angenehm sei, sich für die Besteuerung des Hausverkaufs aussprechen müßten. Redner nimmt in seinen längeren Ausführungen auf ein Zirkular des „Hausbesitzer-Vereins“ Bezug, in dem behauptet werde, daß diese Steuern nicht im Interesse unserer Stadt wären, da sie verhindern, daß Rentner durch Ankauf oder Anbau hier sesshaft würden. Er behauptete das gerade Gegenteil. Die Umfahsteuer sei auch anderwärts eingeführt, sie könne also auf den Zuzug keinen Einfluß ausüben und die übrigen Zuziehenden, welche sich einmieten, und das dürfte wohl die meisten sein, würden von diesen Steuern nicht betroffen werden. Weiter aber treffe die Umfahsteuer nicht den alleingewöhnlichen, den idealen Hausbesitzer. Heutzutage werde der Hausbesitzer zu sehr als Geschäft betrachtet. Nur den Spekulant, den Häuserhändler könne die geplante Steuer treffen, niemals aber den sesshaften Hausbesitzer. Und daß sie den ersteren treffe, wenn möglich sogar ganz empfindlich, das könnten die Mieter nur begrüßen. Je öfter ein Haus verkauft werde, desto höher würden die Mieten. Der Hausverkauf floriere heute wie kein andres Geschäft und da hätte die Finanzdeputation gar nicht anders gefunden, als eine dieser lukrativen Unternehmungen belastende Steuer vorzuschlagen. Der Grundstückspekulation im allgemeinen müsse ein Damm entgegen gesetzt werden. Die Wertzuwachssteuer, die als eine Ergänzung der Umfahsteuer anzusehen sei, komme wie diese nur für den Spekulant in Betracht, während derjenige, der ein Haus zu bleibendem Besitz erwirbt, davon gar nicht berührt werde. Zur Illustration des mitunter ganz richtigen Wertzuwachses von Grundstücken, ohne daß der Besitzer dazu die Hand gerührt, erwähnte der Referent einen Ausspruch des Finanzministers Miquel: „Wenn ein Grundstücksbesitzer den Preis seines Grundstücks an die Höhe schreibt, sich lassen legt und nach 30 Jahren wieder aufwacht, so wird er den Wert seines Grundstücks ohne sein Zutun verdoppelt finden.“ Gebe Verbesserung, welche die Gemeinde auf Kosten der Allgemeinheit durchführe, bringe dem Grundbesitzer eine Verbilligung. Daraus ergebe sich für die Gemeinde die Berechtigung, diesen unverdienten Wertzuwachs ganz oder doch zum Teil der Allgemeinheit zuzuführen. Und dies könne geschehen durch die geplante Wertzuwachssteuer, deren Annahme zu erheben nicht allein Pflicht des Mieters, sondern auch des Berechtigten ließen Hausbesitzers sein müsse. Die Hausbesitzer im Stadtparlament seien nicht allein von Hausbesitzern, sondern in der Hauptsache von Mietern gewählt. Folglich würden sie nicht umhin können, der Allgemeinheit ihre Dienste zu leisten und nicht nur einem einzelnen Stande. Mit einem kräftigen Appell, den „Mieter-Verein“ und damit eine Organisation zu unterstützen, deren Notwendigkeit heute niemand mehr leugnen könne und deren Kampfziel sein solle: „Schutz der Rechte der Wiesbadener Mieter“ schloß der Redner. Herr W. Herrmann erklärte sodann ein kurzes Referat über die Kanalbenutzungsgebühr, die schon aus historischen Gründen abgelehnt werden müsse. Die Kosten der Befestigung der Kanäle habe früher der Hausbesitzer zu bezahlen und könnten jetzt nicht einfach den Mietern auferlegt werden. Die Mieter müßten es entschieden zurückweisen, daß ihnen eine solche Steuer zugemutet werde. Diejenigen, welche die Vorteile aus der Kanalsanitation hätten, die Hausbesitzer, müßten für deren Kosten einstehen, um so mehr, als sie die langen Jahre die Abfallkosten erpart hätten. Wenn weniger viel und kostspielig gebaut und das Beamtentum des Bauamts vermindert würde, dann könne die Stadt viel Geld sparen und auf die Kanalbenutzungsgebühr verzichten. Herr Heinrich Lüdemann in letzterer Beziehung auf eine Ausrufung des „Hausbesitzer-Vereins“, daß die städtischen Ausgaben bei weitem Wirtschaft erheblich verringert werden könnten, damit werde der Verein seinen eigenen Mitgliedern in den städtischen Körperschaften vor, daß sie nicht weise gewirtschaftet hätten. Redner fährt noch mehr aus, daß die Umfah- und Wertzuwachssteuer für den Mieter und sesshaften Hausbesitzer notwendig sei und dies auch sein ehrlich denkender Hausbesitzer beitreten könne, die Kanalbenutzungsgebühr aber vom Hausbesitzer oder der Gemeinde getragen werden müsse. Er schlägt schließlich die folgende Resolution vor: „Eine vom Wiesbadener Mieterverein zum Montag, den 23. Jan., in das Hotel-Restaurant „Friedrichshof“ einberufene und von 200–250 Mietern Wiesbadens besuchte öffentliche Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die von der erweiterten Finanzdeputation dem Magistrat und Stadtverordnetenkollegium vorgeschlagene Umfahsteuer und Wertzuwachssteuer zur Einführung gelangen, da diese Steuerarten geeignet sind, den spekulativen Hausverkauf und die dadurch bedingte jedesmalige Erhöhung der Wohnungsmieten einzufrieren, resp. den durch staatliche oder städtische Verbesserungen herbeigeführten unverdienten Wertzuwachs der Grundstücke der Allgemeinheit wieder zuzuführen. Um indes eine bessere Wirkung der Umfahsteuer herbeizuführen, würde sich eine Erhöhung des Steuerfußes auf 8–9 Prozent empfehlen, wodurch die weiter in Aussicht genommene Kanalbenutzungsgebühr, gegen deren Einführung die Versammlung energisch protestiert, entbehrt werden könnte. Der Vorstand des Wiesbadener „Mieter-Vereins“ wird

beauftragt, diese Resolution den städtischen Körperschaften zur Kenntnis zu bringen.“ Diese Resolution fand einstimmige Annahme und der „Mieter-Verein“ hatte noch den weiteren Erfolg, daß sich viele der Anwesenden als Mitglieder anmeldeten.

— Tägliche Erinnerungen. (25. Januar.) 1558: Einweihung der Universität Jena. 1759: Rob. Burns, schottischer Volksdichter, geb. (Ayr). 1858: Vermählung des Kronprinzen von Preußen (Kaiser Friedrich III.) mit Victoria von England. 1884: D. Nuppius, Schriftsteller, † (Berlin). 1876: Fr. v. Eschsch, Naturforscher, † (St. Gallen). 1890: Sir R. Feildon, engl. Maler und Bildhauer, † (London). 1900: Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, die Mutter der deutschen Kaiserin, † (Dresden).

— Königlich-schauspieler. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Max Ralff-Obermann in der am Samstag, den 25. d. M. zum ersten Male in Szene gehenden Pantomime: „Die Geschichte eines Pierrot“ die Rolle des Pierrot spielen wird.

— Kirchl. Volkskonzerte. Man schreibt uns: In dem letzten Konzert wirkten eine größere Anzahl Solisten mit und war das Programm infolgedessen ein besonders reichhaltiges. Fräulein Marie Chelius, unsere bekannte und beliebte Konzertsängerin, sang mit hoher Stimme und dramatisch bewegtem Vortrage die Arie von Clet „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte doch der Liebe nicht, es wär' ein eitel Tun“. Herr Ludwig Schweißgut von hier, in dem wir einen stimmbegabten, wohlgeschulten Sänger kennen lernten, trug mit sympathischem Vortrage die Arie „Herr Gott Erbarms“ aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn vor und sang mit Fräulein Chelius in bestem Ensemble das Duett aus „Joseph und sein Bruder“ von Moser, womit sich beide den Dank und die Anerkennung aller erwarben. — Einen ganz außerordentlichen Schmuck boten uns die von Herrn Konzertmeister Weyns vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt, Herrn Rudy von Darmstadt, Herrn Bauer von Darmstadt und Herrn Hermann Dierm von hier gespielten Celloquartette von Ragner und Origa, welche sich durch Klangfülle, durchdringende Stimmführung und feinst manierten Vortrag wohlwollend auszeichneten. In dem von Herrn Konzertmeister Weyns mit feinem schwerm Klangvollem Ton und bestem Vortrage gespielten Celloquartette „Melodrame“ von Girard zeigte sich Herr Weyns als Meister seines Instruments und recht fertig: glänzend den ihm vorausgesetzten Ruf eines Cellospielers ersten Ranges. Eröffnet wurde das Konzert von Herrn R. Weber mit der meisterhaft gespielten D-moll-Sonate von Beethoven und mit der E-moll-Suite von Bach in würdiger Weise beschlossen. — Für heute Mittwochabend haben sich Frau Zimmer-Möckner von hier (Sopran) und Fräulein Arndt von hier (Violine) freundlichst bereit erklärt, mitzuwirken. Das Programm verspricht wieder von Israel, Schubert und Kienzl, Wolfsoff von Handel und Alghardi, und wird Herr Grohmann aus vielteiligen Wunsch die interessante C-moll-Suite von Klida nochmals vortragen. Das Konzert fängt, wie immer, abends von 6–7 Uhr in der Marienkirche bei freiem Eintritt statt.

— Stiftung. Varrer am Kobach hiesig, der früher in Kristel Seelhorst war, hat der hiesigen Kirchengemeinde eine Stiftung behufs Niederlassung Barnhüriger Schwärtern von 1000 Mk. gemacht.

— Am Besen der freilebenden Bergarbeiter des Anstaltgebietes veranstaltete der Freilebender-Verein am Freitagabend in der „Lage Plato“ einen öffentlichen Vortrag. Sprechen wird Frau S. Wilhelm über: „Ist die Frau der christlichen Kirche zu Dank verpflichtet?“ Die Einnahmen sollen unverzüglich an die Bergarbeiter abgeführt werden.

— Winterebene. Der heutige Tag (25. Januar), der Tag „Pauli Bekehr“, gilt als ein Fest der Klasse, steht er doch nach der Ansicht einiger dem Winter ein Scheidezeichen auf, denn an Pauli Bekehr wendet sich der Winter halb hin und halb her, während er andererseits nach dem fast in allen Gegenden verbreiteten Glauben dem weiteren Verlauf des Jahres in Bezug auf Wetter, Ernteertrag oder Missernte das Prognostikon stellt. Schon ein mittelalterlicher Spruch aus dem Lateinischen lautet:

„An Pauli bekehrungstag des Wetter solche Rechnung trag: so die sonn' ist leuchtig klar, das deutet ein gutes Jar; ein nebel aus, groß oder klein, der bringt ein sterben allgemein; nimm aber der Wind überhand, darauf erfolgt Krieg im Land, durch regen aber oder Schnee, sollt ein theuer zeit erheben.“

Auch in Osterfeld glaubt man noch heute fest, daß Nebel an diesem Tag nichts Gutes bedeutet, indem man sagt: „Hat Pauli Nebel in der Höh, so kommt über die Groben (Höhen) vieles Weh, liegt unten die Wolf“ (der Nebel), so kriegt's das Volk.“ Schönes Wetter wäre demnach für ein gutes Jahr das beste Vorzeichen, denn „Schön an Pauli Bekehrung, bringt allen Frühlings Bescherung“ und „Hat Paulus weder Schnee noch Regen, so bringt das Jahr gar vielen Segen“. In der Tierswelt, die zum Teil den langen Winterschlaf überhanden hat, wird es nun wieder lebendig, denn an Pauli Bekehr kommt der Storch wieder her, der Dachs verläßt seine Höhle, die Gans singt an zu legen, selbst die Padda (Frosch) dreht sich um. Auch ist Pauli Bekehrung der Säumer Bekehrung. In Wespennägen glaubt man, daß, wer an Pauli Bekehrung spinnst, die Mäuse sich vom Feld gewinnt, d. h. sich dieselben ins Haus zieht. Auch in einem Sprichwort aus einem neueren Gedicht finden sich die obigen Angaben zum Teil bestätigt. Es lautet:

„Glückliches Jahr verkündet ein heiterer Himmel am Paulstag, stürmte Schladten der Sturm und verheerende Seuchen der Nebel, Mangel und teure Zeit deutet der Schnee wie der Regen.“

Momentan umgibt uns noch der Winter, wenn er auch nicht allzu streng sein Regiment ausübt. Doch mit heutigem Tage hat er bereits den „blauen Brief“ erhalten, ein neuer freundlicher Gast wird bald erscheinen, denn „Frühling muß es werden.“

— Radium. Mit Rücksicht auf die Briefkastennotiz „Radium“ in Nr. 31 unseres Blattes teilt uns Herr Professor Heinrich in Erlangen folgendes mit: Meine Untersuchungen über die Wiesbadener Thermalquellen und deren Radioaktivität sind zum Teil erschienen, zum

Teil im Erscheinen begriffen. Die erste Abhandlung wurde vor mehreren Monaten in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ 1904, S. 1757, veröffentlicht. Ein Vortrag, den ich in der hiesigen „physikalisch-medizinischen Gesellschaft“ über diesen Gegenstand hielt, wird in deren Jahresbericht 1904, S. 177, erscheinen und liegt in Form von Separatdrucken bereits gedruckt vor. Eine ausführliche Mitteilung wird in den „Abhandlungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien“ 1904 erscheinen. Sie ist noch im Druck.“

d. Recht, Rechtsanwalt und Gericht wird das Thema eines Vortrages lauten, den Herr Prediger Becker in nächster Zeit zu halten gedenkt. Herr Becker wird darin einen Fall behandeln, der hier in der Öffentlichkeit nicht unbekannt geblieben ist. Das „Wiesbadener Tagblatt“ berichtet seinerzeit über das Vorgehen eines Schutzmannes, der die Frau des jetzt im Ausland lebenden Rentners Roethgen auf den Rat eines hiesigen Rechtsanwalts und Beiseß des Ehemanns aus der ehelichen Wohnung vertrieb. Die mit der ganzen Sache zusammenhängenden Einzelheiten, die von einem zehnjährigen verzeihlichen Kampf einer unglücklichen Frau um ihre Ehre und ihre Existenz reden, werfen so seltsame Schlaglichter auf unsere Rechtspflege, auf unseren Rechtsstand, daß ihre Erörterung von großem öffentlichen Interesse sein wird.

— Der Sonntag des Gaus. Süd-Nassau wurde am Sonntag, den 22. d. M., in der Turnhalle der Turngemeinde Kiedrich abgehalten. Von 40 Vereinen waren 39 durch 91 Abgeordnete vertreten. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Feinschmidt, begrüßte die Delegierten, warf einen Rückblick auf das vergangene Jahr und forderte auch zu treuer Arbeit im kommenden Jahre auf, so daß der Gau auf gleicher Höhe bleibe wie früher. Aus dem Jahresbericht des Herrn Mohr-Schulze ist zu entnehmen, daß die Jahresrechnung 1129 M. 47 Pf. betrug, die Ausgabe 972 M. 16 Pf., so daß für 1905 157 M. 32 Pf. vorzutragen werden konnten. Drei Rechnungsprüfer fanden die Geschäftsführung des Kassierers in tadelloser Ordnung und beantragten Entlassung, die einstimmig erteilt wurde. Der Gauvertreter Herr Feinschmidt erteilte sodann seinen Bericht, aus dem ersichtlich, daß seine Tätigkeit in Gau, Kreis und deutscher Turnerschaft eine rege war. Bessere Zeit nahm daraus der Bericht über den 13. deutschen Turntag in Berlin in Ansbach. Über das Böden und die innere Ausgestaltung des Gaus konnte der Vorsitzende recht erfreuliche Daten mitteilen. Die eingeammelten Zahlen sind der Stand vom 1. Januar 1905. Die Mitgliederzahl des Gaus beträgt 137 (1904), aktive Turner 1079 (904) an Sportturner hat der Gau 137 (1904). An 3162 (5159) Turnabenden belustigten 60 986 (64 022) Turner den Abnachtsplaz. Das Turnen schulisches Kinder (Jugend) 8 (5) Vereine mit 370 (288) Knaben und 78 (—) Mädchen. 51 eigene Turnplätze erfreuen sich 12 Vereine, während 7 Vereine eigene Turnplätze besitzen. In das Jahr traten im Berichtsjahre 144 (102) Turner ein, ein erfreuliches Zeichen, fördert doch das Turnen die Militärausgleichsleistung seiner Mitglieder ganz wesentlich. Der Bericht des 1. Gauvertrages Herrn Theodor Nieder-Schulze konstatierte ebenfalls einen erfreulichen Fortschritt. Die Zahl der Sieger auf dem Gau und dem mitteldeutschen Kreisturnfest in Kassel war eine sehr große. Eine lebhafteste Debatte rief der 2. Punkt: „Auswahl des Gauvertrages“ hervor. Der bisherige 1. Gauvertreter Herr Feinschmidt erklärte, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können und bot den Turntag, von seiner Wahl abzutreten, dafür den bisherigen 1. Gauvertrager Herrn Nieder als Gauvertreter zu wählen. Turnat wie Turnat wollten die gewählte Kraft des bisherigen Vorsitzenden im künftigen Turnrate nicht missen und baten Herrn Feinschmidt, dann wenigstens ein anderes Amt, das weniger Zeit und Mühe beansprucht, anzunehmen. Der neue Turnrat legt sich nun wie folgt zusammen: 1. Gauvertreter Herr Theodor Nieder-Schulze, Stellvertreter Herr Heinrich Wehner-Schulze, 2. Gauvertrager Herr Johann Oswald-Möckner, Stellvertreter Herr Theodor Gähler-Sinkel, Kassierer Herr Theodor Feinschmidt, 3. Gauvertrager Herr Johann Oswald-Möckner, Kassierer Herr Theodor Feinschmidt, 4. Gauvertrager Herr Theodor Feinschmidt, Kassierer Herr Theodor Feinschmidt. — Als Gauvertrager werden für 1905 von Turner 20 Pf. und von Böbling 20 Pf. bezahlt. — Um das Gauvertrager halten sich Vangel-Schulze und Kiedrich bemühen, erklärten sie in diesem Jahre sein Plätzchen. Jubiläum und wollte dies mit dem Gauvertrager verbinden. Aus turnerischen Gründen war man aber für Kiedrich und so wurde mit allen gegen 2 Stimmen dem Turnverein Kiedrich das Gauvertrager übertragen. Für 1905 wurde Kiedrich als Gauvertrager bestimmt. — Die Vergütung des Gaus, welcher bisher in 4 Bezirke eingeteilt war, macht die Bildung eines 6 Bezirkes notwendig: der Turntag erklärte seine Einwilligung. Nachdem Herr Arnold Feinschmidt dem Turnrat im Namen der Versammlung für seine mühevollen Arbeit gedankt hatte, schloß der Vorsitzende den Turntag mit einem Heil auf die deutsche Turnerschaft. — Dem Turntag ging morgens eine Turnausstellung voraus, in welcher das Programm für die nachfolgende Versammlung vorbereitet wurde.

— Gassen-Rassantier. Stenotypographen. Verhandlung. Unter großer Beteiligung von Schriftgelehrten aus nah und fern tagte am Sonntag hier der Verbandstag der Gassen-Rassantier Stenotypographen; u. a. war Herr Dr. jur. Hans-Tüttgen erschienen. Die Verhandlungen ergaben ein erfreuliches Bild der heiligen Fortentwicklung der stenotypographischen Schule, deren organisierte Anhängerzahl jetzt ca. 2000 beträgt. Die Verhandlung berief die Herren Jul. Städer-Viechich zum 1., Redakteur Wilhelm G. zum 2. Vorsitzenden, zum Kassierer Schwarz-Viechich, Herrn A. von Wiesbaden zum 1., Deputierten, Herrn A. Schmitt zum 2. Schriftführer, und zu Beisitzern Reg. Sekretär Jäger-Wiesbaden und Kamm-Sonnenberg. Die Prüfungskommission setzt sich aus den Herren Lehrer Kurrat-Koffel, Thomann-Höck und Reg. Sekretär Jäger-Wiesbaden zusammen. Die anfängliche Verhandlung bot ein anschauliches Bild über die Fähigkeit der einzelnen Schriftgelehrten wie der Vereine, und erschienen besonders zahlreiche praktische Arbeiten (Originalstenogramme nebst Übersetzung in Druckschrift) beachtenswert. Das Schriftgelehrte hatte eine andere reze Zeitschneide aufzuweisen. Die Sieger aus demselben wurden gelegentlich der Abendfeierlichkeit in der Turnhalle kundgegeben, und zwar sind dies: höchste Abteilung (20 Silben pro Minute) Wilhelm G. Viechich (Diplom) und wertvolle Stenograph, 150 Silben Th. Jäger-Wiesbaden (Diplom), 120 Silben A. von Wiesbaden (Diplom und Pokal), Schwarz-Viechich (Diplom), 100 Silben Jäger-Wiesbaden (Diplom und Pokal), in 50 Silben ließen die Schüler G. Jäger, sowie die Herren W. Städer und Thielmann (Diplom). Die Fehre auf dieser Veranstaltung hier Herr Dr. jur. Hans-Tüttgen, der in dreierlei Hinsicht einen historischen Rückblick auf die Entstehung, Entwicklung und Wesen der Stenographie gab. Einen weiteren Höhepunkt des Abends bildeten die Preisverträge des aus den Herren Wilhelm, Wortmann, Wulst und Seidel zusammengelegten Quartetts des „Turn-Vereins“. Man hatte es hier tatsächlich mit ausgewählten Leistungen zu tun.

d. Regen Konfusionsverwechslung hatte sich gestern der Buchhändler Otto Paul J. von H. a. M. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte, früher Mitinhaber der durch verschiedene Prozesse ziemlich weit bekannt gewordenen Hörschen Buchhandlung in H. a. M., hatte sich 1901 selbständig gemacht. Er gründete in H. a. M. eine neue Buchhandlung mit einer Aktiva von — 30 M. und reichte unglücklichen Umständen, die auch wirklich nicht einlagen. So mußte er von Anfang an mit fremdem Geld arbeiten, und trotz eines durchschnittlichen Jahresumsatzes von 40 000 M. war er im Frühjahr 1904 fertig. Da der Angeklagte eine Geschäftsbücher in einer mehr als feilsamen Weise geführt und ähnlich feilsam auch seine Bilanzen aufgestellt

Inventur-Ausverkauf 1905.

Grosse Gelegenheitsposten in Herren- u. Damen-Wäsche, Leinenwaren,
Bett- und Tischwäsche, Decken.

Trübgewordene Wasche extra billig.

Der Verkauf dauert vom 18. bis 30. Januar.

29 Langgasse 29. **Ad. Lange,** neben d. Tagblatt.

158

Nächste Ziehung am 1. Februar
 der in ganz Deutschland gesetzlich erlaubten Serienlose
Haupttreffer **510,000, 300,000, 240,000.**
Mark ev. 150,000, 2 à 120,000, 50,000 etc.
 gelangen im Laufe eines Jahres in barem Gelde zur sicheren Verlosung.
 Monatl. Beitrag je nach 1/4 Mk. 2.50, 1/2 Mk. 5.—, 1/1 Mk. 10.—
 Höhe der Beteiligung
Jedes Los ein Treffer! Prospekt gratis. F46
Wilhelm Lübbers, Bankgeschäft, Lübeck 25.
 Solide Vertreter überall gesucht!

Walhalla-Theater.

Samstag, den 4. Februar 1905,
zum Besten der Pensions- und Sterbekasse des
Allg. deutschen Chorsängerverbandes (Lokalverband Wiesbaden Kgl. Theater):

Großes Carneval-Fest und Costüm-Ball,

verbunden mit

Gesangsvorträgen, Character-Tänzen,
komischen Vorträgen und Tombola.

Samstag, den 4. Febr. 1905, Abends 9 Uhr.

Herren-Partien 3 Rm., Damen-Partien 2 Rm., im Vorverkauf in der Hofmusikalien-Handlung von **H. Wolf**, Wilhelmstraße, Schellenberg, Kirchgasse u. Burgstraße, **A. Ernst**, Nerostraße, sowie Cigarrenhandlung von **H. Cratz**, Kirchgasse, und an der Theater-Kasse des **Walhalla-Theaters** zu haben.

Meine Wohnung und Kleinverkauf in Kohlen und sonstigen Brennmaterialien befindet sich jetzt

Hermannstraße 17.

Mein Geschäftsbetrieb an der Donheimerstraße bleibt wie seither derselbe. Alle Sorten Kohlen und Brennmaterialien werden zu billigsten Preisen geliefert.

Fr. Bartels.

Sermannstraße 17.

Dohheimerstraße 101b.

VERBOD

Cacao vero er-
zieht ein vor-
treffliches Ge-
tränk, es ist be-
süßmlich, nahr-
haft, man wird
dessen nie über-
drüssig. Cacao
vero ist nach
eigenem sublim.
Verfahren aus
nur durchaus
gute, tabellosen

Rohcacao her-
gestellt. Cacao
vero bietet Er-
wachsenen einen
wahren Genuß,
und den Kleinen
ist es außerdem
ein ebenso nüt-
zendes als die
Gesundheit för-
derndes Ge-
tränk. Cacao
vero wird nur

gebackt abgebe-
ben, die Packun-
gen tragen alle
den Namen der
Firma Hart-
wig & Vogel.
Cacao vero 0
1/2, No 3 Mk.
I (Zinn) Markt
2,40, II (For-
sina) Mk. 2,00,
III (Nestlé)
Markt 1,60.

Vertreter: Louis Jacobs, Agenturen,
Stiftstraße 11. — Telephon 2974.



Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Metall-
Putzmittel.

(MAN.-No.L.2311/12) F8

Vertreter gesucht.

Eine der bedeutendsten rhein. Weingroßhandlungen mit hervorragendem Glacébau (Spezialität) und Besitz an der Mosel sucht unter günstigsten Bedingungen einen in guter gesellschaftlicher Stellung befindlichen (Man. No. F. 15564) F2

Vertreter

für Wiesbaden und Umgebung

zum Besuche von Hotels, Restaurants und feinen Privaten. Ausführl. Offerten befördern unter
F. W. 85 Maude & Co. m. b. H., Frankfurt a. M.

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.

Wilhelmstrasse 13.

Effekten-Abteilung.

Sorgfältige Besorgung von Kapitalsanlagen.

Festverzinsliche und mündelsichere Werte stets vorrätig. Sachgemässe, kostenlose Auskunftserteilung über Effekten.

Günstige Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen deutschen Börsen, sowie in London, Paris, New-York.

Die Anfangs- und Schlusskurse der Berliner und Frankfurter Börse, sowie die Kurse aus Paris, London und Wien liegen in unserer **Effekten-Abteilung (Haupteingang links)** zur Einsicht offen. 3561

Zur Zeit
unseres großen Inventur-Verkaufs
verlaufen wir
heute Mittwoch
die sich in großen Mengen angekauften
Reste

nach billiger als jeither.

Reste in Samstoffen mit Seidenglanz, alle
Farben, 6 Meter Mt. 4.50
Reste in edleren Alpaca, eine in Qualität,
4 Meter Mt. 3.75
Reste in Seiden-Stoffen, abarte Streifen,
jeder Meter 35 Pf.
Reste in schwarzem Panama zu Schürzen,
doppelte Breite, 2 Meter Mt. 1.70
Reste in Tüchern zu Tischdecken, Spottbillig.
Reste in Tüchern, gute Qualitäten,
6 Meter Mt. 3.—
Reste in schwarz. Cheviot-Gröpe
zu Kleidern 6 Meter Mt. 4.20
Reste in feingestricen schwarzem Alpaca
6 Meter Mt. 5.40
Reste zu halbwollenen Röcken
3 Meter Mt. 1.—
Reste in Rockstoffe
4 Meter Mt. 3.—
Reste in Lama zu Röcken
3 Meter Mt. 3.80
Reste in Damen-Tuch zu Kleidern, schwere
Cöper-Waare, 6 Meter Mt. 5.80

(Nur Mittwochs!)

Reste-Bestände Servietten
3 Stück 50 Pf.
Reste-Bestände weißer Tischtücher
1 Stück 65 Pf.

Circa 3000 Reste zu
Handtüchern
Stück 10, 15, 20, 30 und 40 Pf.

Circa 2000 Reste zu
Schürzen
jeder Rest 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.

Reste in Ränderstoffen
5 Meter Mt. 1.—
Reste in Portieren
3 Meter Mt. 1.20
Reste in Dachstuhl, neue Bindungen,
jeder Meter 35 Pf.
Reste in Pinoleum-Rändern
jeder Meter 30 Pf.
Reste in breitem Pinoleum
jeder Meter Mt. 1.45
Reste in breiten Gardinen
3 Meter Mt. 1.—
Reste in ungebleichtem Refel
4 Meter Mt. 1.—
Reste in weißem Hemdentuch
5 Meter Mt. 1.—
Reste in weißem Schürzen
5 Meter Mt. 1.—

!Nur heute Mittwoch!

4 große Posten Hemden-Biber-Reste
3 Meter Mt. 0.80, 1.—, 1.20 und 1.40
3 große Posten Reste Velour u. Velourine
die 3 Meter Mt. 0.80, 1.10, 1.30, 1.50
in weißem Block-Plüsch

Reste in weißem Block-Cöper zu Hemden
6 Meter Mt. 2.80
Reste in Bett-Satin zu Bezügen
10 Meter Mt. 3.—

Reste in weißem Bett-Damast
zu Bezügen, 180 cm, 3.60 Meter zu Mt. 3.—
1 riesen-Posten Betttücher-Reste,
Gold-Relien, 150 cm breit, 2 1/2 Meter
lang, 3 Stück Mt. 5.—

Reste in Bargent u. Federleinen,
30 cm breit, 3.20 Mt. 1.80
130, 3.60 Mt. 3.—
Reste in Möbel-Stoffen, 1,30 cm breit, 3.20,
Mt. 4.—

!Gläser-Tücher!
Stück 15 Pf.
!Schneer-Tücher!
20 Pf.
!Küchen!
8 Pf.
!Große Damen-Hemden!
75 Pf.
!Bein-Kleider!
75 Pf.
!Kinder-Schürzen!
40 Pf.
!Hier-Schürzen!
20 Pf.
Gute Qualität „Cöper“ 3 Paar 1 Mt.
Normal-Hemden 1 Mt.

!Staub-Tücher!
10 Pf.

!Einschlager-Decken!
50 Pf.

!Hemden!
15 Pf.

!Nach-Tücher!
1 Mt.

!Auslands-Röcke!
1 Mt.

!Haus-Schürzen!
70 Pf.

!Weiße Taschentücher!
10 Pf.

!Normal-Hemden!
1 Mt.

Guggenheim & Marx,
Schloßplatz.

Seidenhaus Bock & Cie., Wilhelmstrasse 6.
Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Blousen, Jupons, Costumeröcke
besonders preiswert.

Turn-Verein.



Diejenigen Mitglieder, welche
Bücher aus der Vereins-Bibliothek
entliehen haben, werden hiermit
höflich ersucht, dieselben behufs
Revisions derselben, bis Samstag,
den 28. Januar, Abends
9 Uhr, an den Bibliothekar,
Herrn August Kohlmann, im Vereinsheim
Salmundstraße 25 abzugeben.
F 466
Der Vorstand.



**Die Abholung
von Fracht- u. Eilgütern
zur Bahn**

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

**Reitenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen**

zu jeder Tages- und Nachtzeit

(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)

(Frachtag: binnen 5—6 Stunden)

(Eilgut: 3—4)

Bestellungen beim Bureau:

Rheinstrasse 21,

neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

X Hosenträger,

Algoth, Gsmarch, Endwell,
Guhst, Galtier, Ehrenhöfer
Träger, sowie alle Sorten Hosenträger,
ferner Hosenträger als Gerader
halter eingerichtet, empfiehlt in guten
Qualitäten zu billigen Preisen 3615

Gg. Schmitt,

17 Langgasse 17,

Spezialhaus für Handschuhe u. Cravatten.

JAVOL®
ist das vorzüglichste
Haarwasser der Welt



Javol® in schwarzer Flasche M. 2.—,
Doppelt M. 3.50, Restpost.
M. 2.25. (Für sehr fettiges
Haar fordert man Javol® zu
gleichen Preisen in weißen
Flaschen.) In den Parfüm-
merie, Drogerie- u. Coiffeur-
geschäften, auch in vielen
Apotheken, Verkaufsstellen.
Gutachten kostenfrei durch
Willh. Anhalt G. m. b. H.,
Offenbach a. M.

**Hygienischer Frauenschutz
aller Art**

empf. die Parfüm-Handlung von 1779

W. Sulzbach,

Prinzenstrasse 1.

Prima gemästete Boucarden
a Pfd. 1.25 Mt., bei Mehrabnahme Vereinbarung
Bäuerliche Geflügelzucht-Gesellschaft,
Obergladbach-Rüschmühle
bei Söhlagenbad-Tannus.

**Winterkur für
Nerven**

Kranke, Warme, geschützte Lage
am Südrand des Taunus. Behag-
lich eingerichtete, kleine Anstalt
(bis 30 Patienten). Centrale Heizung
und Beleuchtung, gebaute Liege-
halle und Corridore. Sorgsame
Verpflegung. (Dependance für
Minderbemittelte). Prospekt franco.
Dr. H. Schulze-Kahleiss, Nervenarzt.
Sanatorium Hofheim im Taunus.

(J. aeto 2222)
F 143

Inventur-Ausverkauf.

Zur Erleichterung der Inventur verkaufe sämtliche

Schuhwaaren

zu bedeutend reduzierten Preisen.



Herrn-Stiefel, beste Handarbeit, schon zu 6.50.
Damen-Stiefel, geeignet zum Fußputz, 5.50.
Knaben- u. Mädchen-Schulstiefel schon zu 3.—, 3.50 bis 6.50.
Hauschuhe, um möglichst rasch zu räumen, außerordentlich billig.

Mainzer Schuhbazar von Philipp Schönfeld,

neben dem 11 Marktplatz 11, im Hause der Harkl'schen
Königlichen Schloß. Einzelpaare bis zur Hälfte des seitherigen Preises. 8889

Selten preiswerth

Bringe ich in anerkannt bester Qualität zum Verkauf:

Warderschänke, 1st.	Mt. 16.—	Ausrichtische	Mt. 24.—
desgl. 2st.	28.—	Schreibtische	30.—
Glas. Schrankschänke	75.—	Hochkommoden mit 4 Schubl.	24.—
Hochschänke	24.—	Wald-Consolen u. Kommoden	17.—
Verticowd mit hohen Auf- fäßen	32.—	Sophas	36.—
Glas. Hoch-Schrank	145.—	Ottomane	28.—
Pinioletten	24.—	Glas. Salongarnituren, Sopha und 4 Sessel, in Plüsch	185.—

Betten eigener Anfertigung.

Ausstellung completer Zimmer- und Küchen-Einrichtungen
in modernen Stil- und Holzarten, in reicher Auswahl.

Günstige Anlegenheit für Brantleute u. Pensionen.
Eigene Polsterwerkstätte. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf., S Kirchgasse 8.



**Haus-
Telephone.**

Vorzüglich
im Gebrauch!
Billig im Preis!

Zwei Stationen kosten
complet:
Mod. I . . . 12.00
" II . . . 18.00
" III . . . 30.00
Montage 3—5 Mk.

L. Ph. Dorner,

Optiker, 179

Marktstr. 14, a. Schlosspl.

Elektr. Glocken,

Elemente, Draht, Druck-

knöpfe etc. billigst.

Joseph Piel, Rheinstraße 97, Part.
empfiehlt sich zum Einsetzen künstl.
Zähne und **Gebisse**
in Gold und Kautschuk unter
20-jähriger schriftlicher Garantie.
Plombiren schmerzloser Zähne etc.

Beleuchtungs-Körper

für elektrisches Licht:

Lüster, Ampeln, Wand-
arme, Stehlampen

sind zu außergewöhnlich billigen
Preisen sofort zu verkaufen.

Nur kurze Zeit!

Näheres Jahnstraße 46, Part.

Kein Husten mehr

beim Gebrauch
von
E. Walther's Fichtennadel-Brust-
bonbons à 80 u. 50 Pf. bei Apotheker Otto
Hebert, Drogerie, Marktstr. 9, sowie Wilh.
Nachenheimer, Bismarckring 1. F 45

Totaler Ausverkauf

folgender Artikel zwecks **unbedingter Räumung.**

Blusen	in Wolle und Baumwollflanell	jetzt 8, 6, 4 — 1.00 Mk. früher 14, 10, 7 — 2 Mk.
Blusen	in reiner Seide, schwarz, crème und farbig	jetzt 20, 15, 12 — 5.00 Mk. früher 35, 25, 20 — 9 Mk.
Costümröcke	in einfachen und besseren Genre noch in enormer Auswahl	jetzt 15, 10, 6 — 2.50 Mk. früher 25, 16, 9 — 3.60 Mk.
Morgenröcke	in Wolle und Waschstoffen	jetzt 20, 15, 10 — 3.00 Mk. früher 35, 25, 15 — 4.50 Mk.
Unterröcke	in Seide, Tuch, Moiré und Luster	jetzt 15, 10, 6 — 3.00 Mk. früher 25, 17, 9 — 4.75 Mk.
200 Blusen	in Seide, Wolle und Waschseide, die zum Teil im Fenster gelitten oder vorjähriger Saison sind, Verkaufspreis 10—6 Mk.	jetzt zum Aussuchen Stück 3.00 Mk.
Fertige Hauskleider	(Rock u. Bluse), die in den Auslagen trüb geworden, bisheriger Verkaufspreis 7—5.50, jetzt zum Aussuchen Stück 3.00 Mk.	

Schluss des Verkaufs:

Samstag, den 28. Januar.

S. Guttman & Cie., Webergasse No. 8.

168

Münchener Löwenbräu Anton Dreher's Pilsener

Hofbräuhaus Michaelob, München

zu beziehen in 1/2-Liter-Flaschen durch

187

Heinr. Ditt, Friedrichstr. 42, Ecke Kirchgasse. Telefon 385.

Niederlage: **Carl Mertz, Wilhelmstrasse, Ecke Friedrichstrasse.**

Für Masken-Garderobe!

Nur für Schneiderinnen.

Eine grosse Partie zurückgesetzter besserer Spitzen und Garnituren zu jedem annehmbaren Preis gegen Kasse abzugeben.

79

Engros-Lager der Spitzen-Manufaktur Louis Franke,
Wilhelmstr. u. Museumstr.-Ecke,
Eingang durch Hausgang Wilhelmstrasse.

Unentgeltlich

verf. Anweisung zur Rettung von Trunksüchtigen mit und ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. —
H. Falkenberg, Berlin, Fiedrichstr. 10.
Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidl. erhärtete Dank- und Anerkennungsberichte bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

F 16



kommt vom 28. Januar ab zum Verkauf.

Obenstehendes Warenzeichen, das als für Salvatorbier bestimmt unterm 30. Oktober 1894 auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 für mich vom Kaiserlichen Patentamt in die Zeichenrolle eingetragen und dessen Eintrag unterm 29. August 1904 auf weitere 10 Jahre erneuert wurde, wird auf allen Gebinden und Flaschen, die dieses mein Bier enthalten, angebracht werden.

Ich empfehle dieses gehaltvolle, feine Bier geneigter Abnahme und bitte, gefällige Bestellungen entweder an die unterzeichnete Firma oder deren Vertreter zu richten.

München, im Januar 1905.

Gabriel Sedlmayr, Brauerei zum Spaten.

Vom 20. bis
30. Januar.

Räumungs-Verkauf.

Ein grosser Posten

Herren- und Damen-Handschuhe, Cravatten, Kragen etc.
sehr billig!

Gebe auf alle Winter-Handschuhe 10 %.

Handschuhfabrik V. Sinz, Webergasse 27.

Vom 20. bis
30. Januar.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund. (Sterbekasse.)

Samstag, den 28. Jan. 1905, Abends 8 Uhr:

Erste ordentliche Haupt-Versammlung
in dem Gartenloale des Restaurants Friedrichshof, Friedrichstrasse 35:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers.
2. Bericht des Rechners.
3. Festsetzung des Gehalts des Rechners.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes, und zwar:
 - a) des Rechners,
 - b) des stellvertretenden Rechners,
 - c) von 5 Beisitzern.
5. Wahl der Revisionskommission.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Antrag eines Mitglieds wegen Auszahlung der Unterstützung (Sterbekasse).
8. Allgemeines.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

„Waldhäuschen“
Den ganzen Winter geöffnet.

161

Ohne Zweifel: was sich am tiefsten in der Nacht der Geschichte ebenso wie im Gewissen des Einzelnen verbirgt, ist immer das Wesentliche, das, was alles im Ungewissen läßt, so lange es nicht aufgedeckt ist, das aber einmal bloßgelegt mit einem Schlage alles erhellt.

Emilie Faguet.

(A. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Und Sie wissen nicht, was es gewesen? Eine Münze vielleicht?“

„Das glaube ich nicht. Ich wäre aber nicht imstande, es mit Bestimmtheit zu behaupten. Wie einfältig von mir, daß ich die Sache überhaupt vergessen konnte. Vielleicht handelt es sich um Wichtiges, ich muß meinen Vater aufmerksam machen.“

„Ich glaube kaum, daß es von Wichtigkeit sein kann, und sollte weit eher meinen, daß aus irgend einem ganz nebensächlichen Zufall ein Gegenstand in das Cabinet gekommen ist, welcher gar nicht hinein gehörte. Ich erinnere mich, daß es mir selbst in Amerika geschehen, daß einmal ein Briefstück, ein anderes ein Blindholz mir aus einem Brief, welchen ich aufmachte, entgegenfielen.“

„Sie haben recht, auch ich fand einmal in einem Schreiben meiner Freundin, Fräulein Verresford, ein paar Daarnadeln. Es mag also wirklich der Zufall dabei im Spiele gewesen sein.“

„Sicherlich, sonst hätte auch der Gegenstand, welchen man beigegeben, in dem Briefe erwähnt werden müssen, daß ist doch ganz gewiß.“

„Sie haben zweifellos recht, Herr Milregne, ichken wir dem ganzen Vorfall keine weitere Beachtung.“

In lebhaftem Gespräche waren die beiden, während der ganzen Zeit, neben einander einhergeschritten. Jetzt plötzlich blieb Adrienne stehen.

„Du lieber Himmel, ich hatte keine Ahnung, daß wir vom Schlosse so weit entfernt seien, Herr Milregne. Das ist ja das Gänschen des Rentmeisters.“

Sie standen nur auf wenige Schritte von einem zierlichen Hause entfernt, an dessen Fenster sich Almatiss und Rosen emborrankten.

„Ist der Rentmeister wohl zu Hause, Herr Milregne?“ fragte Adrienne.

Der Sekretär aber entgegnete lachend:

„Sie sprechen immer von dem Rentmeister, Montesse, als ob er mein Privatbesitz wäre.“

„Allem Anscheine nach sind Sie der einzige, welcher mit ihm zu tun hat. Papa erwähnte erst gestern, daß er noch nie ein Wort mit ihm geredet habe, und die Gräfin und ich, wir haben ihn beide noch gar nicht zu Gesicht bekommen.“

„Wirklich nicht?“

„Nein, ich sah nur aus der Entfernung einmal die Umrisse seiner Gestalt. Wie sind Sie mit ihm zufrieden? Entspricht er?“

„Ausgezeichnet! Er könnte seinen Posten nicht besser ausfüllen, als es geschieht.“

„Und die Ähnlichkeit, von der Sie mir erzählten? Haben Sie dieselbe noch nicht ergründet?“

Er schüttelte verneinend den Kopf.

„Vielleicht sehen Sie gar keine Ähnlichkeit mehr?“

forchtete sie.

„Doch, sie fällt mir sogar noch mehr auf denn früher, aber ich weiß schlechterdings nicht, auf wen ich sie zurückzuführen habe.“

„Selbst“, meinte Adrienne.

Dann forchtete sie mit einem Blick nach dem kleinen Hause hinüber.

„Glauben Sie wohl, daß er sich jetzt dort befindet?“

„Nein, ich möchte sogar entschieden daran zweifeln, denn er hat meines Wissens in Stock-Derring Geschäfte zu erledigen. Weshalb fragen Sie das?“

„Ich erinnere mich nur, daß Sie sagten, er sei gar so schön, und es würde mich interessiert haben, ihn zu sehen“, entgegnete das Mädchen in leichtem Ton. „Ich muß aber nun umfahren, denn wir sind schon sehr lange von zu Hause fort. Doch sieh' da! Da ist er ja, der Mann, von dem wir gesprochen!“

Die Türe des kleinen Häuschens war aufgegangen und der Rentmeister stand auf der Schwelle.

„Sie haben recht, er ist sehr schön und sieht wie ein Edelmann aus“, flüsterte Adrienne dem Sekretär zu.

„Stellen Sie ihn mir doch vor, ich war auch mit Fleetwood auf sehr gutem Fuß und sehe nicht ein, weswegen ich mit seinem Nachfolger weniger freundlich verkehren sollte.“

„Gewiß, wenn Sie es wünschen, ist die Vorstellung gleich herbeizuführen“, entgegnete Milregne, „wenn sich auch einiges Befremden in dem Ton seiner Stimme verriet. „Montesse Derring wünscht, daß ich Sie ihr vorstelle, Thurston“, rief er dem Rentmeister zu. „Sie bemerken erst vor wenigen Augenblicken, welch seltsamer Zufall es sei, daß sie Ihrer bisher noch niemals anständig geworden.“

Der Rentmeister fand auch nicht ein Wort der Entgegnung, und rührte sich nicht von der Stelle. Er starrte das Mädchen mit dem seltsamsten Gesichtsausdruck an, welchen dieses je gehabt. Eine Sekunde lang war es, als ob ihr Name auf seine Lippen treten wolle, aber er sprach nichts. War er so taub? Sie stellte sich unwillkürlich diese Frage und sprach dann mit dem lebenswichtigen Lächeln, dessen sie sich nur irgend fähig fühlte:

„Ich weiß nicht, weswegen es mir so seltsam vor kommt, Herr Thurston, denn mein Vater erzählt selbst, daß er Ihrer bis jetzt kaum anständig geworden sei.“

„Ihr Vater?“

Mit einer Bewegung, die so hastig war, daß Milregne ihn nicht daran zu hindern vermochte, griff er nach ihrem Handgelenk.

„Ihr Vater?“ wiederholte er. „Sie sind doch nicht die Tochter des Grafen Wertheim?“

Die tödliche Blässe seines Gesichtes hatte Adrienne so sehr erschreckt, daß sie nicht gleich zu sprechen vermochte. Und ehe er wieder fragen konnte, hatte Milregne ihr Handgelenk von der es umschlingenden Rechten Thurstons befreit.

„Sie vergessen sich in seltsamer Weise, Thurston, was soll das heißen? Natürlich ist diese junge Dame die Tochter des Grafen Wertheim. Ja, verstehe ihr Benehmen nicht.“

Thurston beugte sich nieder, um seinen Hut aufzuheben, und sein Gesicht war immer noch so weiß, wie Adriennes Kleid. Milregne unverwandt anblickend und auch nicht eine Sekunde nach Adrienne hinübersehend, bemerkte er mit erzwungener Ruhe:

„Ich bitte die Comtesse tausendmal um Verzeihung, ich bedauere lebhaft, daß ich sie erschreckte, und hoffe, sie wird mir vergeben.“

Er sprach mit unsicherer, bebender Stimme und fügte dann hinzu:

„Ich war so überrascht, als ich zuerst hierher kam und von der Vermählung des Herrn Grafen Kenntnis erhielt.“

Er brach plötzlich ab, und Milregne, welcher den Sinn seiner Worte zu verstehen glaubte, vollendete anstatt seiner den Satz.

„Ich sagte Ihnen, daß die Vermählung des Herrn Grafen erst wenige Monate früher stattgefunden habe, und sprach damit die lauterste Wahrheit. Die Comtesse ist selbstverständlich eine Tochter erster Ehe.“

Der Rentmeister fand kein Wort der Entgegnung; er machte eine fast hilflose Bewegung mit der Hand, die etwas Flehendes an sich hatte. Dann wandte er sich hastig um, dem Innern des Hauses zu. Die Beiden draußen hörten, wie er die Türe verriegelte und verschloß. Sie glaubten auch noch zu vernahmen, wie er sich schwerfällig in einen Sessel niedergelassen ließ. Damit herrschte tiefe Stille. Adrienne blickte Milregne befreundet an:

„Was soll das zu bedeuten haben? Ist der Mann denn verrückt?“ fragte sie.

„Ich glaube kaum“, erwiderte Milregne, der nicht weniger befremdet war, wie sie, sich aber rasch beherrschend ein Lachen auf seine Lippen zwang. „Meines Erachtens nach ist er nur sehr überrascht gewesen und vermochte dessen nicht Herr zu werden.“

„Überrascht? Ich finde, er sah geradezu versteinert aus.“

„Ja, Sie haben recht. Offenbar ist er leicht aus der Fassung gebracht, aber ich hätte das nie von ihm gedacht!“

„Ich kann auch gar nicht begreifen, was ihn an mir erschreckte. Sind Sie sich darüber im Klaren?“

„Nein, nicht im entferntesten. Vermutlich trage ich Schuld an der ganzen Sache.“

„Sie? Antworte denn!“

Als Thurston zuerst hierher kam und ich mit ihm sprach, erwähnte ich, daß der Herr Graf erst wenige Monate vermählt sei, nun hatte er sich offenbar den Zusammenhang nicht erklären können. Vielleicht fügte es der Zufall, daß er niemals von Vätern reden hörte, und so ist es zu erklären, daß Ihr Anblick ihn so vollständig aus der Fassung brachte.“

„Ja, aber es drückte sich nicht nur Überraschung, sondern sogar ein jähes Erschrecken in seinen Zügen aus, und ich verstehe die Ursache desselben ganz und gar nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Paillette-Roben

Tüll-Roben

Chiffon-Roben

Schwarze Seidenstoffe

Marchand's Saison-

Grosser

Kehraus



Der „Kehraus“ gibt moderne gute Sachen billiger ab, als man sonst zurückgesetzte Waren kaufen kann.

Die Veranstaltung dauert nur kurze Zeit und ist einzig in ihrer Art.

Blusenstoffe

Gepresste Samte

Unterröcke

Federboas

1. Arbeitsfrage 1, 1. St.

Damen-Klub Wiesbaden.

Tannusstrasse 6.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
Freitag, den 27. Januar, abends 7 Uhr:

Konzert,

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Else Koch**, Konzertsängerin, Fräulein
Josephine Gerwing, Violinspielerin, Fräulein **Hertha Piel**, Pianistin.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. F491

Der Vorstand.

Hiermit zur gefl. Mitteilung, daß ich mich im Hau J
Tannusstrasse 1 (Berliner Hof) als

Specialist für Gesichts- u. Handpflege
(Manicure) niedergelassen habe.

P. Willmsen,
Hof-Lieferant.

Gesichts- und Handpflege, Gesichts- und Handpflege, elektr.-kosmet. Massagen, elektr. Haar-
entfernung. Ärztlich ausgebildet. Sprechstunden von 10—6 Uhr. English spoken.
NB. Auf Wunsch Besuch im eigenen Hause.

Wiesbadener Bestattungs-Institut
Gebrüder Neugebauer, Schwalbacherstr. 22.
Telefon 411. Jahreszahl geg. 1856. Telefon 411.

Feierliche Auswählung **Fargmagazin, in Grabkränzen.**
Maximiliansstrasse 8.

Großes Lager in Holz- und Metallfargen aller Art, fertig ausgefattet
zur sofortigen Lieferung.

Knochenreinigung von Trauerdekorationen, Aufstellen von Katesall, Randeladern u. l. m. bei
Trauerfeiern. Vollständige Besorgung von Beerdigungen, Überführungen
nach und von auswärtigen u. zu Feuerbestattungen nach allen Krematorien
nebst allen diesbezüglichen Gängen u. Papieren.

Ueberlandtransporte mit eigenem Leichenwagen (Klauenwagen). 163

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Beamten-Vereins.

Concurs-Versteigerung.

Im Auftrag des gerichtlich bestellten Concurs-Verwalters versteigere ich **Mittwoch, den**
25. Januar cr., sowie folgende Tage, jeweils **Vormittags 9 1/2 Uhr** und **Nachmittags 2 1/2 Uhr**
anfangend, die zur Concurs-Masse des **Carl Löw** dahier gehörenden

Schreibmaterialien etc.

in meinem Versteigerungsalon **Moritzstrasse 12** dahier öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Zahlung. Zum Angebot kommen:

Schulbücher, Noten- und Schreibhefte, Schiefertafeln, große und kleine Platten Kalligraphie,
Federhalter, Bleistifte, Griffe, Federn, Linale, Mal- und Zeichenstifte, Taschenmesser,
Portemonnaies, Notizbücher, kleine und große Contabücher, Haupt- und Contabücher,
Eyrach, Kasse und Geschäftsbücher, Alben, Aufschreibebücher, Brief- und Schreibpapier,
Photographie-Mappen, Kompartimente, kleine und große Platten, alte und neue Platten, Schul-
rechner, Schulrechner, Roman- und Gebetbücher, Gratulations- und Visitenkarten, Reiß-
brett, ca. 300 Cartons mit Papier-Bücher, Rechnungs- und Quittungs-Formulare,
5 große Riesen-Kinderrechenrechner, Leinwandrechner, bestehend aus 2 Leinwandrechner,
1 Rechen mit 40, 1 dito mit 24 Schulrechner, 1 dito mit Schieberegeln, 1 Rechen mit 4 Aus-
schreibblättern und 7 Schulrechner, 1 dito mit 2 Schulrechner u. Schreibpult, 1 dito mit 3 Aus-
schreibblättern und 12 Schulrechner, 1 vierreihiger Tisch mit Rechen, 2 Rechner, 2 dreiarmlige Stühle,
1 dito einarmiger.

Mache ganz besonders Geschäftsleute u. Wiederverkäufer auf diese Versteigerung aufmerksam,
da wirklich großer Vorrath vorhanden ist. — Die **Ladeneinrichtung** kommt **Mittwoch Mittag**
2 1/2 Uhr in dem Hause **Oranienstrasse 18** zum Angebot.

Adam Bender, Auktionator und Taxator.
Geschäftsalon: **Moritzstrasse 12.**

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.—
zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse 27.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Nacht & Morgen 60 Pf., Doppelpack 1 Mk.
in Apotheken **Blum's Drogerie**,
Große Burgstrasse 5.

Anzündholz, kein gefassten,
a Str. 2.20 Mk.,
Brennholz a Str. 1.30 Mk.
Liefen frei ins Haus 182
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Verkauf
Sie über all
Likör-Friedenskonferenzler
feinstes Produkt, das Beste
für Magen und Verdauung.
Vertret. f. Bez. Wiesbaden:
Ernst Renz, Goldgasse 18.

Extrakt in
Caviar
Hier 1/2 Pf. Dof. 3 1/2 Pf.
Probefas. geg. 1 Mk. Briefmark.
(a. Rem. 1.30) **Degeuer,**
Caviar Verf., Schweinmühle 22 D. F47

Ausverkauf
in sämtlichen Winterwaren in nur neuen Mustern.
Ein Vollen Herren- und Knaben-oberkörper Stück
von 4 Mk. an. Topfen von 2.50 Mk. an. Herren-
u. Schulhosen von 1 Mk. — 70 an. Mittel u. Genden
hauend billig. **Reichersgasse 2, Ecke Marktstrasse.**

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Umzug 1. u. 2. th. Kleider-Schränke,
Verticows, Waschkommoden mit Marmor und
Spiegel, Betten, Trümmerspiegel in Stufe, Tisch,
Stühle, Sophas, Divan, Kleiderschränke, sowie
alle anderen Möbel zu **deutlich billigen Preisen.**
Witt. Mayer, 22 Marktstrasse 22, 1 St.
Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Verkauf fortwährend:
Prima Rindfleisch 56 Pf.
" **Rossfleisch 70 "**
" **Lenden 100—120 "**
" **Kalbsteck 60—66 "**
Ludwig Klob, Albrechtstrasse 13,
Telephon 2022.

Ananas,
wunderbare Früchte, der Pfund nur 1 Mk.
Apfelwein-Champagner, 1/2 Flasche
Carl Hattmer, Rheinstraße 73,
Luxemburgstr. 5.

Plakate:
„Wohnung zu vermieten“
„Möblierte Zimmer zu ver-
mieten“
„Zimmer frei“
„Laden zu vermieten“
„Zu vermieten“
„Zu verkaufen“
„Zu vermieten oder zu ver-
kaufen“
„Pension“
auf weißem Papier, sowie auf-
gezogen auf starkem Pappdeckel
stets vorrätig in der
L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Verkäufe
Zur Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Ein Kurz, Weiß, Holz,
und Puhwaren-Geschäft,
sehr rentabel, ist umständehalber zu verkaufen. Nur
Selbstreichtanten, möglichst tüchtige Modistin, er-
gebenen Beschäft. Anzahlung 2—3 Mk. erforderlich.
Off. u. T. 528 an den Tagbl.-Verlag.

Colonial-Geschäft wegen anderweitiger
Unternehmungen zu verkaufen. Off. Offerten u.
C. 529 an den Tagbl.-Verlag.

Sichere Existenz
bietet sich durch Ankauf eines flottgehenden
Colonial- und Delikatessen-Geschäfts in
bester Geschäftslage von Worms. Näheres
Meyer Sulzberger, Albrechtstr. 6.

Schweinemetzgerei
mit sehr gutem Inventar fruchtbringend sehr
billig zu verkaufen. Offerten unter **C. 522**
an den Tagbl.-Verlag.

Milchgeschäft mit guter Kundenschaft und
Fuhrwerk billig zu verk. Offerten unter **C. 520**
an den Tagbl.-Verlag.

Cigarrengeschäft
fruchtbringend sofort zu verkaufen. Offert. unt.
C. 520 an den Tagbl.-Verl.

Schr. wachsender Hühner (14. Scher) 15
Markt Schiersteinerstrasse 23, Wagenhofstr.

Ein noch gut erhaltener **Winter-
mantel** (Radform) für harte Damen billig zu
verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Ein erhaltener **schwerer Winter-Paletot**
(für mittlere Figur) für 10 Mk. zu verkaufen.
Astroth, Hermannstrasse 21, 1. rechts.

Seit neuer Zeit u. Beste für 12 Mk. **Heber-
zieher 8 Mk., 2 tabell. Hosen 4 7 Mk., Sportboje**
6 Mk., sowie versch. Schutzeug Herrngartenstr. 9, 1.

Zu verkaufen 1 eleg. **Wasserkolben u. weisses**
Spitzenk. a. hellblau. Seide f. bill. Kleider. 18, 1. l.

Ein fast neuer Domino
billig zu verkaufen **Kirchgasse 20, 2.**

Zwei schöne Damen-Maschinenzüge zu
verkaufen **Moritzstrasse 28, Frontp.**

Zwei schöne Fahren, Portieren, Kanapee,
Verticow, Nähmaschine, 6. zu verk. Kleiderstr. 22, 1. l.

Einige Kaiser-Friedrich-10-Mark-Stücke
preiswerth abgegeben **Moritzstrasse 13, 1. l.**

Guterhaltene Doppelkiste
(bahrenlos) wegen Anschaffung
eines Drilling für 60 Mk. zu verkaufen. Refek-
tanten wollen ihre Adr. unter **C. 522** im
Tagbl.-Verlag abgeben.

Piano, wenig gebraucht,
preiswerth zu verkaufen. **Wägnig, Bismarck-Ring 4, Gohpart.**
C. Piano 6. zu verk. Moritzstrasse 1, 1. r.
1 Bett, 1 Kom. zu verk. Secundenstr. 24, 1. l.

Zwei Bettstellen in Eyr., 1. theil. **Wollmatr.,**
Kleiderstr., 1. Kom., Verticow, Tisch, Stühle,
Kleiderschr., v. Gneisenaustr. 15, 1. l. Händler verk.

Salon-Garnitur,
Salonschrank, sehr gut erhaltenes Bett mit
Rohrarmaturen, Tisch etc. billig zu ver-
kaufen Herrngartenstrasse 5, 2. St.
Gebr. Barockföhrer mit neuem Moquet-
zug, gebr. Chaiselongue und schöner Kinderwagen
billig zu verkaufen Clarenthalstrasse 3, 1. St.
Plüsch-Garnitur, sehr massiv gearbeitet,
weingehalber billig abgegeben. Divan, Brand-
fäße, Nähmaschine, Radstisch, Radstuhl,
Eisen-Beistelle Goldgasse 15, 1. St.
Gut erhaltener Kleiderschrank billig zu verk.
Körnerstrasse 6, 1. St.
Ein l. Tischstühl und ein Sportwagen
billig zu verk. Hellmundstr. 37, Ladeneinrichtungs-

Umzug. billig zu verk.: 2 Sophas
(1. theil. Kasten), 1 Gasföhrer (2-arm.), 1 Dängel,
mit Zugf. f. Gasföhrer, 1 Eiserne, 1 fast neue
Sinfedern, 1 gr. Waschkommode, 1 gr. Waschkommode,
u. 1 Gasföhrer. Näh. Kleiderstrasse 20, 1. l.

Ein neues polirtes Verticow mit Spiegelantl.
60 Mk., 1 Kleiderschrank 15 Mk., 1 polirtes Waschkommode mit Marmor 35 Mk., ein u. zweithür. pol.
Kleiderschr., 1 Kom. 15, Paravents mit Goldföhrer,
20 Mk., versch. Eyr. in a. Gr. **Meyers 25, 1. l.**

Ein 2. th. Kleiderschr. u. Weiss-Schr., 1 Schreib-
tisch, 1 oval. Plüsch-Tisch, 1 schwarzer Schred-
Krug, Mahlenstühle u. v. **Rheiningerstr. 8, 1. r.**

Einth. Kleiderschr., Tisch, Stühle, schöne ein-
theilige u. Matratze, 1. Sopha, versch. Sessel,
Kleiderschr., Blumenstische, u. v. pol. Waschkommode,
u. Marmorpl., Radstisch f. zwei Pers., Radstisch,
u. v. pol. Tisch, u. v. m. Moritzstr. 8, 1. l.

Kinderstuhl-Garnitur,
Tisch, Bank und Stuhl, 8 Mk., sowie 2 eleg. w. u.
Gedruckte, f. 6—7 J., Radst. a. 3.50 Mk. aus
Privat. abzugeben. **Moritzstrasse 21, 1. rechts.**

Nähmaschine (Einger), Hand- u. Fußpedal,
neue Construction, sehr wenig geb. (quittierte
Rechnung von 180 Mk. liegt vor), leicht für
80 Mk. zu verk. **Rheiningerstr. 8, 1. l.**

Schreibpult mit Stuhl **Kleiderstrasse 6, 1. St. l.**

Schöne **Faden-Einrichtung**, complet, zu
verkaufen **Moritzstrasse 12, 4. b. Thall.**

Ein **Tisch** (8.40 Mk. lang),
1 **Kassenschr.**, 1 **Schreibpult**,
2 **Eiserne-Schließfächer** (1.80 Mk. lang), 1 **Schließfach**,
Eiserne-Schließfächer zu verkaufen.
St. Nacharath, Webergasse 2.

Zu verkaufen
Einrichtung einer **Pfärrerei** u. ihrer Waschkommode.
Offerten unter **C. 521** an den Tagbl.-Verlag.

Kinderw., low. Sportw. zu verk. **Kirchgasse 11, 1. l.**

Kinderwagen mit Gummir., fast neu, u. v.
Bettstelle sehr billig zu verk. **Körnerstrasse 17, 1. l.**

Eleg. Kinderw. u. v. d. **Grabenstrasse 28, 1. l.**

Motor-Rad, 1. l., wie neu, 2 HP,
umständehalber für den Sportpreis von 325 Mk.
gegen Kasse zu verkaufen. Offerten u. **C. 529**
an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Herren-Rad, neu, mit Freil. u. v. v.
trittbremse, sehr bill. zu verk. **Körnerstrasse 17, 1. l.**

Hydraulische Glättpresse
von Heim in Offenbach, Breckfläche 82 x 100, gut
erhalten, verkauft die **L. Schellenberg'sche**
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Billig zu verkaufen:
1 **Gasheizofen.**
1 **Gasföhrer.**
1 **Tisch Eisenblech.**
1 **Marmorplatte.**
Seyd. Rheinstraße 32.

G. u. Gasofen zu v. **Kleiderstr. 22, 1. l.**
G. Gasofen billig zu v. **Schwalbacherstr. 2.**

Reservoir,
480 cm lang, 200 cm hoch, 178 cm breit, zu verk.
Bräunerei Heilenseller.

Eine **große Sandkiste** zu verkaufen
Tannusstrasse 39, im Hofe.

Red-Röcke zu verkaufen **Herderstrasse 11, 1. l.**

Abbruch.
Bedröht. 36 sind Fenster, Türen, Treppen,
Wassersteine, Metalllader Matten, Bau- u. Brenn-
holz und dergl. mehr billig zu verkaufen.
P. Lerch, Dogheimerstrasse 118, 1. l.

3—4 Kisten trocken. Buchen-Zehtholz
zu verkaufen **Dogheimerstrasse 61.**

Parapheluche
Zur Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Alterthümer jeder Art
kauft **L. Heinemann, Tannusstrasse 40.**

Gartenlaube, gebunden, fast Buchbdlg.
21. Kraft, Kirch. 38.
Ankauf gebrauchter Bücher.

Alte Gemälde auf Holz,
Leinen,
Außer 10. zu kaufen gesucht. Off. unter Chiffre
A. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Noch nie dagewesene Preise
bezahlt Frau **Grosch, Wegergasse 27,**
für nur gut erhaltene Herren- und Damen-
kleider, Schutzeug, Möbel, ganze Radlässe etc. Um
sich zu überzeugen, prob. Sie gel. durch Postkarte.

Fran Handel, Goldgasse 10,
Telefon 894,
kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Radlässe, Wanduhren, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Wackelinen, feines u. grobes, gel.
Wackelinen, 999 N.

Möbel aller Art, selbst die ältesten und ge-
brochenen, werden fortwährend angekauft. Off.
unter **C. 499** an den Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschine und 4-stufiger **Schreib-
pult** zu kaufen gesucht. Offerten u. **C. 528**
hauptpostlagernd.

Büfset, gut erb., zu kaufen gel. Off. unter
C. 516 an den Tagbl.-Verlag.

Wo findet eine ältere, feine, Dame sofort dauernd, angenehme, saubere Heim mit voller Pension? Preis bis 65 Mk. monatlich, bei gleicher Dame oder Familie, Offerten unter **N. 525** an den Tagbl.-Verlag.

Möbliertes Zimmer in der Nähe eines Badehauses, möbliert mit voller Pension, für einige Wochen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. 526** an den Tagbl.-Verlag.

Beamtin, f. dauernd gut möbl. Zim. b. alt. Dame oder Anst. Gg., der 15. Febr. Offerten unter **N. 527** an den Tagbl.-Verlag.

Ungeleitetes möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, am liebsten Barriere, gesucht. Offerten unter **N. 528** an den Tagbl.-Verlag.

Suche schön möbl. Zimmer bis 25 Mk. monatlich. Offerten unter **N. 529** an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, hier fremd, sucht gem. möbl. Zimmer, f. Frühst., nicht über 20 Mk. Offerten unter **N. 530** an den Tagbl.-Verlag.

In 1. Lage **Zahn** gesucht bis Oktober oder auch früher. Ganz ausführliche Offerten unter **N. 531** an den Tagbl.-Verlag.

Schlosser-Verkauf mit Hofraum zu mieten gef. Off. unter **N. 532** an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

Elegant möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in ruh. feiner Gegend per 15. Februar zu vermieten. **Wiesbadener Str. 88, Hochpart.**

Villa Stillfried, Hainbergweg 3.

Pension Mt. 100. Südzimmer.

Als Alleinmieter

kann bittend. Herr Leo, möbl. Wohn- u. Schlafz. bei gebildeter Dame abso. **Wiesbadener Str. 21, 1. Etg.**

Merothermal 31.

sehr und sehr wohlhabend eingerichtete möbl. Wohnung oder einzelne Zimmer auf Wochen und Monate in ruhiger Gegend mit gr. Garten.

Eleg. möbl. Zimmer, Bäder, mit und ohne Pens. **Wiesbadener Str. 22, Part.**

Schüler

finden gute Aufnahme in gebildeter Familie. Familienanschluss. Beste Referenzen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Nizza,

Pension von Türcke,

Villa Dahoim, Avenue Auber 7.

Gefunden von Oktober bis Juni.

In der Vor- u. Nach-Saison ermäß. Preise.

Leipzig,

Augustus-Platz 2a.

Empfohlen durch den Offiziers-Verein.

Unterricht

Wer gibt einem Fräulein Unterricht im **Damenreiten**? Näheres befördert unter **N. 533** an den Tagbl.-Verlag.

D. A. Lehrerinnen-Verein,

Stellenvermittlung, Wiesbaden. Fr. Th. Hgen, Bismarckstr. 1. Spr. Freit. 12-1.

Berlitz School,

Luisenstrasse 7.

Unterricht in modernen Sprachen nach der **berlitz'schen Methode**. Unerreichter Erfolg. 242 Zweigschulen in allen Weltteilen. Die Berlitz Schools erhielten auf den **Weltausstellungen**

in Paris

2 goldene und 2 silberne

Medaillen,

in St. Louis

den

Grand Prix,

höchste Auszeichnung.

Unterricht einzeln und in kleinen Zirkeln d. **nationalen Lehrkräfte**. Von der ersten Stunde an hört u. spricht der Schüler nur die zu erlernende Sprache, so dass er schon nach wenigen Stunden in der Lage ist, sich in derselben verständlich zu machen.

Neue Kurse beginnen

Anfang jeden Monats.

Privatunterricht kann jederzeit beginnen.

Probelektionen gratis.

Prospekte gratis.

Oberlehrer erhält Privatst. im Verein. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Schüler der oberen Klassen erbeten sich zu **Privatstunden** und zur **Beaufsichtigung** der Schularbeiten. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Nachhilfe gründl. u. bill. d. **N. 534** an den Tagbl.-Verlag.

Englischen Unterricht und **Conversations** erteilt **Miss Moore**, Brantenstraße 63.

Engländerin erteilt Unterricht. Conversation. Elisabethenstr. 17, 3.

Mons. Roméis-Coulon,

Professeur diplômé der Univers. Besançon für moderne Sprachen, erteilt methodischen und gründlichen Unterricht im

Französischen und Englischen.

W. Brühlstr. 52.

Franzöf. Convers.-Stunden

gibt eine Französin. Kinder u. jg. Damen bevorzugt. Offerten unter **N. 535** an den Tagbl.-Verlag.

Parisienn diplomée doct. des lettres françaises dans toutes les matières, 8'adr. Friedrichstr. 30, 2.

Rhein.-Westf.

Handels- u. Schreiblehre, 103 Rheinstraße 103.



Unterrichts-Institut 1. Ranges

für

Buchführung, einf., dopp., amerik.

Hotel-Buchführung,

Wechselrechnung, Kaufm. Rechnen,

Handelskorrespondenz,

Kontorarbeiten, Stenographie,

Maschinen u. Schreibmaschinen.

Freie Wahl einzelner Lehrfächer.

Nächste Woche:

Beginn neuer

Tag- u. Abendkurse.

Ungeleitetes Lernen, auch für ältere

Damen u. Herren.

Prospekte gratis und franco.

Institut Meerganz
Gründlicher Unterricht in:
Buchführung, kaufm. Rechnen, Stenogr.,
Schönheitslehre, Maschinenschre., etc.
Einzellicher. — Gesamtkurs.
Prospekt gratis und franco.

Malunterricht.

Oel, Aquarell, Brandmal, Schnitzen. Monatl. 9 Mk. Näh. Adolfsstr. 57, 3.

Stunden im Freihandzeichnen

gewünscht von einem Herrn. Antwort auf **Englisch** erbeten mit Bedingungen. Offerten u. **A. 536** an den Tagbl.-Verlag.

Bügelkurie

erteilt gründlich Frau **Hender**, Schwalbacherstr. 7. Stb. r. 1. n. Preis 10 Mk.

Verloren Gefunden

Verloren

eine goldene Brosche auf dem Wege zwischen Rhein- u. Kapellenstr. durch die Kap. u. Kirch- gasse. Abzugeben gegen Belohn. Vertrautl. 10, 2.

Verkauft Samstag Kurhausmaidenballeard. weiß feid. Tuch mit Franzen. Bitte umtauschen **Tannusstraße 9, Wagnersch.**

Junger Portier, weiß, mit schw. Ohr. entlaufen. Röhler-Friedrich-Ring 11, Stellung.

Junge Rake entlaufen. Gegen genaue Beschreibung an den Eigentümer abzugeben. **Kapellenstraße 33, 1.**

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Schwägerin und Tante, **Fräulein Emilie Gumbert**. Besonders Dank den väterlichen Schwägern für ihre liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Schüller für seine tröstlichen Worte, sowie Allen, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Wiesbaden, 24. Januar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. Abends 8 Uhr: Dritte Quartett-Soirée des Kurorchesters-Quartetts.

Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Der Riesenbaron.

Reichstheater. Abends 7 Uhr: Dr. Klaus.

Waldfest (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Marktsaal-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Marktsaal. Abends 8 Uhr: Concert.

Sellsamer. Abends 8 Uhr: Defenst. Versamml.

Kunstsalon, Kunstsalon, Wilhelmstraße 16.

Manger's Kunstsalon, Tannusstraße 6.

Kunstsalon Pistor, Tannusstraße 1, Gartenbau.

Damen-Club, Tannusstraße 6. Geöffnet von

Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Kindertheater. Täglich von 4-7 Uhr:

Steingasse 9, 2. und Weichstr. Schule, Part.

Folkstheater, Friedrichstraße 47. Geöffnet täg-

lich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends.

Sonn- und Feiertags von 10 1/2-12 1/2 Uhr und

von 3-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Verein für Auskunft über Wohlfahrts-Ein-

richtungen und Beschäftigung. Täglich von

6-7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des

Arbeitsnachweises (Männer-Abteilung).

Arbeitsnachweis namentlich für Männer und

Frauen: im Rathhaus von 9-12 1/2 und 3 bis

7 Uhr. Männer-Abth. 9-12 1/2 und von 2 1/2 bis

6 Uhr. — Frauen-Abth. I: für Dienstmädchen und

Arbeiterinnen. Frauen-Abth. II: für höhere

Berufskarten und Hotelpersonal.

Gemeinsame Ortskr. u. enkas. Meldestelle:

Luisenstraße 22.

Vereins-Nachrichten

Turn-Gesellschaft. 2 1/2-5 Uhr: Turnen der

Mädchen-Abteilungen. 5-6 Uhr: Turnen der

Knaben-Abteilung.

Turn-Verein. Nachmittags 3 Uhr: Mädchen-

turnen. Abends 8-10 Uhr: Regenturnen.

Männer-Turnverein. Von 8-4 Uhr: Mädchen-

turnen. 4-5 1/2 Uhr: Knaben-Turnen. Abends

8 Uhr: Regenturnen. 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbadener Anthropologischer Verein. Abends

8 Uhr: Vortrag.

Land- u. Vergnügungs-Club Proskau. 9 Uhr:

Nachabend.

Wiesbadener Bitter-Club. Abends 9 Uhr: Bitter-

probe.

Bilderverein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. Abends

9 Uhr: Bibelbesprechung.

Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein.

Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Kaufmännischer Verein. 9 Uhr: Versammlung.

Männer-Gesangverein Union. 9 Uhr: Probe.

Wiesb. Wadfar-Verein 1884. 9 Uhr: Versamml.

Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.

Gesellschaft Stenographen-Verein. (Einigungs-

Soz.) Übungs- und Vereinsabend.

Versteigerungen

Versteigerung von Schreibmaterialien u. im

Auktionslokale Moritzstraße 12. Vormittags

9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 41 S. 13.)

Versteigerung von Blusen- und Kleiderstoffen u.

im Versteigerungslokal Schwalbacherstr. 27.

Vormittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 41 S. 11.)

Versteigerung von Mobilien u. im Hause Elise-

bethenstr. 31. Vormittags 10 Uhr. (S.

Tagbl. 41 S. 12.)

Einreichung von Angeboten auf die Herstellung der

Böden für die Klassen und den Sanitätsaal

des Erweiterungsbaues der Gutenbergschule im

städt. Verwaltungsbau, Friedrichstraße 15.

Zimmer No. 9. Vormittags 10 Uhr. (S. Amtl.

Anz. No. 6 S. 1.)

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von

Ausstattungsgegenständen (Möbel, Portieren,

Leppiche u.) für die Moor-Badeanstalt in

B. Schwalbach, an das Baubüro d. d. d. d. d. d.

Vormittags 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 2 S. 2.)

Versteigerung von 3 Wohnhäusern, sowie Brühl-

holz und Weiden auf dem Terrain des früheren

Kurhauses, Mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 40 S. 10.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen

der Station Wiesbaden.

	23. Januar.	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer (mm)	764.2	764.4	764.0	764.2	
Thermometer (C.)	-5.8	-0.8	-3.5	-3.4	
Luftfeuchtigkeit (%)	25	82	3.1	8.0	
Windrichtung	93	73	89	85.0	
Windstärke (mm)	0.1	0.1	0.1	—	
Niederschlags (mm)	—	—	—	—	
Höchste Temperatur	-0.5.	Niedr. Temper.	-5.7.		

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Wetter-Bericht

des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen

Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

26. Januar: mäßiger Frost, wolfig, strichweise

Schnee, windig.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und

Mond (C.)

(Übergang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Jan. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.

26. Jan. 40 | 8 | 12 | 5 | 8 | 11 | 10 49 3.4

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Januar.

25. Vorstellung. 25. Vorstellung im Abonnement D.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten nach einer Erzählung v. Johann v. A. Schöner. Musik von Johann Strauß.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.

Regie: Herr Nebus.

Personen:

Graf Peter Homony, Oberge-

spann des Reichs Comitates

Conte Gernero, f. l. Commissar

Sandor Barinkas, ein junger

Emigrant

Kulman Juhán, ein reicher

Schweinezüchter im Banate

Arkena, seine Tochter

Mirabella, Erzieherin im Hause

Juhán's

Ottokar, ihr Sohn

Albra, Zigeunermädchen

Saffi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Albi, Zigeunermädchen

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restanten die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 42.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Mittwoch, den 25. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Handelsvertrag und Landwirtschaft.

Berlin, 24. Januar.

Am Ministertische: v. Pöbbecke.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Graf Jellisch (freikons.), seine Freunde würden nicht vor dem 8. Februar in die Beratung der Handelsverträge eintreten. Der Inhalt der Handelsverträge müsse vorher bekannt sein. Er bitte den Präsidenten, von dem Vorschlage, schon am 31. Januar die Beratung zu beginnen, Abstand zu nehmen.

Abg. Porck (Zentr.) schließt sich im Namen seiner Freunde an, da für viele derselben der Inhalt der Handelsverträge maßgebend für ihre Stellungnahme sei.

Die Abgg. Friedberg (nat.-lib.), Wiemer (freif. Volksp.) und Arnim (kons.) stimmen Jellisch zu.

Das Haus verweigert hierauf gemäß dem Kommissionsbeschlusse die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des in Kraft erscheinenden „Vollblattes für Heften und Balde“ wegen Verletzung des Abgeordneteneinfaches. Sodann wird die Beratung des landwirtschaftlichen Etats fortgesetzt.

Abg. Blägel (nat.-lib.) hofft, daß die neuen Handelsverträge der Not der Landwirtschaft steuern werden. Den Entschuldigungsgegenstand werde seine Partei sorgsam prüfen, sie habe allerdings gegen das Problem der Entschuldigung manche Bedenken. Dem Plane der inneren Kolonisation stimme die Partei freudig zu, sie werde überhaupt jede verhandelte Maßregel zur Hebung der Landwirtschaft unterstützen. Eine liberale Partei, die das Verhandlungs für die Landwirtschaft verliert, habe im Volke keinen Boden.

Abg. Deser (freif. Volksp.) bekräftigt es, daß die Landwirtschaft von der Unterstützung des Handels jetzt zurückgekommen sind. Der Handel sei die Kraft, die die beste Verwertung für die Produkte beschafft. Seine Partei werde die Mittel für das landwirtschaftliche Schulwesen selbstverständlich bewilligen, sei aber für das Entschuldigungsgeheim nicht zu haben; eher ließe sich über eine vertragmäßige Veranschuldung reden. In der inneren Kolonisation sehe er das beste Mittel, gesunde Agrarverhältnisse zu schaffen. Redner bekräftigt die Handelsverträge und wünscht das Wachsen der Landwirtschaft. hält aber die Zollpolitik dafür nicht geeignet. Der Landwirtschaft müsse durch Steigerung der Produktion geholfen werden. Hierzu sei eine technische und wirtschaft-

liche Stärkung nötig. Redner empfiehlt schließlich Ausdehnung der Sozialpolitik und mögliche Steigerung der Lebenshaltung der industriellen Arbeiter.

Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke stellt fest, daß allgemein die Bedeutung der Landwirtschaft für das Staatsganze anerkannt werde; man müsse deshalb Wege finden, um die Landwirtschaft zur Blüte zu bringen; da die bestehenden Handelsverträge auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen seien, müßten die neuen Verträge der Landwirtschaft verstärkten Schutz gewähren. Nur die Not habe die große landwirtschaftliche Bewegung erzeugt, künstlich geschaffen sei sie nicht. Er werde bei den Handelsvertragsverhandlungen noch viele Anhaltspunkte haben, daß er Verrat geübt habe, weil nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. Eine wesentliche Vertiefung der Lebenshaltung werde nicht eintreten. Wie sei er wegen der angeblichen Vertiefung des Lebens beschimpft worden! Sein Weg sollte über die Leiden von Säuglingen gehen, die nicht würden ernährt werden können. (Heiterkeit.) Die innere Kolonisation wolle die Ansiedlung in Gegenden überwinden, Großgrundbesitzes. Die Abzugsbefähigkeit der Amortisationsraten vom Einkommen könne er nur bekräftigen. Ob gesetzlich oder vertragmäßig die Veranschuldungsbefähigung festzulegen sei, werde ein Versuch, der jetzt unternommen werde, zeigen. Die Brandenburgische Landwirtschaft trat für die gesetzliche Festlegung ein. Die bestehenden Landfunden seien nicht gefährlich, wohl aber die aus dem Zusammenbruch von tausenden Existenzen geschaffenen neuen Landfunden. Feststellen möchte er, daß für die Landwirtschaft der Real- und Personalkredit identisch geworden sei; das sei bei der Industrie ganz anders. Seine Haltung zur Presse habe er schon gestern dargelegt. Er antwortet nicht auf 1101 Angriffe, die auf ihn hagelten. Die Presse habe heute schon, die Geringschätzung beruht auf Gegenseitigkeit. (Große Heiterkeit.)

Abg. Eidenburg (kons.): Die Ausführungen Desers seien sachlich und interessant gewesen, er hoffe, daß er noch ein Verehrer des Antrages Anst. werden wird. (Heiterkeit.) Friedberg erwidert er, daß Wangenheim in Breslau nicht gesagt habe, lieber ein Sozialdemokrat als ein Nationalliberaler. Vielleicht hätten aber bei der Wahl Dertels die Nationalliberalen darnach gehandelt: besser ein Sozialdemokrat als ein Bündler. Er schließt sich dem Urteil des Landwirtschaftsministers über die Presse an und dankt dem Minister für das gute kameradschaftliche Verhältnis zu den Landwirten. Er bitte ihn, auch weiter den Domänenankauf in Westpreußen vorzunehmen.

Abg. Elzjinsky (Pole) erklärt, die innere Kolonisation werde am Mangel an Menschenmaterial und an der falschen Polenpolitik der Regierung scheitern.

Abg. Jhr. v. Jellisch (freikons.): Die innere Kolonisation leide nicht an Mangel an Menschenmaterial,

sondern an der Rentabilität der Bauernwirtschaften. Um diese wieder rentabel zu machen, seien eine gute Sozialpolitik, eine gute Schule und gute Verkehrsmittel erforderlich. Deshalb werde seine Partei für die Gleichstellung der Lehrer in der Stadt und auf dem Land, für die Errichtung von Fortbildungsschulen und die landwirtschaftlichen Winterkurse eintreten, sowie auch dem Verlusse einer gesetzlichen Regelung der Verschuldungsgrenze zustimmen.

Abg. Goldschmidt (freif. Volksp.): Auch sie wollten der Landwirtschaft helfen, aber nicht mit Zollbrüden. Die Domänenankaufe hätten keinen Zweck, weil dadurch die Ausbeutungsmöglichkeit beschränkt werde.

Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke erwidert: Der Vorredner verpöche sehr wenig von der praktischen Landwirtschaft, er besitze nicht in dem Maße das Verständnis, um sie zu verstehen, wie es in der Sache liegt. Der Vorredner, der ein Staatsmann sein möchte und viel leicht auch einer ist (große Heiterkeit), möge ihm glauben, daß es den ganz kleinen Landwirten und dem Großgrundbesitz verhältnismäßig besser geht, als den Bauern mit einem mittleren Besitze. Er wolle nicht Kräden, sondern einen guten Boden für die Weine. Dazu müßten die Handelsverträge verlassen und ein gleichmäßiger Schutz für die Landwirtschaft, den Handel und die Industrie angestrebt werden. Das wolle er tun. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) gibt zu, sich im Fall Wangenheim geirrt zu haben. Er würde sich freuen, wenn Eidenburg auch erklärt hätte, daß Hahn in Stade nicht zum Zusammengehen mit den Welsen gegen die Nationalliberalen geraten hätte. Die Nationalliberalen hätten wiederholt konservative gegen die Sozialdemokraten gewählt. Dertel sei nicht unterstützt worden, weil er maßlose Agitation treibe; er billige dies persönlich nicht. Redner schließt sich den rühmenden Worten Eidenburgs für Pöbbecke an. Er glaube, einen besseren Landwirtschaftsminister haben wir noch nicht gehabt. (Beifall.)

Hierauf wird der Titel Ministertisch bewilligt. Ebenso bekräftigt das Kapitel Ministerium und Oberlandesjustizgericht.

Bei dem Kapitel „Generalkommission“ bittet

Abg. Savigny (Zentr.), das Reformprogramm für dieselben bald bekannt zu geben und möglichst im nächsten Jahre vorzulegen.

v. Pöbbecke erwidert: Die Reorganisation der Generalkommission sei eingeleitet. Wann die Vorlage fertiggestellt sei, lasse sich aber noch nicht übersehen, da 150 Gesetze zu einem modernen Anschauungen entsprechenden Gesetz umgearbeitet werden müßten.

Das Kapitel wird hierauf bewilligt und die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt. — Schluß 4½ Uhr.

Das Eheversprechen.

Novelle von J. S. Nozay.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(19. Fortsetzung.)

XII.

Einen Monat später erhielt Cozelle ein Nobel-Telegramm, das ihm mitteilte, daß die Brüder Vernays die Rückreise nach Frankreich antreten würden. Sie erklärten, sie opferden die übrigen Wochen und brachten den verlangten Beweis.

Als Hamilton diese Depesche mitgeteilt wurde, erblaute er leicht, sagte sich aber schnell und erklärte, er hätte an Stelle der beiden Brüder genau dasselbe getan. Es gehörte zu ihren Triumpfen, sich als Sieger aufzuspielen. Er hatte übrigens um diese Zeit einige Zusammenkünfte mit dem rothaarigen Yankee vom Hotel Continental und mit Mij Ellen Barnham.

Es war nicht die erste Nachricht, die Cozelle aus Amerika empfing. Kurze Zeit nach ihrer Abreise hatten Vernays' einen Brief mit dem berühmten Abschieds schreiben abgesandt, zusammen mit dem Attest eines berühmten Sachverständigen zu San Francisco, der es für eine Fälschung erklärte. Man hat Herrn Cozelle, das Urteil von zwei Pariser Spezialisten bestätigen zu lassen. Da das Urteil dieses zweiten Sachverständigen für François Vernays wieder einmal ungünstig lautete, so hatte Cozelle dem Bericht des Amerikaners keine Bedeutung geschenkt. Er nannte das Vorgehen der beiden Brüder sogar zweideutig und verdächtig. Hamilton teilte diese Ansicht natürlich. Die Vernays' zeigten tatsächlich keine bedeutende Geschicklichkeit.

Nur über eins beunruhigte sich Cozelle: über ein Seltung seiner Tochter. Denn Joanne zeigte ein förmlich glühendes Gesicht. Die Beschäftigte sei sich so lebhaft mit ihrer Tochter, ihrer Schönheit, nie entfalte sie eine solche Anziehungskraft. Es war in ihrer bis dahin untergeordneten Existenz ein Ereignis eingetreten, das sie emporgehoben hatte. Ihr Vater fand in ihrem Bild eine gewisse Ähnlichkeit und versuchte vergeblich, sie wie früher zu beherrschen.

Es bedarf oft nur eines Augenblicks, um die Wunde zu läsen, die eine Seele fesselt. Joanne erregte sich jetzt der Vorteile, die ihr der eigene Mut verschafft hatte. Vielleicht hätte sie nicht zu behaupten gemagt, sie glaube an François' Unschuld, aber jedenfalls war ihr Herz von jeder Eifersucht frei und daraus ging zur Genüge hervor, nach welcher Seite ihre Hoffnungen sich neigten. Gewiß erhob sich manchmal in den trüben Stunden der Dämmerung, wenn sie sich mit ihrer schwachen und traurigen Mutter in einem Zimmer der zweiten Wohnung aufhielt, eine unbestimmte Furcht in ihrer Seele. Sie meinte ein wenig und schmeigte sich betrübt an Madame Cozelles Schulter. Tausend Erinnerungen aus dem Jahre, in welchem François Vernays ihr von Salon zu Salon gefolgt war, kamen ihr wieder in den Sinn. Sie fühlte sich schwach und machte sich Vorwürfe, daß sie den jungen Mann ohne ein Wort der Hoffnung hatte abreißen lassen. Doch diese Minuten waren nur selten. Mit dem Morgen lehrte auch ihr Optimismus wieder. Sie begleitete ihre Mutter zu jenen Mai-Empfängen, die in Paris sicherlich die glanzvollsten des ganzen Jahres sind. Cozelle selbst veranstaltete Dinners. Joanne setzte die Intimen des Hauses durch ein gleichzeitig stolzeres und dabei reineres Benehmen als früher in Verwunderung. Viele machten Frau Cozelle mit unverkennbarer Wertschätzung auf ihre Söhne aufmerksam und mehrere hielten sogar bei Cozelle um Joannes Hand an.

Wenn sie mit Hamilton zusammentraf, so bezeugte sie ihm keine Abneigung. Es schien ihr Vergnügen zu machen, ihn zu analysieren, sich von ihm sein Leben erzählen und seine Ideen von ihm auseinanderlegen zu lassen. Er rühmte sich gern. Sie hielt ihn für ein wildes Kind, das sich gern das Spielzeug einer alten Zivilisation aneignen wollte, um dadurch das Recht zu haben, es zu zerstören. Man fühlte, daß er alles mit den Augen des Besitzers betrachtete; die Achtung, die wir Kunst und Künstlern gegenüber zeigen, war ihm fremd. Er kaufte übrigens Gemälde, erzählte Joanne aber gern, daß er die zu billigen Preisen, die ihm mißfielen, am liebsten zerreißen möchte.

„Ich habe gewisse Gemälde junger anspruchsvoller Maler erworben, einzig und allein zu dem Zweck, um sie aus dem Verkehr verschwinden zu lassen.“

„Haben Sie daran gedacht, daß Sie damit gewissermaßen ein Wesen, ein Geschöpf zerstören?“ fragte Joanne. „Nein Gott“, versetzte er, „der Mensch hat seine Nächsten so lange gekauft und verkauft...“

Sie hatte damals die Empfindung, er würde zu anderen Zeiten seine Nebenmenschen ohne die geringsten Gewissensbisse verkaufen haben.

Dabei war er nicht ohne eine gewisse Sanftmut. Sein blonder Teint konnte sich plötzlich in einem Lächeln verklären, seine Augen blühten zärtlich, und er lag gewiß nicht, wenn er behauptete, er hoffe, ein guter Ehemann und ein guter Familienvater zu werden.

Wenn Joanne eine Parallele zwischen den beiden Männern aufstellte, die sie möglicherweise heiraten sollten, so sah sie wohl, daß François ein zärtlicheres Herz, feiner geartete Vorgänge, seltener und wertvollere Talente besaß, konnte aber die Verdienste des Amerikaners nicht leugnen. Sie war aber der Meinung, daß diese Verdienste jede Antianität ausschlossen. Vernays hätte seine Ehe mit Unterhaltungen, Ideen, hübschen, sentimentalen Überraschungen ausgeschmückt. Hamilton dachte nur daran, die Juwelenhändler, die Modemagazine, die Konditoreien zu plündern, um die, die er liebte, unaufhörlich in Erstaunen und Entzücken zu versetzen. Sie sprach darüber mit ihrer Mutter, die ihn in Aphorismen à la Schopenhauer antwortete.

So war die Zeit dahingegangen, und das Nobel-Telegramm, das die Rückkehr der beiden Brüder ankündigte, war angelangt. Joanne war hoch erfreut darüber und sah darin François' endgültigen Triumph. In diesem Augenblick hatte sie nicht mehr die Kraft, ihre Liebe vor sich selbst zu verbergen. Sie fühlte es, sie würde an jeder Heirat mit einem anderen Manne zugrunde gehen.

Eine fieberhafte Aufregung beherrschte sie in den Tagen, die der Ankunft des Nobel-Telegramms folgten, und diese Tage vergingen ihr in unglücklicher Schnelligkeit. Je näher der Termin rückte, desto mehr verlor Joanne ihre Sicherheit, und als man ihr eines Tages meldete, alle Personen des kleinen Dramas, das über ihr Leben entfaltet, wären in dem Kabinett des Herrn Cozelle versammelt, glaubte sie, umsinken zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Revolution in Russland.

Eines Gefühls des Entsetzens und des Abscheus kann sich beim Lesen der letzten Meldungen über den russischen Bürgerkrieg niemand erwehren. Ihren ersten blutigen Sieg haben die Truppen des Zaren seit der Eröffnung der Feindseligkeiten endlich errungen. Allerdings nicht in der Mandchurei gegen die Japaner, sondern in der russischen Hauptstadt selbst gegen unbewaffnete, nicht wehrfähige Männer, Frauen und Kinder des Volkes. Kennzeichnend ist, daß 26 unschuldige Kinder, die harmlos im Alexanderpark spielten, den Truppen zum Opfer fielen, die auf dem Kriegsschauplatz bisher nichts als die Rückzugstaktik kannten und so häufig ihre Geschütze in den Händen der „gelben Jünger“ artikulierten. Man fragt sich wirklich, ob diese Kinder getötet worden sind, weil die russische Armee der Mandchurei zum Wunderspott geworden ist, oder weil diese Kinder später als herangewachsene Bürger vielleicht in die Reihen der Freiheitskämpfer eingetreten wären.

Wer will dieses Rätsel lösen? Wer vermag außerdem die Haltung des angeblich reformfreundlichen Ministers des Innern Wirski zu erklären? Fürst Wirski hatte bisher die Staatsreform eifrig befürwortet, und in diesem Augenblick, wo er vom Zaren aufgefordert wird, mit kaiserlicher Grausamkeit gegen eine unbewaffnete Volksmenge einzuschreiten, findet er den Mut nicht, sein Amt niederzulegen!

Fürst Wirski wird die Geschichte, ebenso wie den Zaren und Bobjedonossjew, mit Recht beschuldigen, die Herrschaft des Terrorismus errichtet zu haben, um die Herrschaft der Willkür und der sozialen Ungerechtigkeit vor dem Untergang zu retten.

Wie dem auch sei, die blutige Repression war völlig unbegründet, denn die Regierung wußte genau, daß niemand nach dem Leben des Zaren strebte. Sie hatte das Leben des Zaren nicht gegen Nihilisten zu verteidigen und daher wird der Sieg der Petersburger Garnison für den Jarentismus zweifelsohne verhängnisvollere Folgen zeitigen als die bisherigen Niederlagen Russlands in der Mandchurei. Man kann sagen, daß das auf dem Revolutionsprospekt verhängene Blut das Ende des Autokratismus bedeutet. Der Kampf zwischen Herrscher und Volk wird vielleicht lange dauern, aber sein Ausgang ist nicht zweifelhaft. Nikolaus II. mag von den besten Absichten besetzt sein. Ihm hat seit seinem Regierungsantritt die Willenskraft gefehlt, seine Taten mit seinen Ideen in Einklang zu bringen. Er, der Vater des Kaiserlichen Schiedsgerichts, ließ sich einen Krieg erzwingen, der schon im voraus infolge der Korruption seiner Umgebung als verloren gelten mußte, und jetzt wo sich ihm sein Volk vertrauensvoll vorstellt, um als Belohnung für die gebrachten Opfer eine Verbesserung seiner traurigen Lage zu erhalten, ergreift er die Flucht und läßt es mitleidlos niederknien. Hat ihm doch der „kaiserliche Mann“ nützlich im Namen Gottes feierlich erklärt, er könne über Leben und Tod seiner Untertanen verfügen! Es hat sich jedoch ein Pope — ein einfacher, armer Pope — gefunden, der dem allmächtigen Procurator der hl. Synode die vier Worte entgegenzuschleuderte: Vox populi, vox Dei! Die Stimme des Volkes ist Gottes Stimme! Nun, die Ereignisse werden bald zeigen müssen, ob Bobjedonossjew oder der Pope Gapon der mächtigeren Gott zu seiner Seite hat.

Es verdient schließlich noch besonders hervorgehoben zu werden, mit welcher Entschlossenheit das russische Arbeitervolk für die zwei höchsten Ideale: den Frieden und die Freiheit den ungleichen Kampf aufgenommen hat. Nun ersten Male in der Weltgeschichte haben sich einfache Männer des Volkes zu Schiedsrichtern über Krieg und Frieden aufgeworfen und zum ersten Male hat sich die Arbeitervelt, um dem Worden und Schlochten des Krieges ein Ende zu bereiten, die Herstellung von Kriegsschiffen und Kanonen verweigert. Am Sonntag hat das russische Volk die Bluttaupe der Zivilisation erhalten. B.

hd. Petersburg, 24. Januar. Der heutige Vormittag ist ruhig verlaufen. Die Straßen sahen an, ihr normales Aussehen zurück zu gewinnen. In der Ausbesserung der zertrümmerten Schaufenster wird eifrig gearbeitet. Die Verkaufsläden wurden wieder geöffnet. Dagegen sind alle Lokale, in denen Arbeiter versammeln, polizeilich gesperrt. Die Polizei nahm zahlreiche Präventivverhaftungen vor. Die Truppen lehren größtenteils in die Kasernen zurück. Nur kleine Kosaken- und Infanterie-Abteilungen sind auf den Straßen sichtbar. Wie verlautet, haben die Arbeiterführer die Parole ausgegeben, vorläufig keine Demonstration mehr zu veranstalten. Gerüchte von einem Kampf zwischen Fabrikarbeitern und Militär in Kaspino, sowie über die Plünderung der Waffen-Depots in Tschirwet bekräftigen sich nicht, ebenso herrscht in Kholmudsk. Dagegen fanden die Nachrichten aus einzelnen Provinzhäuptern, wie Moskau, Sewastopol, Kiew und Pobjandauernd an. gänglich.

wh. Petersburg, 24. Januar, 4 Uhr nachmittags. Die Kosaken verfolgen eine Menge Arbeiter und schlagen mit den Säbeln auf sie ein. Einige Arbeiter wurden veranlaßt. — Auf dem Newski-Prospekt und den anliegenden Straßen ist die Haltung des Publikums unruhig. Alle Fenster der Erdgeschosse sind durch Bretter verschlossen. — Die in den Kasernen der Arbeiter vorhandenen Mittel sind unbedeutend; nur die Marzafische Abteilung des Arbeiterklubs, die nächste an der Putilowfabrik, hat in ihrer Kasse 15 000 Rubel. Den Bedürftigen werden nur ganz begrenzte Summen ausbezahlt. Die geschilderten Stände zeigen die Sammlung von Mitteln für die Verletzten fort. Verhaftungen aus Arbeiterkreisen sind noch nicht vorgekommen. Die Führer der Arbeiterbewegung befinden sich auf freiem Fuß. Wassiljew, der als Vertreter einer Abteilung des Arbeiterklubs Gapon am Sonntag begleitete, ist gefesselt worden. Drei Gehilfen Gapons sind verwundet. Gapon hält sich versteckt.

hd. Petersburg, 24. Januar. Der Abend ist ziemlich gut verlaufen. Nachdem die elektrische Beleuchtung teilweise wieder hergestellt war, bewegte sich die Menge wieder auf dem Newski-Prospekt, sowie in der

Sadowasjstraße. Dieselbe gehörte jedoch meist den unteren Schichten an. Alle Gerüchte, daß die Arbeiter mit Dynamitpatronen bewaffnet seien und daß die Polizei mehrere Werkstätten für Bomben-Fabrikation entdeckt habe, sind erfunden. — In einer Versammlung der freien ökonomischen Gesellschaft wurde ein allgemeiner Streik der freien Berufsarten beschlossen. Die Ärzte und Advokaten sollen solange ihre Praxis einstellen, bis die Wünsche des Volkes erfüllt sind.

hd. Petersburg, 24. Januar. Die Eisenbahnzüge verkehren wieder regelmäßig, doch übernimmt die Eisenbahnverwaltung keine Garantie für deren Weiterfahrt. Die Lage versälimmert sich zusehends. Die Verhängung des großen Belagerungszustandes wird stündlich erwartet. Ein Regiment der Petersburger Garnison weigerte sich, nach Riga abzugehen, um die dort ausgebrochenen Unruhen niederzuschlagen. Die Soldaten erklärten, sie würden nicht auf das Volk schießen.

hd. London, 24. Januar. „Daily Express“ berichtet: Die Feuersbrunst im Marine-Depot von Sewastopol ist auf die Tat von Matrosen zurückzuführen. Diese fanden auf ihrer Rückkehr in die Kaserne die Tore derselben geschlossen, weil man einen Aufruhr befürchtete. Als die Matrosen dies feststellten, forderten sie die Offiziere auf, die Tore öffnen zu lassen. Als diese sich weigerten, sprengten 600 Matrosen die Tore und griffen die Offiziere an, von denen einige verletzt wurden und einige andere Offiziere, welche sich durch die Fenster zu retten versuchten, erlitten Arm- und Beinverletzungen. Die meuternden Matrosen steckten das Offizierskasino in Brand. Der kommandierende General sandte eine Abteilung Infanterie gegen die Matrosen mit dem Befehl, sofort das Feuer auf die Matrosen zu eröffnen. Die Soldaten weigerten sich jedoch wiederholt, dem Befehl zu folgen. Auch als der Oberst eine Anrede hielt, erklärten die Mannschaften, sie würden beim Befehl zu feuern, auf die Offiziere schießen. Darauf wurde jedes militärische Einschreiten eingestellt.

wh. Moskau, 24. Januar. Um Mittag näherte sich ein Haufen Arbeiter anderer Fabriken der Fabrik von Hopen, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Arbeiter drangen mit Gewalt in die Fabrik ein und nötigten die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit. Diese Fabrik beschäftigt 500 Mann. Gleichzeitig ist in dem ganzen Umkreis an der Danilowstraße in den Fabriken von Jaquot, Schistow, Giewartowski und Wiskermann, sowie in anderen Fabriken die Arbeit eingestellt worden. — Bis heute mittag 12 Uhr betrug hier die Zahl der Ausständigen 10 000 Mann. — Die Stimmung in den Arbeiterkreisen war heute morgen stark erregt, gegen Abend aber ist sie ruhiger geworden. Eine größere hypographische „Anstalt, welche vier Zeitungen druckt, hofft, sich mit den Arbeitern einigen und dann sofort die Arbeit beginnen zu können. Die Bäcker, Rüstler und Dienstboten verhalten sich ruhig. — In einer Vorstadt Moskaus sammelten sich im Laufe des Nachmittags kleine Arbeitergruppen an. Im Zentrum und in der Fremdstadt herrscht vorläufig Ruhe. Die Haltung des Publikums und der Gang der Geschäfte ist normal.

hd. Petersburg, 24. Januar. Die Arbeiter, welche gegen Jaroslaw Selo marschieren, zerstörten eine ganze Strecke der Eisenbahn von Petersburg dorthin. Ein anderer Plan besteht darin, die ganze Hauptstadt in Brand zu stecken. — Auf dem Newski-Prospekt hat die Infanterie gestern etliche 20 Arbeiter erschossen. Es ist festzustellen, daß die Soldaten meist in die Luft geschossen haben, woraus es sich erklärt, daß sämtliche Bogenlampen zertrümmert sind. Einer offiziellen Angabe zufolge hat es gestern nichtsofort von morgens 8 Uhr bis abends 128 Tote und 350 Verwundete gegeben. (Die amtlichen Angaben über die Toten bewegen sich selbstverständlich in bescheidenen Zahlen und entsprechen der furchtbaren Wirklichkeit nicht entfernt. D. M.)

wh. Petersburg, 24. Januar. Der Arbeiterklub ist auf Anordnung des Stadthauptmanns aufgehoben worden. Der Redakteur der Zeitung „Pravda“, Jessen, ist verhaftet worden. — Heute nacht wurden Professor Karejew, die Schriftsteller Bobjedonossjew und Anrenski und die Stadtverordneten Medschislawski Redin und Schmitnikoff verhaftet.

wh. Petersburg, 25. Januar. Maxim Gorki wurde mit anderen Führern der Intelligenz hier verhaftet.

hd. Breslau, 24. Januar. Wie der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Radon gemeldet wird, befindet sich die Stadt im Belagerungszustand. Militär-Patrouillen mit scharf geladenen Gewehren, Gendarmen und Polizisten mit blanker Waffe durchziehen die Straßen und versuchen, die zusammengekauerten Arbeiter, Arbeiter und Sozialisten durch in die Menge abgegebene Salven auseinander zu treiben. Das Volk schließt auf Militär und Polizei. Drei Offiziere wurden erschossen und verfallene Bauklötze durch Dynamit in die Luft gesprengt.

hd. Petersburg, 24. Januar. Die Arbeiter besitzen noch Geld genug, um den Streik bis Samstag auszuhalten. Morgen sollen in Moskau Straßendemonstrationen beginnen. Heute werden in großen Zelungen nach den außerstädtischen Friedhöfen die Opfer der Sonntags-Katastrophe gebracht. Die Hospitaler werden fortgesetzt von Feldtruppen besetzt.

hd. Petersburg, 24. Januar. Außer dem amtlichen „Regierungsböten“ erscheint kein Blatt, denn die Zensur fordern 20 Prozent Vohnerhöhung, welche die Herausgeber der Zeitungen nicht zu bewilligen beschließen.

wh. Moskau, 24. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Wörse fand heute eine Beratung der Fabrikanten statt, in der ein Beschluß nicht gefaßt werden konnte, weil die Arbeiter keine Forderungen formuliert hatten. Die Arbeiter stellten die Arbeit hier nur aus Sympathie für die Petersburger Kameraden ein. Die Fabrikanten kamen überein, die weiteren Ereignisse abzuwarten und stellten fest, daß der Ausstand sich auf 15 bis 20 Fabriken und auf etwa 10 000 Arbeiter erstreckt. Überall bietet sich das gleiche Bild: die Arbeits-

willigen werden von fremden Arbeitern gewaltsam gezwungen, die Arbeit einzustellen. In allen Druckerien wird regelmäßig gearbeitet; man hofft, die Zeitungen werden rechtzeitig erscheinen können. Kosaken trieben mehreremal in den Vorstädten Arbeiter, die sich zusammengekauert hatten, mit den Nagaken aneinander. Im Stadtteil Iwanow war auch Infanterie und Kavallerie zusammengezogen worden. Die Streikenden erklärten, sie hätten keine Beschränkungen und stellten hierüber sogar eine Erklärung aus.

hd. Moskau, 24. Januar. Heute mittag hat der Ausstand in den Druckerien begonnen. Einige Blätter werden morgen nicht erscheinen. Die streikenden Arbeiter verhalten sich bisher ruhig. Auf Befehl der Polizei wurden die Waffenläden geschlossen. Bis Mittag betrug die Zahl der streikenden Arbeiter 10 000.

hd. Moskau, 24. Januar. Morgen ist der 150. Jahrestag der Gründung der Universität Moskau, der ersten und ältesten Russlands. Die von den Professoren und Studenten wie alljährlich in Aussicht genommene Feler dieses Tages wurde von der Regierung verboten. Es verlautet, daß infolgedessen die Professoren und die Studentenschaft der Universität eine öffentliche Demonstration veranstalten wollen. Man befürchtet aus diesem Anlaß ernste Ereignisse.

hd. Petersburg, 25. Januar. Bis gestern nachmittag 5 Uhr war vor Jaroslaw Selo alles ruhig, weil ein halbes Garde-Regiment und eine Batterie auf der nach Kaspino führenden Straße den aufrührerischen Arbeitern entgegen geschickt worden war. Wenige Werz vor Kaspino traf das Militär auf die Arbeiter, die durch scharfe Salven zurückgetrieben wurden. In Kaspino, das von Militär umzingelt ist, floh, da die Arbeiter den Versuch machten, die Nikolaiabahn zu zerstören, viel Blut. Im Arbeiter-Ausstand scheint ein Umschwung eingetreten zu sein. Der Finanzminister empfing gestern eine kleine Arbeiter-Deputation und warnte sie vor politischen Forderungen, machte ihr die Lage klar und versprach einige Verbesserungen der Lebensbedingungen der Arbeiter. In den Putilow-Werken hat sich der größte Teil der Arbeiter bereit erklärt, heute die Arbeit aufzunehmen, ebenso die Eisenbahn-Werkstättenarbeiter. Es dürfte eine Reihe entsehliger Attentate folgen als Rache für die Niederlage. Wie Sohn Klingt die Tatsache, daß heute um 11 Uhr alle Herausgeber und Chefredakteure der hiesigen Zeitungen dem Fürsten Wirski eine Blankschrift zum Pressefreiheit überreichen wollen, wo kein Blatt erscheint und wegen des militärischen General-Gouvernements der Minister nichts zu sagen hat. — Fürst Swiatopolk Wirski erklärte mehreren Personen, die sich um eine Audienz bewarben, er sei nicht mehr Minister.

hd. London, 25. Januar. Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar habe eingewilligt, eine Deputation von 12 Arbeiter-Vertretern zu empfangen. Diese seien unter dem Schutze einer Militär-Eskorte nach Jaroslaw-Selo abgereist.

hd. Petersburg, 25. Januar. Mit dem heutigen Tage ist, um die Machtbefugnisse der Militärbehörden zu ver stärken, die hiesige Stadthauptmannschaft aufgehoben worden. An deren Stelle wurde ein General-Gouverneur ernannt, und zwar der frühere Moskauer Oberpolizeimeister General Trepow. Der bisherige Stadthauptmann von Petersburg, General-Adjutant Gullon, ist zum General-Gouverneur von Warschau ernannt worden. Bis zum Beginn des Abends haben gestern keine Zusammenkünfte stattgefunden. Sämtliche Hochschulen sind geschlossen. Die Studenten erklären sich solidarisch mit den Arbeitern. Sie wollen vorläufig nicht weiter studieren, bis andere politische Zustände eingetreten sind. Petroleum darf nirgends verkauft werden. Die Niederlagen sind gesperrt. Das Publikum brennt Kerzen. Die Lage ist ernstlich. Die meisten Magazine sind bereits seit Montag geschlossen.

wh. Petersburg, 24. Januar. Ein kaiserlicher Erlass an den dirigierenden Senat führt aus: Die Ereignisse der letzten Tage in Petersburg haben gezeigt, daß es notwendig ist, außerordentliche, den Verhältnissen entsprechende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung und der öffentlichen Sicherheit zu ergreifen. Deshalb haben wir für notwendig erachtet, das Amt eines Petersburger Generalgouverneurs auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen über die Gouvernementswahl und der nachfolgenden Regeln zu errichten: 1. Dem Petersburger Generalgouverneur werden Stadt und Gouvernement Petersburg untergeordnet. 2. In den Fragen, betreffend die Aufrechterhaltung der Staatsordnung und der öffentlichen Sicherheit werden dem Generalgouverneur alle lokalen Behörden und die Behalten aller Ressorts unterstellt. 3. Der Generalgouverneur besitzt das Recht, nach Vereinbarung mit dem Minister des Innern, die im Artikel 140 des Verfassungsgesetzes angegebenen Befugnisse zu ergreifen. 4. Abgesehen von dem Rechte, nach Maßgabe des Gesetzes obligatorische Verfügungen über den verschärften Schutze zu treffen, hat der Generalgouverneur das Recht, obligatorische Verfügungen zu treffen über Gegenstände, betreffend die öffentliche Ruhe und Ordnung seines Amtsgebietes unter Festsetzung von Strafen und des Verfahrens in Fällen von Verletzungen solcher Verfügungen gemäß den Artikeln 35 und 36 des Gesetzes über den verschärften Schutze, wobei der Generalgouverneur mit der Entscheidung dieser Sachen den Gouverneur und den Stadthauptmann von Petersburg, die ihm untergeben sind, beauftragt kann. 5. Der Generalgouverneur hat das Recht, zur Unterstützung der Zivilbehörden Militär herbeizurufen, sobald er es für nötig erachtet, und nach seinem Willkür die Waffenausstattung, die Anzahl und die Dienststellen zu bestimmen, welche sodann seinen Befehlen unterliegen. 6. Dem Generalgouverneur unterstehen in seinem Amtsbezirk die Petersburger Gendarmereiverwaltung, die Eisenbahngendarmen und in polizeilicher Hinsicht alle Behörden und Amtsinhaber in der zu Eisenbahnen gehörigen Zone. 7. Dem Generalgouverneur sind in polizeilicher Hinsicht alle Kronfabriken und Werksstätten in seinem Amtsbezirk unterstellt. 8. Alle Rechte des Ministers des Innern bezüglich der Festsetzung im Amte von Mitgliedern der Kommunalbehörden und der Zensur im Bereiche der Hauptstadt und des Gouvernements gehen an den Generalgouverneur über. 9. Dem Generalgouverneur steht das Recht zu, einzelnen Persönlichkeiten den Aufenthalt in seinem Amtsbezirk zu verbieten.

wh. Petersburg, 24. Januar. Der Stadthauptmann u. Generalleutnant Gullon wurde vom Kaiser auf sein Geheiß verabschiedet unter Belassung in seiner Stellung als Generaladjutant des Kaisers.

hd. Paris, 25. Januar. Wie „Le Petit Parisien“ aus Petersburg meldet, hat sich der Priester Gapon nunmehr unter die revolutionären Arbeiter begeben und einen Aufruf an dieselben erlassen. Er spricht darin die Soldaten von ihrem Eide frei und erklärt, daß das Volk mit allen Waffen, Dynamit einbezogen, kämpfen müsse, bis es Genugtuung erlangt habe. Ein gestern in Jar-

soje Selo abgehaltener Ministerrat beschloß, die Gewaltmaßregeln gegen die Ausständigen fortzusetzen. Die Massenverhaftungen werden fortgesetzt.

hd. Paris, 25. Januar. „New York Herald“ meldet aus Petersburg: Gestern Abend kam es zu neuen Unruhen, wobei die Truppen gegen das Volk schossen. Kavallerie trieb die Menge zurück und gab keinen Pardon. Seitens der Ausständigen wurden Dynamitbomben gegen das Militär geworfen, wodurch zahlreiche Soldaten getötet wurden. Ein eiligst zusammenberufener Ministerrat beschloß, keine Konzession zu machen und Repressivmaßnahmen zu treffen.

wb. Sewastopol, 24. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die auswärts verbreiteten Gerüchte, der Brand in den Marinewerften sei durch meuternde Soldaten verursacht worden, sind vollständig unbegründet. Der Hafenkommandant erklärt, über die Ursache der Feuersbrunst sei, wie bereits gemeldet, nichts bekannt. (Mithin ist in solchen Fällen in der Regel nichts bekannt. Jedenfalls gibt die Tatsache genug zu denken, daß das Feuer an verschiedenen Stellen ausbrach.)

wb. Romo, 24. Januar. Gestern haben die Arbeiter in sämtlichen hiesigen Fabriken und in den Eisenbahnwerkstätten die Arbeit niedergelegt.

wb. Romo, 24. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Arbeiter der Fabriken Tizman stellten heute morgen die Arbeit ein. Sie verlangen Abänderung einiger in der Fabrik bestehender Bestimmungen, sowie Lohnerhöhung. Die Antwort auf ihre Forderungen wurde von den Arbeitern nicht abgewartet. Unter dem Druck der Arbeiter der Fabriken Tizman stellten auch noch und nach die Arbeiter aller anderen Fabriken die Arbeit ein. Heute Abend wurden alle Fabriken geschlossen. Aufständigkeiten seitens der Arbeiter sind nicht vorgekommen.

wb. Wina, 24. Januar. Die hiesigen Arbeiter sind ausständig. Die Stadt ist ruhig.

hd. Vozg, 24. Januar. Hier steht der Ausbruch des Generalstreiks bevor. Die Garnison ist konzentriert.

hd. London, 24. Januar. „Standard“ meldet aus Petersburg: Die Nacht des Jaren, „Standard“, werde in Wina erwartet, um die kaiserliche Familie nach Kopenhagen zu bringen. — „Morning Post“ berichtet, daß bei den Unruhen in Petersburg zwei Regimenter sich gegenseitig beschossen hätten. In Moskau werden aufreizende Broschüren in der Bevölkerung verbreitet.

hd. London, 25. Januar. Ein Telegramm aus Petersburg berichtet, daß der russische Thronfolger schwer erkrankt sei. Er leide an Lungenentzündung und sein Zustand gebe Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen. Die Zarin hat aus London zwei Krankenschwestern zur Pflege des kranken Prinzen bestellt.

hd. Paris, 24. Januar. Die Nachrichten aus Petersburg haben in hiesigen politischen Kreisen einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die äußerste Linke wird wahrscheinlich an den Ministern des Außen beim Wiederkommens der Kammer die Frage richten, ob das liberale Frankreich angesichts der letzten Dinge in Petersburg der Verbündete einer autokratischen Regierung bleiben könne, welche Reformen und friedliche Rundgebungen mit Verbrecher-Hut zurückweise. Delcassé wird wahrscheinlich ausweichend antworten.

hd. Kiel, 25. Januar. Eine große Versammlung der Kieler Arbeiterföderation faßte einstimmig eine Resolution, welche den Petersburger Arbeitern ihre Sympathie und Bewunderung und die Hoffnung eines Sieges der Arbeiter über das russische Selbstherrschertum ausspricht. (B. T.)

hd. Wien, 24. Januar. Gestern Abend fand hier eine große sozialdemokratische Arbeiter-Versammlung statt, welche schließlich von dem Regierungsvorstand aufgelöst wurde, weil die Redner die russische Regierung heftig angriffen und das revolutionäre Proletariat hoch leben ließen.

hd. Triest, 24. Januar. Die hiesigen sozialdemokratischen Arbeiter veranstalteten gestern Abend vor dem russischen Konsulat eine Demonstration. Sie riefen: „Nieder mit dem Jaren, nieder mit der Tyrannei, hoch das russische Proletariat!“ Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

hd. Brüssel, 25. Januar. Gestern fand vor der hiesigen russischen Botschaft eine große Kundgebung statt, welche von jugendlichen Sozialisten organisiert war. Die Teilnehmer riefen: „Mörder! Nieder mit der Autokratie! Nieder mit dem Jaren!“ Die Polizei schritt ein und verstreute die Demonstranten. — Die Brüsseler Advokaten haben eine Kundgebung gegen die Petersburger Vorgänge beschlossen. Sie halten heute eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: Frieden im Orient und Reformen im russischen Reich.

wb. Paris, 24. Januar. In einem Kaffeehaus am Boulevard Saint-Michel versammelten sich heute vormittag etwa hundert Russen, um eine Kundgebung zu veranstalten. Es brach zwischen ihnen ein Streit aus, und sie mußten von der Polizei auseinandergebracht werden.

wb. Paris, 24. Januar. Die sozialistische Gruppe der Kammer hat 100 Frank für die Opfer in Petersburg bewilligt, um so gegen die blutige Unterdrückung zu protestieren.

hd. Paris, 25. Januar. Das Komitee der Freidenker richtete einen Aufruf an die Sozialisten und Republikaner, in welchem diese aufgefordert werden, von der französischen Regierung den Bruch der Allianz mit dem Jaren zu fordern.

hd. London, 25. Januar. Wie aus Petersburg gemeldet wird, senden viele Familienväter ihre Frauen und Kinder nach Helsingfors und anderen Plätzen, die als sicher gelten.

hd. Rom, 25. Januar. Die Sozialisten Turin und Vissolati übersandten dem Ministerpräsidenten folgende Interpellation: Wir fragen die Regierung an, ob sie die Verpflichtung gefühlt hat, bei der russischen Regierung die Entrüstung und den Abscheu gegen Mordens über die Ereignisse in Petersburg zum Ausdruck zu bringen.

Politische Übersicht.

Der Reichstag und der Bergarbeiterstreik.

L. Berlin, 24. Januar.

Am verwirrenden Tagesanfang tritt es nicht immer so klar und mit so scharfen Umrissen hervor, welchen weiten Weg vorwärts wir in Deutschland doch in der Sozialpolitik gemacht haben, wie das ganze deutsche Denken und Empfinden erfüllt ist von der Überzeugung, daß die wirtschaftlichen Gegensätze durch eine höhere Harmonie der sozialen Gerechtigkeit versöhnt und überwunden werden müssen. Jetzt aber, wo der Bergarbeiterstreik im Vordergrund steht, zeigt es sich, daß über alle trennenden Schranken von Parteien und Parteistellungen hinweg etwas Gemeinsames lebendig ist, eben die Gewißheit, daß es berechnete Forderungen der Arbeiter gibt, Forderungen, die von ihrer Berechtigung darum nichts einbüßen, weil die Sozialdemokratie sich annimmt, ihre alleinigen Vertretern zu sein. Das deutsche Bürgertum darf, und zwar ohne Unterschied der Parteien, stolz darauf sein, sich durch die Herausforderungen und das größtmögliche Selbstlos der Sozialdemokratie nicht irritieren zu lassen, sondern notwendige Reformen ohne Rücksicht darauf zu verlangen, daß der extreme Radikalismus hinterher behaupten mag, nur er habe sie durchgeführt. Die dreitägige Reichstagsdebatte über den Bergarbeiterstreik ist ein schönes Zeugnis dafür, daß eine vernünftige Einsicht in wirtschaftliche Notwendigkeiten herrscht, daß der Gedanke einer friedlichen Sozialreform eigentlich keine Gegner mehr hat, ausgenommen jene immer mehr zusammenwandelnde Schaar der Interessenten im Großkapital und in der Großindustrie. Es ist etwas ganz Ungewöhnliches, was sich da ereignet in der deutschen Volksvertretung vollzogen hat. Das Bild wird allerdings dadurch einigermaßen verflüchtigt und verdunkelt, daß so manche Äußerung der Sympathie mit den Bergarbeitern wieder gleichsam neutralisiert worden ist durch eine gesunde Objektivität, die es mit den Grauben-Vergewaltigungen und mit den angeblich hinter ihnen stehenden politischen Interessen nicht verderben möchte. Dadurch kam etwas Schillerndes und Schiefes in mehr als eine Rede, aber schließlich hat man sich doch an die Grundstimmung zu halten. So ist es denn keine Meinungslosigkeit, daß sogar Herr Müller in der Samstagsführung die Graubenverwaltungen ernstlich vermahnen konnte, sie mögen den Bogen nicht zu straff spannen, sie mögen bedenken, daß sie einem einmütigen Willen der Regierung wie des Reichstags gegenüberstehen. Am stärksten trat diese Einmütigkeit von Aufschreien und Forderungen in der Montagsführung hervor, so in den Reden des Freiherrn v. Hehl und des Abg. Spahn, die namens ihrer Fraktionen das wärmste Mitgefühl mit den Bergarbeitern aussprachen, ferner darin, wie der konservative Redner, v. Heydebrand, Maßregeln der Gesetzgebung forderte, damit die Graubenverwaltungen erfahren, daß sie nicht einseitig und herrschend schalten können, sondern daß sie anvertraute nationale wie ethische Güter zu wahren haben. Das ist nicht mit diesen Worten gesagt worden, aber es fließte in den Reden, und hinter den Bestimmungen wird auch die Tat stehen. Wie dieser Streik ausgehen mag, ob mit einem Siege des Kohlenyndikats oder mit Erfolgen der Arbeiter in Bezug auf ihre unmittelbaren Forderungen, jedenfalls wird er dahin führen, daß der Gedanke, die Organisationen der Arbeitnehmer als gleichberechtigte Faktoren neben denen der Arbeitgeber anzuerkennen, zu unübersteiglicher Stärke emporklimmen wird. Der Tag wird kommen, wo die Anerkennung der Berufsvereine ausgesprochen werden muß, wo die letzten Reste eines halb-patriarchalischen und halb-absolutistischen Bevormundungssystems fallen werden. Hier ist nicht der Ort, sich über das Was und das Wie auszulassen, sondern die Aufgabe ist, ganz sachlich und ruhig festzustellen, daß es im Grunde genommen keine politische Richtung mehr gibt, die sich der Forderung widersetzen möchte, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf gleichem Fuße zu behandeln sind. Dies Ergebnis aber hat die dreitägige Reichstagsdebatte gebracht, und das will bemerkt sein, daß Plakette, die bis vor kurzem noch den einseitigen Standpunkt des Unternehmertums vertraten, in die Strömung hineingezogen worden sind, die zu praktischen Sozialreformen, zur Verwirklichung des Gedankens sozialer Gerechtigkeit hindrängt. Man darf aufrichtig zufrieden mit diesen Debatten sein.

Zur Berliner Reise des Fürsten Ferdinand.

a. Sofia, 22. Januar.

Die auf Einladung des deutschen Kaisers erfolgende Reise des Fürsten Ferdinand zu den Geburtstagsfeierlichkeiten nach Berlin wird in hiesigen diplomatischen Kreisen lebhaft kommentiert. Findet sie doch zu einem Zeitpunkt statt, in dem sich das Verhältnis Bulgariens zur Türkei stark zuspitzt hat. Was liegt also näher, als daß Fürst Ferdinand wieder einmal versuchen wird, Deutschland zu einem Interpreten seiner Wünsche in Konstantinopel zu machen? Abgesehen davon, dürfte der Besuch auch mit den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Berlin und Sofia in Zusammenhang zu bringen sein. Deutschland ist bekanntlich neben Österreich der Hauptlieferant der bulgarischen Industrie, ohne Abnehmer seiner landwirtschaftlichen Produkte zu sein. Fürst Ferdinand wird die Gelegenheit wahrnehmen, um über gewisse Schwierigkeiten, die sich aus den Bestimmungen des neuen Zolltarifs ergeben, mit den kompetenten Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen. Für den deutschen Kaiser dürfte bei der Einladung, die gelegentlich der Trauerfeierlichkeiten in Aeburg erfolgte, der Umstand maßgebend gewesen sein, daß Kaiser Franz Joseph bereits im Vorjahre den Fürsten „offiziell“ empfing. Um eine eigentliche Initiative zur förmlichen Aufnahme des Fürsten Ferdinand in die Reihe der anerkannten europäischen Souveräne handelt es sich also keinesfalls. Für die Beziehungen Bulgariens zu Deutschland bedeutet der Besuch jedenfalls eine Förderung.

Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

hd. Bochum, 24. Januar. Auf der Zeche „Bruchstraße“ wurden heute die Ausständigen abgelohnt. Die Mehrschicht wurde fortgeworfen. Die Auszahlungen gingen überall ruhig vor sich. (B. A.)

hd. Essen, 24. Januar. Die Zahl der Streikenden ist unverändert.

hd. Dortmund, 25. Januar. Die Zahl der Streikenden verändert sich jetzt nur wenig. Fortgesetzt werden Betriebsbeschränkungen vorgenommen. In einer Versammlung in Annen bei Witten wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitswilligen auf Zeche „Damburg“ nur 37 Mann betrage. Alle Mitteilungen über die einzelnen Zecken ins Haus geschickten Kundgebungen der Wohnungen oder Ausfindigung des Arbeitsverhältnisses werden als Schwarzdruck betrachtet, an welchen sich die Streikenden durchaus nicht lehnen. (B. A.)

wb. Essen a. d. Ruhr, 24. Januar. Von der Belegschaft in 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund sind heute angefahren: Im Bergrevier Hamm 332 Mann von 1200, im Revier Dortmund 1. 2972 von 14 061, Dortmund 2. 5477 von 18 640, Dortmund 3. 3843 von 18 817, Mülchinghausen-Dt. 2878 von 14 902, Recklinghausen-Weil 1734 von 14 026, Witten 2958 von 10 940, Dattingen 140 von 8492, Siedbuckum 7757 von 9305, Nordbuckum 3106 von 15 273, Herne 2717 von 16 887, Gelsenkirchen 2438 von 15 221, Wattenscheid 3404 von 15 648, Düssel 2214 von 13 403, Beßelien 2738 von 16 512, Siedbuckum 4543 von 26 015. Danach sind im ganzen angefahren: 47 605 Mann von 248 203. Mithin fehlen 106 658 Mann gegen 106 071 am gestrigen Tage, d. i. eine Zunahme der Ausständigen um 587 Mann.

hd. Bochum, 25. Januar. In einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung der westfälischen Staatswerksarbeiter erhaltete eine Kommission Bericht über eine Unterredung mit dem Generaldirektor Rasper, worin dieser erklärt habe, daß, wenn inzwischen genug belagerte Stühle eintreffe, vielleicht am Dienstag der Betrieb aufgenommen werden könne.

wb. Köln, 24. Januar. Nach der „Köln. Volkszeit.“ überlände Kardinal Kopp an die Geschäftsstelle dieses Blattes 3000 M. für die notleidenden Bergleute im Ruhrkohlenbezirk.

hd. Berlin, 25. Januar. Mit dem Streik im Ruhrgebiet beschäftigten sich 27 Massen-Versammlungen, die gestern Abend in allen Stadtteilen Berlins und einigen Vororten tagten. In allen Versammlungen gelangte eine Resolution zur Annahme, in der es heißt: Die heute tagende Versammlung verurteilt auf das schärfste das Treiben der Zechebesitzer und deren Vertreter. Die Versammelten versprechen, die im Kampfe stehenden Brüder nach besten Kräften zu unterstützen. Die Versammlung fordert, daß durch ein schleunigst zu erlassendes Reichsberggesetz die Mißstände beseitigt werden, und daß der Kohlenbergbau im Interesse des Gemeinwohls durch das Reich betrieben werde.

hd. Hamburg, 25. Januar. Mehr Volksversammlungen, die in der Stadt und den Vororten gleichzeitig stattfanden, haben Resolutionen für die streikenden Bergarbeiter im Ruhrrevier angenommen. (B. A.)

wb. Glasgow, 25. Januar. (Meuter.) Eine Privatversammlung der schottischen Bergarbeiter-Vereinigung nahm den Antrag an, den Ausständigen in Westfalen ihre Sympathie auszudrücken. Die schottischen Mitglieder der englischen Vereinigung wurden beauftragt, darauf zu dringen, daß den deutschen Bergarbeitern nur jede mögliche Geldunterstützung zuteil werde und zu verlangen, daß eine nationale Bergarbeiter-Vereinigung einberufen werde, um für weitere Geldunterstützung zu sorgen.

Der russisch-japanische Krieg.

Schauplatz der nächsten Flottenkämpfe?

Jetzt, wo eine russische Flottendivision nach der anderen in den indischen Ozean einläuft und wahrscheinlich dem von dem Admiral der baltischen Flotte bestimmten Sammelplatz zutreibt, gewinnt diese Flotte wieder größere Bedeutung und man wird mit Spannung das Aufstehen des japanischen Kreuzergeschwaders unter Admiral Uru erwarten. Die Japaner machen darauf aufmerksam, daß es in dem Archipel von Chagos noch mehr Inseln gibt neben Diego Garcia. So sind in diesem Archipel die Inseln zu erwähnen, von denen Gargados Garajos die größte ist. Sie liegt unter dem 60. Grad östlich und dem 17. Grad südlich, also östlich von Madagaskar. Kleinere Riffe und Inseln sind noch näher an der wahrscheinlichen russischen Fahrstraße, und zwar solche, die dem Europäer nicht einmal dem Namen nach bekannt sein dürften, denn nur hier und da fährt ein Trampdampfer an ihnen vorbei, der dem lästigen Monfun aus dem Wege gehen will. Die Japaner behaupten, diese Inseln ganz genau zu kennen und sie zu versichern, daß diese verlorenen Stücken Erde und diese Felsklippen, die aus dem Meere dort aufstehen, vielleicht in der Geschichte einst einen Namen haben werden, da sie sich außerordentlich dazu eignen, einer Beobachtungsflotte zum Schlupfwinkel zu dienen.

wb. Tokio, 24. Januar. Nach einem Bericht aus dem japanischen Hauptquartier bei Sendai vertrieben die Japaner am Montag russische Kavallerie in Stärke von ungefähr einer Eskadron nordwestlich von Weizafu aus ihrer Stellung und besetzten diese, wobei sie einige Pferde und Waffen erbeuteten. Eine andere japanische Abteilung schlug die Russen bei Chaudeng. Die Verluste auf Seiten der Russen sind über 20 Tote und Verwundete. Die Japaner nahmen 5 Mann gefangen und erbeuteten Pferde und Waffen.

hd. Tokio, 25. Januar. Der britische Untertan Kollin, der wegen Verrat von Kriegsgeheimnissen angeklagt war, wurde zu 11 Jahren Gefängnis verurteilt.

hd. London, 25. Januar. Nach einer Londoner Meldung aus Wladivostok beabsichtigt die dortige russische Flotte einen Ausfall zu machen, um die zahlreichen Kohlen-

dompter, welche nach Vladivostok unterwegs sind, gegen die japanischen Kaperdampfer zu schützen.

Wb. Paris, 25. Januar. Der „Matin“ will wissen, daß in der internationalen Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalls von Hull wiederholt ernste Schwierigkeiten aufgetaucht seien; nur dem geschickten Eingreifen des Vorsitzenden der Kommission, des französischen Admirals Jaurès, sei es zu danken, daß sich die Kommission seitdem auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Blatt behauptet ferner, daß die russischen Mitglieder der Kommission die für die Presse zur Verfügung gestellten Eintrittskarten zumeist an Geheimpolitiken abgegeben hätten.

Deutsches Reich.

* **Pol. und Personal-Nachrichten.** Fürst Ferdinand von Bulgarien wird bereits am Donnerstagvormittag in Berlin eintreffen und mit militärischen Ehren empfangen werden. Der Fürst nimmt im kaiserlichen Schloß Wohnung und verbleibt, nach den bisher getroffenen Dispositionen, bis zum 29. Januar in Berlin. Wie das „B. L.“ aus bester Quelle hört, hat der Besuch des Fürsten beim Kaiser einen hochpolitischen Hintergrund. In Rom ist der Großmeister des Malteser-Ordens, Fürst Tschigi, gestorben.

* **Alkohol und Sterblichkeits-Statistik.** Wenn man auch mit der Statistik Freund sein nicht unerschütterlich machen kann, so dient sie doch dazu, die Umstände zu ermitteln, die dazu beitragen können, sein Erscheinen nach Möglichkeit hinauszuschieben. Man hat an der Hand der Statistik die Tuberkulose energisch bekämpft, und man ist der epidemischen Diphtherie-Erkrankungen Herr geworden. Jetzt spürt die Statistik wieder auf einem neuen Wege nach der Möglichkeit, der leidenden Menschheit zu helfen. Der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Professor Hirschberg, hat, wie wir hören, den Anfang mit einer neuen Statistik gemacht, die sich damit beschäftigen soll, festzustellen, inwieweit der Alkoholenuss auf die Lebensdauer des Menschen schädigend einwirkt, und in welchem Maße er dazu beiträgt, eine an sich vielleicht nicht ernste Krankheit zu einem tödlichen Verlauf zu bringen. Die Fälle von akuter Alkoholvergiftung sind verhältnismäßig selten, dagegen ist es erwiesen, daß durch den häufigen Alkoholenuss die Widerstandsfähigkeit des Körpers erschwächt wird, so daß die Krankheit eine größere Angriffsfläche hat. Direktor Hirschberg hat nun veranlaßt, daß bei den von den Ärzten auszuweisenden Totenscheinen angegeben wird, ob der Verstorbene häufig Alkohol zu sich genommen hat. Natürlich sind diese Angaben vollkommen geheim, und selbst das Statistische Amt erfährt nicht den Namen des Verstorbenen. Der dem Totenschein angeheftete Bogen wird mit den Angaben des Arztes abgetrennt und gelangt direkt an das Statistische Amt.

Ansland.

* **Türkei.** Es wurde endgültig angeordnet, daß von den seit längerer Zeit im Artillerie-Arsenale lagernden 80 Gruppen Schnellfeuergeschütze 36 ins zweite Korpsbereich Adrianopel und 24 ins dritte Korpsbereich Saloniki geschickt werden, um dort zu je vier auf die Batterien verteilt zu werden. Die unterwegs befindlichen 38 Schnellfeuergeschütze und die im Laufe des Jahres abzuliefernden 88 Schnellfeuergeschütze sollen gleichfalls sofort nach ihrer Ankunft in den genannten Korpsbereichen verteilt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Januar.

- **Personal-Nachrichten.** Herr Oberst v. Jacobi, der Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 6 (Kurhess.), Nr. 80, weilte seit einigen Tagen in Domburg zur Besichtigung des dortigen Füsilier-Bataillons.

- **Kurhaus.** Morgen Donnerstagabend, als am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, veranstaltet die Kurverwaltung im Kurhaushaus um 8 Uhr ein *Fest* mit patriotischem Programm. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhausarten beim Eintritt vorzulegen.

- **Festmahl zur Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers im Kurhaushaus.** Die Feste bei dem am Freitag, den 27. cr., mittags um 2 Uhr, im Kurhaushaus stattfindenden Festmahl wird in diesem Jahre Herr Landesdirektor Sartorius halten. Der besondere Vortragsgegenstand empfiehlt es sich, die Karten rechtzeitig, und zwar bis einschließlich zum 25. d. M., zu lösen. Die Teilnehmerkarten à 5 M. sind zu haben bei: Herrn W. Rube, Kurhaus-Restaurant, bei der Kasse des Kurhauses, bei Herrn Alder-Restaurant (im Park), Große Parkstraße, Aug. Engel, Tannhäuser, Wiesbadener Klub-Kasse, auf dem Rathaus bei dem Botenmeister, im Kasino, Friedrichstraße und auf dem Bureau der Postdirektion. Denjenigen Herren, für welche Plätze an der Festtafel belegt werden, wird besondere Mitteilung gegeben; weitere Plätze werden vom Komitee nicht belegt werden, es wird den Teilnehmern 12 Uhr abends gesagt, für das Belegen der Plätze von mittags 12 Uhr ab selbst Sorge zu tragen.

- **Reisend-Theater.** Morgen Donnerstag wird Kuldas wirksames und grandioses Schauspiel „Masterrade“ gegeben und absolviert die rühmlichst bekannte Schauspielerin Toni Willems vom Hoftheater in Mannheim in der Rolle der jungen Tochter Gerda ein einmaliges Gastspiel, das im Abonnement ohne jede Nachzahlung stattfindet. In der fünften Gattungs-Vorstellung, die zugleich die Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers bildet, sind in Hauptrollen beschäftigt: Fräulein Blandin und die Herren Kienhöfer, Wilhelm, Rüder, Schulze, Dager und Roberts. Der Vorstellung, die Dr. Rauch inszeniert, geht ein Prolog voraus, von Otto Kienhöfer verfasst und von Heinz Kienhöfer als preußischer Grenadier aus dem 18. Jahrhundert gesprochen.

- **Vom Ordensfest.** Rund 2000 Orden und Ehrenzeichen sind bei dem letzten Ordensfest in Berlin verliehen worden, etwa 50 mehr als im Jahre zuvor.

o. **Todesfall.** Herr Privater Philipp Dornann, welcher in Gemeinschaft mit seinem Bruder, Herrn Ch. Dornann, während langen Jahren hier ein großes Maurergeschäft betrieb, das durch die von ihm ausgeführten Bauten, der katholischen Bonifatiuskirche, der evangelischen Marktkirche und der lutherischen Maria Hilfskirche, besonders bekannt geworden, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

- **Zur Kohlenfrage.** Eine hiesige Kohlenverhandlung schreibt uns: „In Ihrem geschätzten Blatte bringen Sie in der Abend-Ausgabe vom 24. cr. eine Notiz aus Köln, worin mitgeteilt wird, daß das Kohlen Syndikat ein Rundschreiben an die Händler erlassen habe, wonach letztere

für sich keinen höheren Nutzen rechnen dürfen, als sie an der Vertragserfüllung selbst hätten. Dies ist unzutreffend, aber die Schlussfolgerung, die Sie selbst aus dieser Notiz ziehen und die lautet, „daraus folge wäre jede Erhöhung der Kohlenpreise, wie sich dies auch in Wiesbaden schon bemerkbar macht, unstatthaft“, ist unrichtig. Die Kohlenpreise am hiesigen Platze müssen steigen, da der Streckenverstand, bzw. der Verband direkt ab Jede nach Wiesbaden ganz aufgehört hat. Die Lagerverräte der hiesigen Händler sind zum größten Teil erschöpft, und müssen die Händler ihren Bedarf nunmehr, so lange der Streckenverstand, ab Gustavsborg, Mannheim, oder Ludwigshafen beziehen. Hierdurch erwachsen den hiesigen Abnehmern gegenüber ihren früheren Bezügen direkt ab Jede ganz wesentliche Mehrkosten, verursacht durch die höheren Frachtpreise, die 45 bis 50 M. für 200 Zentner ausmachen, wenn z. B. ab Mannheim bezogen werden muß. Aber auch die Bezüge ab Mannheim und Gustavsborg gehen sehr langsam, und schreibt z. B. das Kohlenkontor einem hiesigen größeren Abnehmer: „Auf Ihr Telegramm erwidern wir Ihnen höflich, daß die Ihrerseits gegebenen Verfügungen bereits sämtlich unseren Verladestellen zur Ausführung übergeben sind. Bei dem großen Andrang und dem außerdem zurzeit herrschenden Wagenmangel ist es jedoch leider ganz unmöglich, alles auf einmal zu liefern. Die Mengen gelangen hintereinander zur Abfertigung, ohne daß wir jedoch in der Lage wären, eine bestimmte Zusage zu machen. Telegraphischen Annahmen können momentan beim besten Willen, wie früher, nicht entworfen werden.“ Sie verstehen hieraus, daß die Händler, trotzdem sie vom Kohlenkontor bedient werden, mit den Verhältnissen rechnen müssen, und leider, wie es nicht anders möglich ist, heute schon sehr lange auf ihre Kohlen warten müssen und teilweise die Kundenschaft nicht bedienen können. Eine Preissteigerung analog der höheren Frachtpreise usw. ist nicht zu vermeiden, aber durch das gegenwärtige Einwirken des Kohlen Syndikats und des Kohlenkontors werden die Preisaufschläge in verhältnismäßigen Grenzen gehalten werden, so daß eine Ausbeutung des Publikums ausgeschlossen ist.“

- **Münchener Massen-Aktion.** Die Direktion des Bahnhofs-Theaters veranstaltet auch in diesem Jahre am Freitag, den 27. Januar, zu Kaisers Geburtstag eine große Massenredoute mit Preisverteilung an die schönsten Damenmädchen. Ein Kostümzwang besteht nicht; der Eintritt ist auf 1 M. pro Person festgesetzt. — Im Restaurant findet ab 8 Uhr abends großes farnevolles Militär-Konzert statt. Der Eintritt hierzu ist frei.

- **Bermächtnis zum Bau eines freireligiösen Tempels.** Aus Evanston, Illinois, 15. Januar 1905, schreibt man unserer Redaktion: „Werte Herren! Hier ist ein Mann namens Jakob Eugenbühl gestorben, der hat in seinem Testament der deutsch-katholischen freireligiösen Gemeinde in Wiesbaden zur Erbauung eines Tempels 20000 Dollar vermacht. Ich habe das Testament überlegt und bin zu weiterer Auskunft gern bereit. Der Mann scheint aus Wiesbaden gebürtig zu sein, er sprach immer vom Pfarrer Becker und las Ihre Zeitung, weshalb ich auch an Sie schreibe, da ich nicht weiß, ob L. dort Verwandte hat. Sein Nachlaß besteht aus 27 500 Dollar Fonds und einer Farm. Hochachtungsvoll Rik. Sauer, Farmer. Nb. L. war Junggeselle.“ — Jakob Eugenbühl entstammt der Familie Friedrich Eugenbühl, welche bis zur Mitte der 40er Jahre Eigentümerin des Hauses Michaelsberg 28 war. Der Vater des Erblassers war Wirt. Seine Mutter, Frau Sophie Eugenbühl, betrieb die Gastwirtschaft weiter und lebte nach Verkauf von Haus und Geschäft hier als Rentnerin.

- **Turntag.** Der ordentliche Jahres-Turntag des Turnvereins Wiesbaden findet am Samstag, den 28. Januar, abends Punkt 9 Uhr, in der Turnhalle der Turngesellschaft, Wehrstraße 41, statt. Aus der Tagesordnung sind hervorzuheben: Berichte, Gutmütigkeit und vollständiges Wettkommen.

- **Eine Feldbergtour im Winter.** Die am Sonntag, den 22. cr., vom „Wiesbadener Rhein- und Tannusklub“ unternommene zweite Wintertour auf den Feldberg fand unter Beteiligung von 10 Touristen, darunter auch einige Damen, statt. Das Wetter war herrlich, die Aussicht klar und Schnee in Masse vorhanden, durchschnitt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meter hoch. Auf dem Feldberg herrschte ein reges Leben, die drei Häuser oben waren vollaus besetzt. Der Aufstieg erfolgte teils nach Eppstein, teils nach Niederrhein, in dem letzteren Ort in der „Pulvermühle“ gemeinsames Zusammenkommen mit anderen, nachmittags über den Kellerskopf gewanderten Klubgenossen bis zum Abgang des letzten Abendzuges stattfand. Vollbefriedigt kehrten alle von der so schönen Winterreise zurück. Es sei nebenbei bemerkt, daß auch der Kellerskopf in einem prächtigen Winterkleide prangt, und man Sonntag oben Gelegenheit findet, in dem allerdings etwas kleinen Küchenraum Wein, Bier und Kaffee zu erhalten.

- **Staats- und Gemeindesteuern.** Am 26. 27. und 28. Januar sind Debitoren der 1. Rate (Januar, Februar, März) für die Steuern mit den Anfangsbuchstaben L, M und N. Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.

- **Die Landtsucht der Lehrer.** Aus dem Rhein- und Ruhrgebiet: „Sowohl in Fachzeitschriften, als auch in Tagesblättern liest man ständig über die Landtsucht der Lehrer. Fortwährend sind vakante Stellen auf dem Weierwald und an der Bahn ausgeschrieben, deren Inhaber es lieber vorziehen, in die besser zahlenden Nachbarprovinzen auszutreten, als jahrelang auf einem einsamen Dörfchen mit einem sehr geringen Gehalte auszuhalten. Zwar ist die Gehaltskala in der Nähe der Städte und im Rheingau besser, weshalb bei Ausschreibungen dieser Stellen mehr Bewerbungen eingehen, da jeder glaubt, hier sorgenfrei leben zu können. Die nacheinanderfolgenden Stellen werden von dem jeweiligen Bewerber bald eines besseren belehren. Ganz abgesehen von den unzulänglichen Wissensbedingungen und bescheidenen Verdienungsverhältnissen, treten noch andere Erscheinungen auf, die für den Lehrer nichts weniger als angenehm sind. Es sind vor allem anderen die überfüllten Klassen, die eine aufreibende Tätigkeit erfordern.

Schülerzahlen von 80 bis 90 sind keine Seltenheiten, sondern an der Tagesordnung, wenn nicht vorgeordnet wird, gegenwärtig fliegende Klassen zu errichten. Mancher größerer Ort des Rheingaus kann hierzu den Wahrheitsbeweis liefern. Hierzu kommt noch, daß in vielen Gemeinden die alten Schulhäuser nicht mehr die der Schülerzahl entsprechenden Klassenzimmer aufweisen, so daß man hier früher, dort später dem Plane eines Neubaus näher treten muß. Dieser Umstand ist nun erst recht nicht dazu angetan, dem Schullehrer die Schule mehr Sympathie entgegen zu bringen. Ob das demnächst zur Beratung kommende Schulunterhaltungs-gesetz Wandel und Besserung schafft, wird die Zukunft lehren.“ Hoffen wir das Beste.

- **Unterschiedsschüler gesucht.** Junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren, welche als Freiwillige in eine Unterschiedsschule einzutreten beabsichtigen, wollen sich sofort bei dem Bezirkskommando Wiesbaden oder bei einer Unterschiedsschule direkt, unter Vorlage eines Meldefiches, des letzten Schulzeugnisses und einer amtlichen Bescheinigung über ihre bisherige Beschäftigung melden. Die Einstellung erfolgt bereits am 15. April d. J.

- **Ist Kälte ungesund?** Es ist bei vielen Menschen mit der Idee der Kälte die des nachteiligen Einflusses auf die Gesundheit vorhanden, und dabei bleiben viele im Winter möglichst im Zimmer, um sich gegen Erkältungen und deren Folgen zu schützen, sie übersehen dabei aber, daß vielfach dergleichen Krankheiten nicht die Folge vom Genuß der Winterluft, sondern von deren Entbehrung sind. Der einfache Umstand, daß in den nördlichen Ländern die Sterblichkeit geringer ist, als nach dem Äquator zu, und daß die Menschen, deren Tätigkeit auch im Winter vielfach im Freien ist, wie Holzarbeiter, Förster, Landwirte, als durchaus weitaus gesünder, sollte doch überzeugend wirken. Auch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß z. B. Kranke, welche monatelang der frischen Luft ausgesetzt sind, eine Verschlechterung ihres Zustandes erfahren und daher für die Einwanderung von Reimen anstehender Krankheiten sehr empfänglich sind. Durch ärztliche Untersuchung ist ferner festgestellt, daß die Temperatur auf den Stoffwechsel im menschlichen Körper in bestimmter Weise wirkt, und zwar wird bei niedriger Temperatur mehr Fett zerlegt, als bei hoher, was darauf zurückzuführen ist, daß bei niedrigen Temperaturen stärkere Zusammenziehungen der Muskulatur stattfinden, die einen vermehrten Stoffwechsel mit sich bringen. Die Herabsetzung der Außentemperatur in Verbindung mit der durch Bewegung, Schüttelfröhen usw. herbeigeführten Muskelaktivität wirkt daher eine tiefgreifende Umwälzung im Gesamtwechsel auch bei solchen Personen herbeiführen, welche an überflüssigem Fett leiden. Starke Muskelaktivität, gründliche Befreiung des Blutes von Kohlenäure, kräftige Gerätigkeit, tiefe Atemarbeit sind demnach die notwendige Folge energischer Bewegung in der Winterluft und haben als Ergebnis ruhige Nerven, gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und somit eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit von Körper und Geist zur Folge. So ist demnach für Herz-, Lungen- und Nervenranke tägliche Bewegung in der frischen Winterluft das beste Heilmittel.

o. **Beschlagnahme** wurden durch Beschluß des Amtsgerichts zu Berlin die Nummern 1, 13, 15, 16, 17, 26, 40; 47 der „Intimen Geschichten“ (Berlin, Romanverlag) und durch Beschluß des Amtsgerichts zu Altona die Druckchrift „Die moderne Ehe“ (Die Ehe der Gegenwart und Zukunft oder Ehe und Liebe ohne Kinder) von Dr. med. Louis (Buchhandlung Digel, Hamburg) auf Grund des § 184 des Strafgesetzbuches, der von der Verbreitung unzüchtiger Schriften handelt.

- **Kanarienvogel.** Seit einigen Jahren besaß sich der Tierliebhaber-Verein zu Wiesbaden mit der Einführung von Kanarienvögeln und hat bis jetzt etwa 325 Stück abgesetzt. Diese Tiere eignen sich ganz vorzüglich für kleinere Betriebe. Gärtner, Binder, Milchbändler, Wäschereibesitzer usw. haben den größten Vorteil, wenn sie sich Kanarienvogel anschaffen. Leider wird dieses noch nicht recht verstanden. Während Frankreich etwa 600 000 Geflügel hat, sind in Deutschland kaum 10 000 Stück vorhanden. Daß der Kanarienvogel wirtschaftlich leistungsfähiger ist durch den großen Bestand an Geflügel, dürfte jedem klar sein. Ende März erhält der Tierliebhaber-Verein zu Wiesbaden einen neuen Geflügeltransport. Bestellungen werden jetzt schon angenommen. Genaue Auskunft wird jedem kostenlos gern gegeben.

- **Ein Genosse Hudde** wurde in der Person des Kellers Dille aus Dillfeld verhaftet. Er hat eingestanden, mit dem Megger Hudde zusammen mehrere Einbrüche verübt zu haben. Man erwartet, daß er wertvolles Material gegen den gefährlichen Einbrecher liefern wird. Der 24jährige Dillfeld, der aus Erlangen stammt, wird aus Schwabmünster wegen Einbruchs und Diebstahls von Wäsche und Zigarren, aus Aachen wegen Einbruchs diebstahls in einem Zirkus und von Frankfurt wegen Unterschlagung verurteilt; außerdem hat er bei einem Einbruch in die Kaserne in Bamberg eine größere Geldsumme erbeutet. Dille gibt ferner zu, im November, Dezember und Januar oft mit Dillfeld Hudde in Dillfeld und Dillfeld zusammen gewesen zu sein. Hudde wohnte zuweilen in deutschen Herbergen, war sehr gut gekleidet und im Besitze von mehreren hundert Mark Bargeld. Er äußerte, daß er sich in Deutschland nicht mehr sicher fühlte, trotzdem reiste er einigemal über Herbsthal nach Deutschland, von wo er aber immer wieder zurückkehrte. Er unterhielt sich mit seinem Genossen stets über Diebstähle, Einbrüche und ähnliche Pläne. Er sagte, die Herbergen hätten einen verdammt leichten Schlaf. Bei einem Einbruch müsse man stets bewaffnet sein, in den meisten Fällen seien zwar die Betroffenen schon aus Angst ruhig. Andere fingen jedoch an zu wimmern. Bei einem Frauenzimmer genüge es da, wenn man ihm einfach die Gurgel zudrückt, bei Männern müsse man schon den Revolver oder das Messer anwenden.

- **Gerechte Strafe.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: In der Volksschule einer rheinischen Stadt fand dieser Tage eine Prüfung durch die Kreis-Schulkommission statt. Schon hatte man im Fluge ein schönes Stück Welt-

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd

Kgl. Theater.
Foyer-Restaurant.
 Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs:
Fest-Diner von 1—6 Uhr,
Souper von 6 Uhr an,
 sowie nach Schluss des Kgl. Theaters.
 Vorausbestellung gütigst erwünscht.
Chr. Klauer, Restaurateur.

Turn-Gesellschaft.
 Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr:
Großes Schauturnen
 sämtlicher Abteilungen
 im Saale der Walfalla;
 darauffolgend Abends 8½ Uhr im Vereinshause Wellrichstraße 41:
Familien-Abend mit Tanz.

Karten zum Schauturnen Freunde der Turnerei, berechtigt zum freien Eintritt, sowie Karten für reservierte Plätze in den Logen à M. 1.— sind bei Herrn Hofmusikalienhändler H. Wolf, Wilhelmstraße 12, und Herrn Buchhändler H. Kraft, Kirchgaſſe 30, legier auch Nachmittags am Saaleingang zu haben.
 Wir bitten um rege Beteiligung.
 Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.
Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr:
Großes Schauturnen
sämtlicher Abteilungen
im Saale der Walhalla;
darauffolgend Abends 8½ Uhr im Vereinshause Wellenstraße 41:
Familien-Abend mit Tanz.
Karten zum Schauturnen Freunde der Turnerei, berechtigt zum freien Eintritt,
sowie Karten für reservierte Plätze in den Logen à M. 1.— sind bei Herrn Hofmusikalienhändler
H. Wolf, Wilhelmstraße 12, und Herrn Buchhändler H. Kraft, Kirchgasse 36, legier-
auch Nachmittags am Saaleingang zu haben.
Wir bitten um rege Beteiligung.
Der Vorstand. Y 463

Wiesbadener Militär-Verein.

C. B.

Feier des Allerhöchsten
Geburtstages Seiner
Majestät des Kaisers u.
Königs Wilhelm II.

Zu der am Donnerstag, den 26. d. M.,
Abends 8 Uhr, im Saale der „Waldhalle“
stattfindenden Feier, bestehend in

Abend-Unterhaltung und Tanz,

haben wir unsere verehrlichen Herren Ehrenmitglieder
und Mitglieder nebst Familien ergebenst ein.
Für eingehende Gäste haben die Mitglieder
im Voraus bei unserem Kassierer, Herrn Lang,
Schulgasse 9, Karten in Empfang zu nehmen.
Orden und Abgelassen sind anzulegen. P441

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Nassauische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse,

Wiesbaden, E. G. m. b. H.
Telephon No. 405.

Nicolasstrasse 25.

Wir nehmen

Spar-Einlagen

an.

P491

Zinsfuß bis auf Weiteres 4 %.

Zur Sicherheit dient die von den ange-
schlossenen Genossenschaften über-
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-
summe von Mk. 3.000.000.—

Café-Wintergarten

Sehenswürdigkeit, Nerostrasse 35.

Damen-Bedienung.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Baden des Frauen-Vereins, Mengasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrickter Strümpfe, Röcke, Säcken etc. Nicht
Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. P208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

Räucherlachs

im ganzen Pfund

1.40,

ausgeschnitten 1/2 Pfund

40 Pf.

Hochfein geräucherter

Flusslachs

im ganzen Pfund Mk. 2.50,

1/2 Pfund 70 Pf.

J. C. Keiper,

52 Kirchgasse 52.

146

Telefon 114. — Delikatessenhandlung.

Verkauf fortwährend:

Prima Rindfleisch . . . 56 Pf.
" **Roaftbeef** . . . 70 "
" **Lebend** . . . 100—120 "
" **Kalbsteck** . . . 60—66 "
Ludwig Klob, Albrechtstrasse 13.
Telephon 2922.

Gesellschaftsweine.

Vorzügl., abgelagerte, ganz reine
Naturweine.

1900 Dorf Johannisberger . . . Mk. 1.50
1900 Oestlicher . . . Mk. 2.00
1900 Hochheimer Stein . . . Mk. 2.00
1900 Forster Kirchenstück . . . Mk. 2.50
Champagner Mercier,
Turenburg . . . Mk. 3.30

E. Brunn,

Medelstrasse 33. Begr. 1857.

Weinbau, Weinhandel. 107

Herzog. Anhalt. Hoflieferant.

Grosse Vorteile bietet mein

Inventur-Ausverkauf.

Wollene Herren-Hacken, nahtlos, jetzt 50 Pf.
Herren-Cravatten, alle Façons, jetzt 3 Stück 2.50
Damen-Reformhosen, prima Doppeltricot, jetzt 4.75
Ein Posten feine engl. reinwoll. Flanelle Meter 1.25
und viele andere vortreffliche Artikel.

Verkauf nur gegen bar.

218

Franz Schirg, Webergasse 1.

Wagen- und Steinwinden

kauft man vorteilhaft bei

A. Baer & Co., Weststr. 24.

Nähmaschinen repariert und Garantie
prompt und billig
Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Einzelholz à Ctr. 2.10 | frei Haus-
Brennholz à " 1.20
Hch. Becht, Frankenstr. 7.

Neue Pianos,

freuzsaitig, von 430 Mark an. Langjährige
Garantie.
Hch. Matthes Wwe.,
Kein Laden, Dohlemerstrasse 37.

??? Welche Schaumweine und Champagner sind die bekömmlichsten ???

!!! Diejenigen, welche ein längeres Flaschenlager haben !!!

Deshalb habe ich, meinem Geschäftsprinzip huldigend: „Meinen Kunden
stets nur das Beste zu liefern“, ein grösseres Quantum von

mehreren Tausend Flaschen abgelagerter Schaumweine und Champagner

der bekanntesten Fabriken angekauft und unterhalte somit ein Lager von mehr als

10,000 Flaschen abgelagerter moussierender Weine.

Daher bin ich in der Lage, stets gut abgelagerte Deutsche Schaumweine und
Französische Champagner abzugeben:

Deutsche Schaumweine.

Burgeff. Hochheimer grün . . .
Hochheimer extra cuvée

Casella. Nassovia-Sekt . . .
Burgunder Sekt (rot) . . .

Engel. Deutscher Sekt . . .
Turf-Club . . .
Wiesbaden. Kaiser Sekt . . .

Henkell. Trocken . . .
Mainz. Sehr trocken . . .

Hoehl. Hoehl sec . . .
Geisenheim. Kaiserblume . . .

Kupferberg. Kupferberg gold . . .
Mainz. trocken

Matheus Müller. Extra . . .
Eltvile. Champagne (aus franz. Wein)

Söhnlein. „Carte blanche Ay“, . . .
Sohlerstein. französischer Wein

Rheingold . . .

Französische Champagner.

Giesler & Cie. Demi sec . . .
Aviso. Extra sup. dry

Heidsieck & Cie. Monopole . . .
Reims. Monopole sec

Moët et Chandon. Sillery sup. . .
Epernay. White Star

Mumm G. H. & Cie. Carte blanche . . .
Reims. Cordon rouge

Montebello. Sillery . . .
Ay. Cremant . . .

Pommery. Carte blanche . . .
Reims. Extra sec und sec

Veuve Clicquot. Carte blanche . . .
Reims. Rich. und dry

England . . .

Bei Abnahme v. 12 1/2 Fl. oder mehr entsprechende Preisermässigung.

Zu Original-Fabrik-Preisen.
Bei Abnahme v. 12 1/2 Fl. oder mehr entsprechende Preisermässigung.

Die anderen Marken oben angeführter Firmen und anderer bekannter deutscher und französischer
Häuser halte ich ebenfalls in ganzen und halben Flaschen auf Lager.

Gleichzeitig empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen u. preiswerten
Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Saar-, Bordeaux-, Burgunder- u. Süd-Weine,
von den einfachsten Tischweinen bis zu den feinsten Hochgewächsen und bitte bei
Bedarf gefl. Proben und Preislisten zu verlangen.

Hauptgeschäft:

Taunusstrasse
12—16.

August Engel

Königlicher Hoflieferant.

Filiale:

2 Wilhelmstr. 2
Ecke Rheinstraße.

Probierstube 14 Taunusstrasse 14.

Deutscher Reichstag.

Der verfassungsmäßige Bundesstaat.

Berlin, 24. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt.

Nachdem Minister Graf v. Posadowsky sich für die Beantwortung bereit erklärt hat, begründet

Hg. Suesing (nat.-lib.) seine Interpellation, ob der Reichslanzler im Wege bundesfreundlicher Verhandlungen die medienburgischen Regierungen zur Änderung der medienburgischen Verfassung veranlassen wolle. Medner führt aus: Mecklenburg ist das einzige Land in Deutschland, das eine altständisch-oligarchische Verfassung besitzt. Medner schildert die historische Entwicklung der medienburgischen Verfassungsfrage und hebt die Reichstagsbeschlüsse zu dieser Frage hervor, ferner den Bundesratsbeschluss von 1875, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, es werde den medienburgischen Regierungen gelingen, eine Änderung der Verfassung mit dem medienburgischen Landtage zu vereinbaren. Seit 1880 ruhe diese Angelegenheit, trotzdem der medienburgische Bundesbevollmächtigte seinerzeit ausdrücklich erklärte, seine Regierung wolle die Erwartung des Bundesrats. Die medienburgische Verfassung könne nur ein großherzogliches, ritterliches und ständisches Eigentum. Die Hälfte des Landes sei ein Domanium, auf dem der Landherr absolut sei und die Bauern nur zur Erbpacht sitzen; ein bürgerliches Eigentum gebe es nicht. Wer ein Rittergut kauft, ist Gutsbesitzer, ebenso die 40 Güterbesitzer. Im medienburgischen Landtage gibt es keine Tagesordnung. Jeder Gegenstand kann jederzeit verhandelt werden. Jeder spricht, wenn es ihm paßt, sehr häufig sprechen viele zu gleicher Zeit. (Große Heiterkeit.) Erklärt der Herr, er könne einen ablehnenden Bescheid nicht annehmen, so wird in infinitum weiter verhandelt, bis sich eine Mehrheit findet. (Heiterkeit.) Einen Staatshaushalt gibt es nicht, ebenso wenig eine Rechnungsablegung über Einnahmen und Ausgaben; auch nicht eine allgemeine Staatskasse. Die Zustände sind völlig unvereinbar mit den Rechtsansichtungen der Gegenwart. (Zustimmung.) Das Volksschulwesen liegt sehr im argen, besonders in der Ritterschaft. Der Lehrer ist erst nach 20 Jahren pensionfähig. Die Pension beträgt dann 450 Mark. Zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung bedarf es der Genehmigung des Ministeriums. (Große Heiterkeit.) So hat die Bevölkerung kein Organ, um ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen, denn der Landtag ist dazu nicht zu haben. Um diese Zustände zu ändern, gibt es zwei Wege, ein Landesgesetz oder ein Reichsgesetz. Von dem ersten Wege ist nichts zu erwarten. Das Reich aber hat ein Interesse daran, daß eine grundsätzliche Einheit der Verfassungen erzielt wird. Da aber ein derartiges Reichsgesetz jetzt nicht durchzuführen ist, so bitte ich den Reichslanzler, bundesfreundlich mit Mecklenburg über diese Frage zu verhandeln. Ich bin eines der ältesten Mitglieder des Reichstages. Ich hoffe als junger Mann, das Reich werde Lust und Recht auch in mein Heimatland einfließen. Ich habe mich bitter geküßelt. Ich bin alt und grau geworden, und noch immer ist in Mecklenburg nichts geändert. Ich möchte es noch erleben, daß mein Heimatland moderne, staatsrechtliche Einrichtungen erhält, und werde nicht aufhören, dafür einzutreten. (Beifall rechts und links.)

Präsident Graf v. Ballestrem: Wenn die Galerie noch einmal Klarheit, lasse ich sie räumen. (Heiterkeit.)

Graf v. Posadowsky legt die staatsrechtliche Seite der Frage dar. Er hebt hervor, daß der verstorbenen Großherzog Friedrich Franz es als seine Aufgabe bezeichnete, die patrimoniale Verfassung in Mecklenburg zu beseitigen und eine moderne einzuführen. Medner fährt fort: Nach den von autoritativer medienburgischer Regierungsstelle abgegebenen Erklärungen halte ich es für völlig ausgeschlossen, daß die medienburgische Regierung ihre Bemühungen aufgegeben habe, eine Verfassung herzustellen. Konservativ heißt nicht eine absolute Negation der Forderungen der fortgeschrittenen Zeit; der wahre Konservatismus sucht Formen zu finden, das Notwendige und das Erhaltenswerte auch in der Zukunft zu erhalten. (Heiterkeit.) Die Aufforderung an den Reichslanzler zu bundesfreundlichen Verhandlungen mit Mecklenburg halte ich für überflüssig, da über den ersten Willen der medienburgischen Regierung, zu einer konstitutionellen Verfassung in ihrem Lande zu gelangen, kein Zweifel herrscht. (Beifall rechts und links.)

Der medienburgische Bundesbevollmächtigte von Derges erklärt: Die medienburgische Regierung ist wiederholt und ernstlich bemüht gewesen, mit den Ständen eine Änderung der Landesverfassung zu vereinbaren. (Heiterkeit.) Da die Verhandlungen zu einer Vereinbarung nicht geführt haben, müssen die großherzoglichen Regierungen sich vorbehalten, wann sie den Zeitpunkt zur Wiederaufnahme für gekommen erachten. (Heiterkeit.) Zur Rufen gewandt: Sie haben genug an dem zu tun, was Ihnen zusteht. (Schallende Heiterkeit.) Wenn Sie sich in die Angelegenheiten der Bundesstaaten einzumischen, stärken Sie nicht Ihre Liebe zum Reich.

Hg. Herzfeld (Soz.) fährt aus: Nur wenn wir Sozialdemokraten die Macht haben, werden wir die Verfassung in Mecklenburg durchsetzen. Mit ihrer jetzigen Position erreichen die Nationalliberalen nichts. Was es heißt, eine Verfassung zu erringen, sieht man jetzt in Petersburg, wo man die Witwen niederstößt. Weil wir Sozialdemokraten wissen, wie notwendig eine Verfassung für Mecklenburg ist, suchen wir die medienburgischen Mandate zu erwerben. Haben wir die Macht, so werden wir nicht das Maul spüren, sondern pfeifen. (Beifall rechts.)

Graf v. Posadowsky bemerkt: Der Vorredner erklärte, Verfassungsfragen sind Machtfragen. Wäre das richtig, so könnte man mit diesem Grundtag jeden Verfassungsbruch rechtfertigen. Ich bin überrascht, daß eine so gefährliche Äußerung aus diesem hohen Hause kommt. Nach meiner Auffassung sind Verfassungsfragen Machtfragen. Der Reichstag kann jeden Antrag stellen, muß aber anerkennen, daß ein Gesetz nur zustande kommt, wenn der Bundesrat aus freier Entscheidung ihm zustimmt. (Beifall.)

Hg. Reith (kons.) erklärt zugleich namens der Hgg. v. Treuenfels und v. Rathen, die, wie Reith, medienburgische Wahlkreise vertreten: Die Ansichten der Konservativen in Mecklenburg über die Abänderungsbedürftigkeit der Verfassung geben auseinander. Etwas aber sind sie darin, daß das Reich nicht berechtigt sei, sich in die Verfassungsangelegenheiten der Einzelstaaten einzumischen. Außer auf Grund des Artikels 78 der Reichsverfassung, betr. die Regelung der Verfassungsstreitigkeiten. Der kommt aber hier nicht in Betracht, daher erklären wir die vom Interpellanten ausgesprochene Aufforderung zu bundesfreundlichen Verhandlungen für un-

zulässig, weil darin eine Aufforderung zu einer Einmischung des Reichs zu erblicken ist.

Hg. Kopsch (freil. Volksp.) warnt die medienburgische Ritterschaft, den Reichstag und den Bundesrat, das deutsche Volk durch Festhalten an ihrem Standpunkt zu erbittern. 87 Prozent der medienburgischen Bevölkerung haben Kandidaten der Linken gewählt und damit deren Stellungnahme gebilligt. Möge der Reichstag dem medienburgischen Volke, das sich oft patriotisch gezeigt hat, nicht an Patriotismus nachsehen. (Beifall.)

Hg. Spahn (Zentr.) erklärt, in der Stellungnahme des Zentrums zu der vorliegenden Frage hat sich nichts geändert. Auch wir wünschen, daß Mecklenburg zu einem konstitutionellen System übergehe. Aber von Reich wegen darf keine Einmischung erfolgen. Wie kann man an dem Ernst der Aktion zweifeln, die von dem Großherzog von Mecklenburg so feierlich eingeleitet worden ist. Zu den Schlussworten des Herrn v. Derges muß ich bemerken, er sollte sich mit ihnen an den Bundesrat wenden; gegenüber dem Reichstage wären sie völlig unpassend. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Hg. Baquide (freil. Ver.) legt dar, der Standpunkt des Herrn v. Derges sei juristisch unhaltbar. Medner schließt sich dann in längeren Ausführungen an. Hg. Sattler (nat.-lib.) bedauert die scharfe Antwort v. Derges auf die Interpellation.

Freiherr v. Hohenberg (Reise) appelliert an die medienburgische Ritterschaft als christlichen Adel deutscher Nation, freiwillig dem medienburgischen Volke eine Verfassung zu geben.

Nach weiteren Bemerkungen Spahns, Oldenburgs, Hohenbergs und des Grafen Posadowsky schließt die Besprechung.

Morgen: Fortsetzung der Staatsberatung, Postzeit. Schluß 5 Uhr 30 Minuten.

Berlin, 24. Januar. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte in ihrer heutigen Sitzung für die im Nachtragsetat für Südwestafrika geforderten Verbesserungen des Hafens von Swakopmund (Molenbau, Hafen-Ausbaggerungen usw.) hat der von der Regierung geforderten 2,2 Millionen Mark 1,6 Millionen und trat dann in die Debatte über die Verschleppung des Bundes der Ostasiatischen-Bahn bis Omaruru ein. Die Debatte über wurde noch nicht beendet. Kolonialdirektor Stäbel teilte mit, die Verbindungsbahn nach Karibib werde Mitte März, die Bahn nach Omaruru Mitte Mai fertig sein.

Berlin, 24. Januar. Die Disziplinarkommission des Reichstages beriet in ihrer heutigen Sitzung die Frage des Begründungszwanges beim Reichsgericht, die von den Hgg. Dr. Minten und Schmidt-Barburg beantragt war, daß die Frage, ob der Rechtsanwalt bei Einlegung der Revision seine Beschwerdepunkte angeben muß, oder ob, wie bisher, Referent und Präsident des Reichsgerichtssenes vorpflichtet sind, aus den Akten diejenigen Punkte heraus zu ziehen, in denen mildernde Umstände gegen das Gesetz vorliegen. M. nächste Sitzung Dienstag, den 31. Januar.

Berlin, 24. Januar. Der Seniorenkongress des Reichstages vereinbarte heute Dienstagmittag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Grafen von Stolberg, dem Direktor des Reichstages, Geh. Regierungsrat Knack, zum 12. Februar aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums eine Ehrengabe zu überreichen, zu der beizutreten alle Fraktionen sich bereit erklärt haben.

Städtisches Reform-Realgymnasium i. E. mit Oberrealschule (Oranienstraße 7)

und

(neue) Städtische Oberrealschule i. E. (am Bietenring).

Ostern 1905 wird in dem Gebäude der Oberrealschule, Oranienstraße 7, ein städtisches Reform-Realgymnasium eröffnet, und zwar zunächst mit der Untertertia, für welche die jetzigen Klassen Sexta, Quinta, Quarta der Oberrealschule den sogenannten lateinlosen Unterbau bilden. Für die Aufnahme in die Untertertia des Reform-Realgymnasiums genügt somit die Reife für die Untertertia einer Real- bezw. Oberrealschule. Die Oberrealschule an der Oranienstraße bleibt zunächst bis Ostern 1908 bestehen, von wo ab an die Stelle der drei oberen Klassen 1908, 1909, 1910, die drei oberen Klassen (Obersekunda, Unter- und Oberprima) des Reform-Realgymnasiums treten. Ostern 1910 besteht sonach Oranienstraße 7 ein ausgebautes Reform-Realgymnasium mit einer sechsklassigen Realschule und einer Vorschule.

Ostern 1905 wird gleichzeitig am Bietenring eine neue städtische Oberrealschule, und zwar zunächst mit den Klassen Sexta bis Obertertia und der untersten Vorschulklasse eröffnet. Diese Oberrealschule wird 1910 Vollanstalt sein.

Anmeldungen zum Eintritt in die genannten Schulen werden an allen Wochentagen im Schulgebäude Oranienstraße 7 entgegen genommen, und zwar von Herrn Prof. Dr. Klein von 12—1 Uhr auf Zimmer 16a, von dem Unterzeichneten von 11—12 Uhr auf Zimmer 16. — Vorzulegen sind Geburts- und Impf- bezw. Wiederimpfchein und das Abgangsgewissen der zuletzt besuchten Schule. F 301

Wiesbaden, den 28. Januar 1905.

Güth, Direktor.

Const. Köhn (Inh. Carl Krieger),
Langgasse 5,
Lieferant des Beamten-Vor- und
Optiker.

Kostenlos Untersuchungen d. Augen zwecks
genauer Bestimmung der Gläsernummer.
Brillen, Pinocenez, Lorgnetten in jed. Preislage.
Operngl., Feldstecher, Barometer, Thermometer. — Reparaturen schnell und billig.

Herrschafts-Villa

in schönster Lage Wiesbadens, mit schönen
Wohnräumen, ist sehr preiswürdig bei
möglicher Einzahlung zu verkaufen. Die
Villa eignet sich auch für seine Pension oder
für einen kleinen Hotel. Off. unter H. 517
an den Tagbl.-Verlag.

Elegante Masken-Costüme

zu verl. Gesch. Cratz, Confett., Moritzstr. 44.

Al. gutgehendes Hotel am Rhein

zu verkaufen, gute Bedingungen.

Witzel, Steingasse 36, 2.

Kleine, feine, besteinigegeführte
Freuden-Pension, pr. Anlage mit Inventar
für 8500 Mk. z. 1. April zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. M.

Antiker Bronze-Vaser, schönes altes Spinrad
m. Eisenkettengänge u. Eisen-Räder. Bilder in
Eis. gem., Stahl- u. Kupferh. m. alten Holzrahmen,
pracht. geschnitten. Preisverhandlung Moritzstr. 8, 9, 10.

Walhalla-Theater.

Freitag, den 27. Januar (Kaisers Geburtstag), Abends 8 1/2 Uhr:

II. Münchner Masken-Redoute.

Entrée 1 Mark.

Kein Costümzwang.

Samstag, den 28. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:

II. Grosser Maskenball.

Entrée Mk. 2.—, im Vorverkauf Mk. 1.50.

Ich wünsche auszuleihen

auf 2. Hypothek 40—50,000 Mk., auch in
Theilbeträgen. Offerten bitte u. E. 517
an den Tagbl.-Verlag zu senden.

40,000 Mark

(oder auch etwas mehr) will ich auf 1. Hypothek
ausleihen. Briefe zu senden unter F. 517
an den Tagbl.-Verlag.

Auf prima 2. Hypothek

werden 35—40,000 Mk. für gleich od. später zu
leihen gesucht. Gute Zinsen werden bewilligt.
Offerten u. D. 517 an den Tagbl.-Verl. erb.

45—50,000 Mk. u. 67,000 Mk., jew. 2. Hypothek
gekauft. Elise Henninger, Moritzstr. 51.

Zwei Ausstellungs- und ein Laden-
stisch billig abzugeben Dörnerstraße 8.

Gynäkologin

Langg. 5, 1. r.,
im Vorderhaus.

Theater-Abonnement 13 (Mitte)

abzugeben Markstraße 9, 2.

Maskenkostüme! von den elegantesten
bis zu den einfachsten
werden bei billiger Berechnung angefertigt.
Friedr. H. Mann, Römerberg 18.

Damen find. blatt. Kat. u. Schere Hülls
h. a. Frauenl. Off. u. P. 488 a. b. Tagbl.-Verl.

5-Zimmer-Wohnung 1. Etage,

Moritzstraße 27, unter besonderen Bergünsti-
gungen (event. bis 1. April gänzlich mietfrei)
verlof. od. später billig zu dm. Näh. das. 357

In einer von 2 Damen
bewohnten Villa im

Nerotal

mit 5—6 Zimmern etc.
zu vermieten.

J. Meier, Agentur, Tannstr. 28.

Salzstr. 17, 2. Etg. 3-Zim.-Wohn. mit Balk.
Bad u. reichl. Zub. per 1. April z. v. R. P. 484

Am tliche Anzeigen

des

Wiesbadener Tagblatts.

Erscheinungstage:

Mittwoch und Samstag.

Verlags- Fernsprecher: Nr. 2953.

No. 7.

Mittwoch, den 25. Januar.

1905

Bekanntmachung.

Durch Erlass des Herrn Ministers der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 20. Dezember 1904 Nr. 4169 ist, unter Aufhebung entgegenstehender früher maßgebender Anordnungen, bestimmt, daß vom 1. d. M. ab die Bekanntmachungen über erledigte Kreismedizinal-beamtenstellen ausschließlich in dem Ministerial-blatt für Medizinal- und medizinische Unterrichts-angelegenheiten (Verlag der Otto'schen Buchhandlung, Berlin S.W. 12, Kochstraße 53) abgedruckt, und diese Stellen am Schluß der Rubrik „Personalien“ unter Angabe der dienstlichen Bezüge, ausdrücklich als zu belegend bezeichnet werden.

Das Verfahren bei Gesuchen um Anstellung oder Verlegung in eine erledigte Kreismedizinal-beamtenstelle ist wie folgt festgelegt:

1. Gesuche um Anstellung oder Verlegung in Kreisarzt-, Gerichtsarzt- und Kreisassistentenstellen sind, binnen zwei Wochen, nachdem die Bekanntmachung durch das Ministerialblatt für Medizinal- und medizinische Unterrichts-angelegenheiten erfolgt ist, an den Regierungs-Präsidenten desjenigen Bezirkes, in welchem der Bewerber seinen Wohnsitz hat, einzureichen. Dem Gesuche um Anstellung sind die Approbation als Arzt, das Befähigungszeugnis zur Verwaltung einer Kreisarztstelle, sowie ein Lebenslauf mit Angabe der Konfession und des Alters beizufügen. Die Vorlage weiterer Zeugnisse über frühere Tätigkeit v. p. bleibt dem Bewerber überlassen.

2. In Gesuchen um Verlegung in eine andere Stelle sind die Gründe darzulegen, welche dem Bewerber die Verlegung oder die Veränderung seiner amtlichen Stellung wünschenswert erscheinen lassen.

Wiesbaden, den 2. Januar 1905.

Der Regierungs-Präsident.

Verordnung.

Auf Grund des § 18 der Regierungs-Instruktion vom 23. Oktober 1817 wird für das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Nassau Folgendes bestimmt:

§ 1.

Anträge auf konfessionelle Umschulung schulpflichtiger Kinder sind bei den königlichen Räten, im Stadtkreise Wiesbaden bei dem königlichen Polizei-Präsidenten, in den übrigen Kreisen bei den königlichen Polizeipräsidenten, einzureichen.

§ 2.

Die Räte sind befugt, in besonderen Fällen den Ratsbürgermeister mit der Aufnahme des Antrags zu beauftragen.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Ministerialblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Februar 1904.

Königliche Regierung,
Abt. für Kirchen- und Schulwesen.

Vorstehende im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden am 18. Februar 1904 veröffentlichte Verordnung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß dieselbe nicht nur bezüglich der Kinder, welche aus einer konfessionell gemischten Ehe stammen, Anwendung findet, sondern auch bei Kindern aus einer konfessionell unermischten Ehe.

Die von mir gemäß der Verordnung aufzunehmenden Verhandlungen müssen von beiden Eltern, nachdem sie ihnen vorgelesen sind, zum Zeichen ihres Einverständnisses unterschrieben werden. Es bedarf demnach der Anwesenheit beider Eltern.

Die Verhandlungen müssen enthalten:

1. Stand, Vor- und Name des Ehepartners (Vaters).
2. Seine Konfession.
3. Sein Alter.
4. Seinen Wohnort.
5. Vor- und Name der Ehefrau (Mutter), sowie ihren Vatersnamen.
6. Ihre Konfession.
7. Ihr Alter.
8. Vor- und Name des umzuschulenden Kindes.
9. Alter des Kindes — zum Nachweis des Alters des umzuschulenden Kindes bedarf es einer Geburtsurkunde des Vaters, welche stets vorgelegt werden muß.
10. der Angabe, in welcher Schule sich das Kind befindet und
11. der Angabe, in welcher Religion es unterrichtet werden soll.

Wiesbaden, den 17. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung mit den Beamten der Königl. Gewerbe-Inspektion zu geben, finden für die Königl. Gewerbe-Inspektion in Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11 1/2 bis mittags 1 1/2 Uhr und am Sonntag der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr, in deren Geschäftsfleisch, Bismarckring 14, 1, hier statt.

Wiesbaden, den 14. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 des Reichsgesetzes, betreffend den Schutz der Briefstempel und den Briefstempel-Verkehr im Jahre 1894, Reichsgesetzblatt Seite 483, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Briefstempel-Verein „Columbia“ zu Wiesbaden dem Verbande deutscher Briefstempel-Liebhaber-Vereine angehört und die im Besitze der nachverzeichneten Mitglieder dieses Vereins befindlichen Briefstempel den Schutz des oben erwähnten Gesetzes genießen:

Mitglieder-Liste des Briefstempel-Vereins „Columbia“ Wiesbaden.

Nummer	Der Mitglieder			Nacht der Briefstempel	Lage des Briefstempels (Straße und Hausnummer).
	Zu- und Vorname	Stand und Gewerbe	Wohnung		
1.	Kreuter, Heinrich	Schmiedemeister	Nebelstraße 49	70	Hinterhaus
2.	Seel, Karl	Schneidemeister	Friedrichstraße 44	38	"
3.	Dörr, Heinrich	Bäckermeister	Friedrichstraße 45	50	"
4.	Kraus, Wilhelm	Steindrucker	Nebelstraße 14	26	"
5.	Kraus, Heinrich	Kaufmann	Goethestraße 12	50	Vorderhaus
6.	Karlhoff, Franz	Architekt	Rüdesheimerstr. 11	30	"
7.	Jessel, Wilhelm	Gastwirt	Sonnenberg	40	"

Wiesbaden, den 7. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen zum Wildschutzes vom 14. Juli 1904 ist der Vertrieb von Wild aus Wildhäusern in der Zeit vom Beginn des 15. Tages bis zum Ablauf der für die betreffende Wildart festgesetzten Schonzeit ausgeschlossen.

Fisch-, Rot-, Dam- und Rehwild, welches aus Wildhäusern vertrieben werden soll, ist seitens der Ortspolizeibehörde am rechten Gehör mit einer Plomben zu versehen, während für Hasen und Flegelwild, wenn deren Vertrieb der besonderen polizeilichen Kontrolle unterliegt, namentlich den Beauftragten der Polizei jederzeit freier Zutritt zu den Aufbewahrungsräumen des Wildes zugesichert wird, Plomben als Erkennungszeichen zugelassen sind.

Die Inhaber der Wildhäuser müssen darüber Buch führen, wann und an welchen Abnehmer sie das betreffende Stück Wild aus dem Wildhause abgegeben haben und welche Nummer an diesem angebracht war.

Das mit Ohrmarken versehene Fisch-, Rot-, Dam- und Rehwild darf auch in zerlegtem Zustande vertrieben werden, wenn die einzelnen Teile mit einer Plombe gekennzeichnet sind, bevor sie das Wildhause verlassen. Die Abgabe solcher Teile ist in dem Buche bei der betreffenden Nummer zu vermerken.

Hasen dürfen auch im abgetönten, im übrigen aber unzerlegtem Zustande vertrieben werden. Eine Buchführung über die erfolgte Abgabe von Flegelwild und Hasen ist nicht erforderlich. Demers wird noch, daß es zulässig ist, mehrere Stück Flegelwild zugleich mit einer Plombe zu kennzeichnen. Die Kosten für die Beschaffung der Ohrmarken und Plomben sowie eine Entschädigungs-geld für die Plombierung der mit der An-bringung der Marken und Plomben betrauten Polizeibeamten trägt der Inhaber des Wildhauses.

Diesem Inhaber, welche in ihren Wild-häusern während der Schonzeit Wild aufbewahren wollen, werden hiermit aufgeführt, den Bedarf an Ohrmarken für Fisch-, Rot-, Dam- und Rehwild, sowie an Plomben für Hasen und Flegelwild, eingehend auf Zimmer 32 des Polizeibau-stellungsgebäudes, Friedrichstraße 17, anzumelden. Wiesbaden, den 12. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend Verbot des Betriebs der Eisenbahn des Weikers am Warmen Damm.

Da Seitens der Stadtgemeinde auf dem Fest-platz „Unter den Eichen“ eine Eisenbahn hergerichtet worden ist, welche gegen mäßiges Eintrittsgeld für Erwachsene und schulpflichtige Kinder, sowie an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen unentgeltlich benutzt werden kann, so wird zur Verhütung von Beschädigungen der gärtnerischen Anlagen und sonstiger Wildstände auf Grund der §§ 43 und 78 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 hiermit bestimmt, daß bei eingetretener Frostwetter die Bedienung des Weikers in der Anlage am Warmen Damm zwecks Benutzung zum Schlittschuhlaufen oder Schlittschuhfahren fernerhin nicht mehr betreiben werden darf.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit der in § 76 der erwähnten Verord-nung angedrohten Strafe — bis zu 30 Mk., event. 3 Tage Haft — geahndet.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Behufs Zurückstellung vom Militärdienste haben sich diejenigen jungen Leute, welche im Besitze des Berechtigungscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1885 geboren sind, bei der Erlass-Kommission hier-selbst, Friedrichstraße 17, Zimmer No. 33, zu melden. Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und ist dabei der Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen.

Verstärkt dieser Meldung hat gemäß § 28 Absatz 7 der Verordnung eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Kontroll-Vorschriften zu folgen.

Wiesbaden, den 2. Januar 1905.

Der Erlass-Kommission Wiesbaden (Stadt).

J. B. Galt.

Bekanntmachung.

betr. die zeitweilige Regelung des Fuhrverkehrs auf dem Gartenfeldweg.

Wegen Anlage und des Betriebes einer dem Transporte von Erdmassen dienenden Schwallpur-bahn, die über den Gartenfeldweg geführt wird, wird der Fuhrverkehr für diesen Weg auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 18. September 1900 auf die Dauer von etwa 2 Monaten hierdurch in der Weise geregelt, daß das Befahren desselben mit Fuhrwerken aller Art von der Einmündung am Ludwigsbahnhof an nur in südlicher Richtung gestattet, in nörd-licher Richtung aber, d. h. von der Schlachthaus-Weingasse über die Mainzerstraße oder aber über den Eisenbahnübergang nach der Goethestraße zu nehmen.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 76 der bezeichneten Ver-ordnung mit Geldbuße bis zu 30 Mk., im Un-vermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten über die Ausführung der zeitweiligen zu wiederholenden polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen vom 1. Juli 1896 (Reg.-Anzahl. Nr. 1896 Seite 293), wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die technischen Revisionen der Waage und Gewichte in hiesiger Stadt in den Monaten April, Mai und Juni 1905 stattfinden werden, und zwar im Bezirke des

1. Polizei-Bezirks vom 1.—15. April 1905,
2. " " 16.—30. April 1905,
3. " " 1.—15. Mai 1905,
4. " " 16. bis 31. Mai 1905,
5. " " 1.—15. Juni 1905.

Unrichtig befundene Waage und Gewichte werden eingezogen und deren Besitzer zur Strafe gezogen werden.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden des-halb aufgefordert, ihre Waage und Gewichte, soweit deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint, rechtzeitig vorher zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Bemerkung wird, daß Gewichte und Waagen z. durch einen zweijährigen Gebrauch, bei unvor-sichtiger Handhabung in noch früherer Zeit, un-richtig werden können.

Die Revision wird sich auch auf die Waage und Gewichte derjenigen Landwirte erstrecken, in deren Gewerbetriebe eben ein Jumeisen und Züge im öffentlichen Verkehr, sei es beim Einkauf oder beim Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten und sonstigen Waren, stattfindet.

Wiesbaden, den 1. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Verpachtung des Hotel und Restaurants auf dem Neroberg bei Wiesbaden.

Der Hotel- und Wirtschaftsbesitz in den hiesigen Gebäuden auf dem Neroberg soll vom 1. Januar 1906 auf die Dauer von zehn Jahren verpachtet werden.

Die Bedingungen — auch über die Ver-pachtung des Nerobergs-Weinbergs auf die gleiche Dauer — liegen im Rathaus, Zimmer No. 44, zur Einsicht offen, können aber auch gegen Ein-sendung von einer Mark bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens den 20. Februar 1906, mittags 12 Uhr — verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte betr. Neu-verpachtung des Hotel und Restaurants auf dem Neroberg bei Wiesbaden“ an den Magistrat (Zimmer No. 44) einzureichen.

Der Magistrat behält sich die Wahl unter-schiedlichen Bewerbern ausdrücklich vor.

Bemerkung wird, daß solche Bieter, die gleich-zeitig ein annehmbares Bachtangebot auf den ca. 21 Morgen großen Nerobergs-Weinberg abgeben, in erster Linie berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 20. Januar 1905.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige An-gehörige entziehen, wird ersucht:

1. des Tagelöhners Jakob Wengel, geb. 12. 2. 1863 zu Niederbarmar,
2. des Tagelöhners Johann Bickert, geb. 17. 3. 1866 zu Schilf,
3. der ledigen Dienstmagd Karoline Bock, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
4. der Ehefrau des Tagl. Gustav Bugbach, Emilie, geb. Kraus, geb. 12. 11. 1876 zu Sonnenberg,
5. der Dienstmagd Karoline Ehlig, geb. 22. 3. 1885 zu Wiesbaden,
6. der Ehefrau des Arztes Theodor Ford, Hermine, geb. Steinberger, geb. 2. 2. 1875 zu Eppelsheim,
7. des Fuhrmanns Wilhelm Gruber, geb. 27. 5. 1864 zu Eichenbühl,
8. der Dienstmagd Wilhelmine Heep, geb. 21. 7. 1881 zu Eichenbühl,
9. des Reifenden Alois Heilmann, geb. 11. 4. 1856 zu Hainstadt,
10. des Tagelöhners Wilhelm Horn, gen. Dietrich, geb. 11. 2. 1863 zu Habamar,
11. des Tagelöhners Albert Kaiser, geb. 20. 4. 1866 zu Sommerda,
12. des Gärtners Wilhelm Kaiser, geb. 24. 9. 1878 zu Weßungen,
13. der ledigen Köchin Pauline Kasper, geb. 15. 3. 1880 zu Biederach,
14. der ledigen Köchin Adele Knapp, geb. 13. 2. 1874 zu Mannheim,
15. der Dienstmagd Maria Kuhn, geb. 10. 7. 1884 zu Litterheim,
16. des Fuhrmanns Albert Kufowalski, geb. 12. 4. 1867 zu Wiesbaden,
17. des Tagelöhners Georg Mehlert, geb. 25. 1. 1865 zu Mainz,
18. des Tagelöhners Johannes Naumeier, geb. 28. 8. 1874 zu Binkel,
19. der ledigen Anna Rothgerber, geb. 2. 9. 1863 zu Oberheim,
20. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. 14. 7. 1868 zu Mosbach,
21. der ledigen Margaretha Schnorr, geb. 23. 2. 1874 zu Heidenberg,
22. der ledigen Lina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu Gaiser,
23. des Bierbrauers Johann Bapt. Jasp, geb. 16. 9. 1870 zu Oberriedelach,
24. der ledigen Henriette Zimmerlied, geb. 11. 4. 1880 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 2. Januar 1905.

Feuerwehrrückpflicht für das Jahr 1905.

Die Polizei-Verordnung für den Stadtkreis Wiesbaden, betreffend das Feuerlöschwesen, vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt, welchen nach § 6 der Stadtordnung das Bürger-recht zusteht. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar des dem zurück-gelegten 25. Lebensjahr folgenden Jahres; bei neu Zugezogenen jedoch erst mit 1. Januar nach Erlangung des Bürgerrechtes. Die Dienstpflicht erlischt am 31. Dezember desjenigen Jahres, in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrrückpflicht sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, sowie auch Hof- und Gemeindebeamte, Beamte des Kommunalverbandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Abstellung verlegt sind, 2. Die Geistlichen, Lehrer, Ärzte und Apotheker, 3. Körperlich Unmündliche, welche auf Verlangen des Branddirektors von einem durch ihn bestimmten Arzte (Herr Dr. med. Friedrich Gungl, Kleine Burgstraße 9) ein ärztliches Zeugnis vorzulegen haben. Über sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Deputation.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr ver-pflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich an die Stadtkasse im Voraus zu zahlendes Kostengeld abgeben. Das Kostengeld beträgt, wenn der Verpflichtete zur Staatskommunal-feuer mit einem Steuerjahre

bis zu 9 Mk. einschl. veranlagt ist = 6 Mk.
" 26 " " " = 8 "
" 52 " " " = 10 "
" 146 " " " = 15 "
" 300 " " " = 20 "
bei einem höheren Steuerjahre = 25 "

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienst-pflichtig gewordenen Einwohner haben sich nach der im amtlichen Organ des Magistrats der Stadt Wiesbaden erscheinenden öffentlichen Aufforderung des Branddirektors zum Dienste persönlich zu melden.

Hiernach werden alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche in den Jahren 1870 bis 1880 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen, und mindestens 9 Mk. Staatssteuer entrichten, sofern sie sich nicht schon zur Feuerwehr angemeldet haben, aufgefordert, sich am Feuerwehrrück-bureau, Hauptstraße 6, bis zum 15. Februar c. t. an den Wochentagen von 8 1/2—12 1/2 Uhr vormittags anzumelden.

Ein Verzeichnis der hiernach Feuerwehr-pflichtigen liegt in genanntem Bureau zur Ein-sicht offen.

Sämige werden nach § 29 der Polizei-Verordnung vom 10. September 1893 mit Geld-strafe von 1—30 Mark belegt.

Wiesbaden, im Januar 1905.

Die Branddirektion.

